

### Wohnen in Grünau: Bericht über die 1. Etappe der Hauptuntersuchung der ISG

Voß, Peter; Ulrich, Gisela; Schreiber, Jochen

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Voß, P., Ulrich, G., & Schreiber, J. (1983). *Wohnen in Grünau: Bericht über die 1. Etappe der Hauptuntersuchung der ISG*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385008>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



G l i e d e r u n g

	<u>Blatt</u>
0. Zum vorliegenden Bericht	4
1. Angaben zur Untersuchung	4
1.1. Das Untersuchungsfeld	4
1.2. Die Untersuchungspopulation	7
1.3. Zeitraum der Erhebungen	13
1.4. Methodik	13
2. Wohnung und Wohnumgebung	13
2.1. Ehemalige Wohnorte der Jugendlichen	13
2.2. Ehemalige Wohnung: Altbau oder Neubau?	15
2.3. Vergleich zwischen der vorigen und jetzigen Wohnsituation	16
2.4. Zufriedenheit mit der elterlichen Wohnung	27
2.5. Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet	29
2.6. Umweltbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet	36
2.7. Einige ausgewählte Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet	40
2.8. Aussagen über das Wohngebiet Grünau	51
2.9. Die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung	58
2.10. Naherholungsgebiete	60
2.11. Migrationsabsichten	61
2.12. Besitz von Freizeitgegenständen	67
3. Freizeitumfang, Wegezeiten, Aufenthaltsorte	70
3.1. Zum Freizeitumfang	70
3.2. Wegezeiten	74
3.2.1. Zeitaufwand für den Weg zu Schule und Betrieb	74
3.2.2. Verkehrsverbindungen von und nach Grünau sowie benutzte Verkehrsmittel	75
3.2.3. Wegezeiten zu ausgewählten Freizeiteinrichtungen	80
3.3. Aufenthaltsorte in der Freizeit	83
4. Freizeitinteressen	85
5. Fähigkeiten zur Freizeitgestaltung	98
6. Soziale Kommunikation	101
6.1. Soziale Kontakte / Freizeitgruppen	
6.2. Tanzen	102

	<u>Blatt</u>	
6.3.	Gaststätten	104
6.4.	Treffs im Freien	105
7.	Kulturell-künstlerische Verhaltensweisen	105
7.1.	Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung im Wohngebiet	105
7.2.	Ausgewählte Formen kulturellen Verhaltens	109
8.	Sport	118
8.1.	Sportliche Interessen	118
8.2.	Sportliche Fähigkeiten	119
8.3.	Sport im Wohngebiet	121
8.4.	Organisiertheit im DTSB	126
8.5.	Aktives Sporttreiben in verschiedenen Formen	128
8.6.	Zeitaufwendungen für den Freizeitsport	129
8.7.	Besuch von Sportveranstaltungen und Sportstätten	131
9.	Touristik	132
9.1.	Reisen im Insgesamt der Freizeitinteressen	132
9.2.	Reisewünsche	133
9.3.	Reisepartner	134
10.	Naturwissenschaft und Technik im Freizeitverhalten	135
11.	Politische Einstellungen und gesellschaftliche Aktivität (VD/S)	138
11.1.	Interesse an Politik und gesellschaftlicher Aktivität	138
11.2.	Die Ausprägung politischer Überzeugungen	145
11.3.	Persönliches weltanschauliches Engagement	158
11.4.	Politische und gesellschaftliche Organisiertheit	170
11.5.	Realverhalten	174
11.6.	Religiöse Aktivitäten	176
12.	Mitarbeit in der FDJ	180
12.1.	Bereitschaft zur Übernahme von Funktionen	180
12.2.	Interesse an Jugendklubs	181
12.3.	Zeitaufwendungen für FDJ-Arbeit	188
12.4.	Bereitschaft zur Mitarbeit im Rahmen der FDJ	189
	<u>Anlagen</u>	192
		bis 204

## O. Zum vorliegenden Bericht

Dieser Bericht beruht ausschließlich auf den Häufigkeitsverteilungen der eingesetzten Indikatoren. Er trägt den Charakter eines Arbeitsmaterials. Im Vordergrund steht die breite Ergebnisdarstellung. Auf tiefere Interpretationen, politische Wertungen und Schlußfolgerungen wird im allgemeinen verzichtet; das bleibt nachfolgenden Auswertungen vorbehalten. Auch Vergleiche zu anderen Untersuchungen, vor allem zur IS-II, werden in einem gesonderten Forschungsbericht dargestellt.

Der Teil "Rechtsverhalten" wird speziell bearbeitet (von Dr. Brück).

Dieser Bericht bildet die Grundlage einer ersten Information über die ISG an zentrale Leitungen.

## 1. Angaben zur Untersuchung

### 1.1. Das Untersuchungsfeld

Auf einer Fläche von 10 Quadratkilometern entsteht im Westen Leipzigs das zweitgrößte Neubaugebiet der DDR. Grundsteinlegung war am 1. Juni 1976. Zur Zeit der Untersuchung (April 1982) waren ca. 20 000 Wohnungen fertiggestellt und an ihre Nutzer übergeben worden (siehe Tabelle 1). Die Einwohnerzahl näherte sich der 50 000-Grenze. Damit lebten zur Untersuchungszeit bereits etwa die Hälfte der insgesamt vorgesehenen Einwohner in Grünau (siehe Tabelle 2).

Am 31. 12. 1982 waren 23 638 Wohnungen fertig. Außerdem wurden bis dahin übergeben: 18 Schulen, 8 Turnhallen, 16 Kinderkombinationen, 6 Kaufhallen, 35 weitere Einrichtungen des Handels, 7 gastronomische Einrichtungen, 717 Internatsplätze, 49 ärztliche Arbeitsplätze.

Der Schwerpunkt der Bautätigkeit verlagert sich jetzt in die Wohnkomplexe VII und VIII.

Tabelle 1: Chronik Leipzig-Grünau

Zeit	Maßnahme
1973	Städtebaulicher Ideenwettbewerb zur Gestaltung von Leipzig-Grünau
27.3.1975	Die 5. Tagung der Stadtverordnetenversammlung Leipzig beschließt die gesellschaftspolitische Direktive zum Aufbau Leipzig-Grünau
1. Juni 1976	Grundsteinlegung durch den Oberbürgermeister
30.8.1977	Beschluß des Politbüros "Zur weiteren Durchführung des Wohnungsbauprogramms in der Stadt Leipzig im Fünfjahrplanzeitraum 1976-1980 und bis 1990"
September 1977	Übergabe der 1. Schule (WK I)
November 1977	Übergabe der 1. Wohnung (WK I)
Januar 1978	Übergabe der 1. Krippe und des 1. Kindergartens (WK I)
Dezember 1979	Übergabe der 1. Gaststätte ("Lindenhof" im WK III)
7.10.1979	Fertigstellung des 1. Wohnkomplexes (WK I)
Juni 1980	Übergabe der 10 000. Wohnung
Mai 1982	Übergabe der 20 000. Wohnung
Oktober 1982	Die Einwohnerzahl überschreitet die 50 000-Grenze
Januar 1983	Eröffnung des Jugendklubs "Völkerfreundschaft" mit 570 Plätzen
Juni 1983	<i>über 25 000 Einwohner / über 60 000 Einwohner</i>
September 1983	<i>über 30 000 Einwohner</i>
August 1984	<i>30 000. Wohnung Übergabe / über 70 000 Einwohner</i>

Tabelle 2: Planzahlen Leipzig-Grünau (Angaben vom BCA, Ausstellung in Leipzig-Information, Dezember 1982)

WK	Wohnungen	Einwohner	Einwohn. pro Wohnung	Kauf- hal- len	<u>Schulen</u>		<u>Kinder- krippen</u>		<u>Kinder- gärten</u>		<u>Jugend- klubs</u>		Inter- nats- plätze
					An- zahl	Plät- ze	An- zahl	Plät- ze	An- zahl	Plät- ze	An- zahl	Plät- ze	
I	ca. 1760	ca. 5700	3,2	1	1	720	1	90	1	180	1	90	
II	ca. 3320	ca. 9650	2,9	1	2	1440	3	270	3	540	1	90	
III	ca. 1290	ca. 3450	2,7	-	1	720	1	90	1	180	-		
IV	ca. 8680	ca. 25550	2,9	3	5	3600	5	450	5	900	1	570	
V (1)	ca. 3140	ca. 8250	2,6	1	2	1440	2	180	2	360	1	90	
WGZ V (2)	ca. 1700	ca. 4500	2,6	1	1	720	1	90	1	180	-		
VII	ca. 7920	ca. 21600	2,7	3	6	4320	7	630	5	900	1	90	
VIII	ca. 8950	ca. 23050	2,6	2	5	3600	6	540	6	1080	1	90	
Ges.	ca. 36760	ca. 101750	2,8	12	23	16560	26	2340	24	4320	6	1020	3500

## 1.2. Die Untersuchungspopulation

In die Untersuchung wurden insgesamt 934 Jugendliche einbezogen. Das Geschlechterverhältnis ist ausgewogen:

Jungen: 52 %  
Mädchen: 48 %

Die Population setzt sich aus Schülern und Lehrlingen zusammen:

Schüler 9. Klasse : 45 %  
Schüler 10. Klasse : 37 %  
Lehrlinge 1. Lehrj. : 18 %

Auch innerhalb dieser Gruppen ist das Geschlechterverhältnis ausgewogen.

Fast alle Jugendlichen sind in der FDJ organisiert:

FDJ-Mitglieder ohne Funktion: 64 %  
FDJ-Mitglieder mit Funktion: 33 %  
Nicht Mitglied der FDJ: 3 %

Wie schon in früheren Untersuchungen festgestellt, überwiegt bei den FDJ-Funktionären der Anteil der Mädchen:

	Jungen	Mädchen
FDJ-Mitglieder ohne Funktion	57 %	43 %
FDJ-Mitglieder mit Funktion	43 %	57 %

Je höher die berufliche Qualifikation der Eltern ist, desto häufiger sind deren Kinder FDJ-Funktionäre.

Der Organisationsgrad in anderen gesellschaftlichen Organisationen ist recht unterschiedlich:

	Anteil der Mitglieder (in %)		
	9. Klasse	10. Klasse	Lehrlinge
DSF	21	33	70
DTSB	26	30	29
GST	10	15	49
DRK	11	22	23
FDGB	-	-	87



Im allgemeinen nimmt der Organisationsgrad in der Reihenfolge 9. Klasse - 10. Klasse - Lehrlinge zu.

Jungen sind wesentlich stärker in der GST (Jungen: 31 %; Mädchen: 6 %) und im DTSB (Jungen: 35 %; Mädchen: 21 %) organisiert.

Jugendliche, deren Eltern über einen Fach- oder Hochschulabschluß verfügen, sind häufiger Mitglieder der DSF.

Die Jugendlichen wohnen bereits unterschiedlich lange in Grünau. Es sind zugezogen:

Bis Dezember 1978:	25 %
Im Jahre 1979:	31 %
Im Jahre 1980:	26 %
Ab Januar 1981:	18 %

Unter den Jugendlichen, die bis 30.6.1980 eingezogen sind, ist der Anteil der Lehrlinge größer. Danach überwiegt der Anteil der Schüler. Das hängt damit zusammen, daß die Population erstmalig im April 1981 erfaßt wurde und die damaligen Schüler der 10. Klasse (1982 Lehrlinge) wenige Wochen nach der Untersuchung die Schule verlassen haben.

Die bis Dezember 1978 zugezogenen Jugendlichen wohnen überwiegend im Wohnkomplex I (51 %) und im Wohnkomplex II (34 %). Ab 1979 erfolgt die zunehmend stärker werdende Besiedelung des Wohnkomplexes IV:

	Anteil der Jugendlichen (in %)			
	WK I	WK II	WK IV	woanders
Bis Dezember 1978	51	34	13	2
Im Jahre 1979	2	35	59	4
Im Jahre 1980	0	11	72	17
Ab Januar 1981	0	3	70	27

Bei der Interpretation der Ergebnisse muß also beachtet werden, daß im Wohnkomplex I mehr Lehrlinge wohnen (Lehrlinge: 27 %;

Schüler: 10 %), im Wohnkomplex IV dagegen mehr Schüler (Lehr-  
linge: 40 %; Schüler: 56 %). Diese Angaben beziehen sich auf  
die Verteilung der Gesamtpopulation über die Wohnkomplexe.

Von allen Jugendlichen haben 16 % schon vor dem Umzug nach Grü-  
nau in einem Neubaugebiet und in einer Neubauwohnung gewohnt.  
Das sind vor allem Jugendliche, deren Eltern einen Fach- oder  
Hochschulabschluß haben:

Anteil Jugendli-  
cher, die schon  
vorher in einer  
Neubauwohnung ge-  
wohnt haben  
(in %)

---

Höchste Qualifikation der Eltern Facharbeiter	9
Beide Eltern Fachschulabschluß	25
Ein Elternteil Hochschulabschluß	27
Ein Elternteil Hochschulabschluß, der andere Fach- oder Hochschulabschluß	38

Die Familien hochqualifizierter Eltern haben ihre schon vor-  
her besseren Wohnverhältnisse mit dem Umzug nach Grünau weiter  
verbessert.

Im Neubaugebiet Leipzig-Grünau werden verschiedene Wohnhaus-  
typen gebaut, die auf die einzelnen Wohnkomplexe unterschied-  
lich verteilt sind. Unsere Population verteilt sich wie folgt:

5-Etagen-Wohnhaus:	44 %
6-Etagen-Wohnhaus:	37 %
11-Etagen-Wohnhaus:	14 %
16-Etagen-Wohnhaus:	4 %
woanders:	1 %

Die Jugendlichen aus den Wohnkomplexen I und II wohnen über-  
wiegend in 5-Etagen-Wohnhäusern, die aus dem Wohnkomplex IV in  
6- und 11-Etagen-Wohnhäusern. Unterschiede zwischen den Wohn-  
haustypen sind immer auch Unterschiede zwischen den Wohnkomple-  
xen.

Die meisten Wohnungen haben 3 bis 4 Zimmer (ohne Küche, Korridor, Bad, Abstellraum). Von den Jugendlichen wohnen:

in einer 2-Zimmer-Wohnung:	3 %
in einer 3-Zimmer-Wohnung:	37 %
in einer 4-Zimmer-Wohnung:	49 %
in einer 5-Zimmer-Wohnung:	9 %
in einer 6- u. mehr-Zi.-Wohnung:	2 %

Im Durchschnitt sind die Wohnungen mit 4 Personen belegt. Das entspricht dem angezielten Standard: Eine Person gleich ein Zimmer. In den größeren Wohnungen wohnen entsprechend mehr Personen. Allerdings zeigen sich auch deutliche Anteile von Unter- und Überbelegungen. Auch in einem gerade erst besiedelten Neubaugebiet fällt es offensichtlich schwer, die Belegungsnormen durchzusetzen.

Zwei Drittel der Jugendlichen haben ein eigenes Zimmer:

Ein eigenes Zimmer:	68 %
Ein Zimmer gemeinsam mit Geschwistern:	30 %
Kein eigenes Zimmer:	2 %

Jungen haben etwas häufiger ein eigenes Zimmer als Mädchen (Jungen: 70 %; Mädchen: 66 %). Je mehr Personen zur Familie gehören, desto geringer wird die Chance für ein eigenes Zimmer.

Anteil Jugendlicher mit  
einem eigenen Zimmer  
(in %)

---

2-Personen-Haushalt	86
3-Personen-Haushalt	89
4-Personen-Haushalt	67
5-Personen-Haushalt	45
6-Personen-Haushalt	38
7- und mehr Personen-Haushalt	38

Jugendliche, die schon vorher in einer Neubauwohnung wohnten, haben in Grünau häufiger ein eigenes Zimmer (vorher NBW: 73 %; vorher ABW: 67 %). Dieser Trend entspricht der beruflichen Qualifikation der Eltern:

	<u>Anteil Jugendlicher mit eigenem Zimmer (in %)</u>
Höchste Qualifikation der Eltern Facharbeiter	63
Beide Eltern Fachschulabschluß	74
Ein Elternteil Hochschulabschluß	78
Ein Elternteil Hochschulabschluß; der andere Fach- oder Hochschulabschluß	74

Nur zwei Drittel der Jugendlichen wohnen bei ihren leiblichen Eltern. Etwa jeder 6. Jugendliche wohnt mit seiner alleinstehenden Mutter:

Ich wohne:	<u>Anteil Jugendlicher (in %)</u>
bei meinen leiblichen Eltern	67
bei meiner Mutter mit Stiefvater	13
bei meinem Vater mit Stiefmutter	2
bei meiner alleinstehenden Mutter	15
bei meinem alleinstehenden Vater	1
bei Verwandten	1
im Wohnheim	1

Zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen gibt es in dieser Hinsicht keine Unterschiede. (Außer: Von den Lehrlingen wohnen 6 % im Wohnheim, von den Schülern niemand.)

Die Eltern der in Grünau lebenden Jugendlichen haben eine fachliche Qualifikation, die über dem Durchschnitt der Bevölkerung liegt.

Es haben:

Höchstens 1 Elternteil Facharbeiterabschluß	7 %
Beide Eltern Facharbeiterabschluß	26 %
Mindestens 1 Elternteil Meisterabschluß	12 %
Mindestens 1 Elternteil Fachschulabschluß	17 %
Beide Eltern Fachschulabschluß	4 %
1 Elternteil Hochschulabschluß	24 %
1 Elternteil Hochschulabschluß, der andere Fach- oder Hochschulabschluß	10 %

Bei 55 % der Jugendlichen hat mindestens ein Elternteil Fach- oder Hochschulabschluß.

Ein Drittel der Jugendlichen kommen aus Arbeiterfamilien, zwei Drittel aus Angestelltenfamilien:

Arbeiterfamilie (Produktionsarbeiter)	10 %
Arbeiterfamilie (Sonstige)	23 %
Angestelltenfamilie (Verwaltung, Dienstleistung)	9 %
Angestelltenfamilie (Leiter, Funktionäre)	28 %
Angestelltenfamilie (Pädagogen, Wissenschaftler)	30 %

Die exakte Zusammensetzung dieser Gruppen ist aus dem Anhang ersichtlich (siehe Anlagen 1 u. 2).

In der Voruntersuchung (1981) wurden alle Schüler (8. bis 10. Klasse) aus 10 Schulen erfaßt:

WK	Schulen	% der Population
I	80. POS	13
II	81. u. 82. POS	23
III	83. POS	4
IV	84. - 88. POS	55
V	89. POS	5

### 1.3. Zeitraum der Erhebungen

Die 1. Etappe der Hauptuntersuchung der ISG wurde wie folgt durchgeführt:

- 12. 04. - 16. 04. 1982: Fragebogenuntersuchung (1. Sitzung)
- 19. 04. - 25. 04. 1982: Wochenprotokoll
- 26. 04. - 30. 04. 1982: Fragebogenuntersuchung (2. Sitzung)

Über den Verlauf der empirischen Erhebungen informiert ein gesonderter Bericht.

### 1.4. Methodik

Für Schüler und Lehrlinge wurden jeweils der gleiche Fragebogen und das gleiche Wochenprotokoll eingesetzt (siehe Anlagen 3 - 6):

- 12. 04. - 16. 04. 1982: ISG/II-I
- 19. 04. - 25. 04. 1982: WPG/ISG
- 26. 04. - 30. 04. 1982: ISG/II-II/1  
ISG/II-II/2  
(beide Varianten in jeweils der Hälfte der Population)

## 2. Wohnung und Wohnumgebung

### 2.1. Ehemalige Wohnorte der Jugendlichen

81 % aller Jugendlichen haben bereits vor ihrem Umzug nach Leipzig-Grünau im Stadtgebiet von Leipzig gewohnt. Weitere 9 % der Jugendlichen wohnten im Landkreis von Leipzig. Die übrigen 10 % sind mit ihren Eltern von außerhalb Leipzigs nach Grünau zugezogen. Folglich sind fast ein Fünftel der Grünauer Jugendlichen erst mit ihrem Umzug Bürger der Stadt Leipzig geworden.

Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen. In den Wohnkomplexen I und II ist der Anteil der Jugendlichen, die vor ihrem Umzug nach Grünau bereits Bürger der Stadt

Leipzig waren, deutlich größer (Wohnkomplex I: 89 %; Wohnkomplex II: 86 %; Wohnkomplex IV: 78 %). Demgegenüber ist in den Wohnkomplexen I und II der Anteil der aus dem Landkreis Leipzig nach Leipzig-Grünau zugezogenen Bevölkerung kleiner als der im Wohnkomplex IV (WK I: 3 %, WK II: 4 %, WK IV: 11 %).

Die Wohnungen in den Neubaublocks der Wohnkomplexe I und II wurden häufiger Wohnungssuchenden aus der Stadt Leipzig zugewiesen. Während bei der Vergabe der Wohnungen im Wohnkomplex IV der relative Anteil jener Bürger wuchs, die aus dem Landkreis Leipzig in die Stadt Leipzig umsiedelten.

Unter denen, die bereits vor ihrem Umzug nach Leipzig-Grünau eine Neubauwohnung bewohnten, sind 67 % aus dem Stadtgebiet Leipzigs nach Grünau gezogen, 5 % kommen aus dem Landkreis Leipzig und 28 % von außerhalb Leipzigs.

Vergleicht man damit die Gruppe der Jugendlichen, die mit ihren Eltern vor ihrem Umzug nach Leipzig-Grünau eine Altbauwohnung bewohnten, dann werden folgende Unterschiede deutlich: 85 % der aus einer Altbauwohnung in eine Neubauwohnung in Grünau umgezogenen Personen kommen aus der Stadt Leipzig, 9 % aus dem Landkreis Leipzig, und lediglich 6 % sind von außerhalb Leipzigs nach Leipzig-Grünau gezogen.

Die Möglichkeit, von einem anderen Ort nach der Stadt Leipzig zu ziehen, ist wahrscheinlich größer, wenn die Familie bereits eine Neubauwohnung in einem anderen Ort besitzt. Ein beträchtlicher Teil - so kann vermutet werden - dieser Umzüge von einer Neubauwohnung eines anderen Ortes in eine Grünauer Neubauwohnung geht auf Wohnungstausch zurück (siehe Tabelle 3; Blatt 15).

Die von außerhalb Leipzigs nach Grünau zugezogenen Jugendlichen haben etwas häufiger qualifiziertere Eltern als die aus der Stadt Leipzig kommenden Jugendlichen (siehe Tabelle 4; Blatt 15).

Tabelle 3: Haben Sie zuvor schon in Leipzig gewohnt?  
(Angaben in %)

	ja, in der Stadt Leipzig	ja, im Landkreis Leipzig	nein, außer- halb Leipzigs
gesamt	81	9	10
Wohnkomplex I	89	3	8
" II	86	4	10
" IV	78	11	11
vorher Neubauwohnung	67	5	28
vorher Altbauwohnung	85	9	6

Tabelle 4: Ehemaliger Wohnort und soziale Herkunft der Jugendlichen (Angaben in %)

	Haben Sie vorher schon in Leipzig gewohnt?		
	ja, in der Stadt Leipzig	ja, im Landkreis Leipzig	nein, außer- halb Leipzigs
gesamt	81	9	10
Beide Eltern Facharbeiter	85	11	4
Ein Elternteil Fachschulabschluß	92	4	4
Ein Elternteil Hochschulabschluß	74	7	19

2.2. Ehemalige Wohnung: Altbau oder Neubau?

84 % aller Jugendlichen wohnten bevor sie nach Leipzig-Grünau umzogen in einer Altbauwohnung. Die übrigen 16 % bewohnten bereits vor ihrem Umzug nach Grünau eine Neubauwohnung.



Tabelle 5: Ehemalige Wohnung: Alt- oder Neubauwohnung  
(Angaben in %)

	Zuvor in einer Neubau- wohnung	Zuvor in einer Altbau- wohnung
gesamt	16	84
Bewohner einer		
... 2-Zimmer-Wohnung	4 !	96
... 3-Zimmer-Wohnung	15	85
... 4-Zimmer-Wohnung	16	84
... 5- und -mehr-Zimmer-Wohnung	23 !	77
Familien mit		
... beiden Eltern	16	84
... Mutter und Stiefvater	21 !	79
... alleinstehender Mutter	10 !	90
Beide Eltern Facharbeiter	9	91
Ein Elternteil Fachschulabschluß	8	92
Ein Elternteil Hochschulabschluß	27 !	73

Je höher qualifiziert die Eltern sind, desto häufiger bewohnten sie bereits vor ihrem Umzug nach Grünau eine Neubauwohnung.

### 2.3. Vergleich zwischen der vorigen und jetzigen Wohnsituation

#### Wohnungsgröße:

Der Einzug in eine Neubauwohnung in Leipzig-Grünau bedeutet für die Mehrheit der Familien, daß sie nun eine größere Wohnung bewohnen als vorher. 61 % aller Jugendlichen meinen, die neue Wohnung in Grünau sei größer als die alte Wohnung. 21 % geben an, daß die Wohnung in Grünau etwa ebenso groß ist wie die vorher bewohnte. Die übrigen 18 % sagen aus, daß sie vorher eine größere Wohnung bewohnten.

Deutlich häufiger geben jene Jugendlichen an, daß sie in Grünau eine größere Wohnung bezogen haben, die bereits vorher mit ihren Eltern eine Neubauwohnung bezogen hatten. So sind es 72 % derer, die bereits aus einer anderen Neubauwohnung in eine Neubauwohnung nach Grünau verzogen sind, die angeben, daß sich dadurch ihre Wohnung vergrößert habe. 7 % aus dieser Gruppe geben an, daß sich die Wohnungsgröße verschlechtert habe, während 21 % meinen, daß sie etwa mit der vorhergehenden Wohnung vergleichbar ist. Unter jenen Familien, die aus einer Altbauwohnung in eine Neubauwohnung nach Grünau gezogen sind, beziehen 59 % eine größere, 21 % eine ebenso große und 21 % eine kleinere Wohnung als vorher.

Ein Fünftel der aus Altbauwohnungen nach Grünau umziehenden Familien nimmt also eine kleinere Wohnung in Kauf, um die Vorteile einer Komfortwohnung erlangen zu können (vor allem wohl moderne Heizung!).

Über zwei Drittel der Jugendlichen (69 %), die mit ihren Eltern und Geschwistern in einer Vier-Raum-Wohnung wohnen, sagen aus, daß ihre Wohnung in Grünau größer ist, als die vorher von ihnen bewohnte Wohnung. Von denen, die eine Drei-Raum-Wohnung bezogen haben, sagen dies die Hälfte aller Jugendlichen (51 %). In der letztgenannten Gruppe geben aber auch 30 % an, daß mit ihrem Umzug in die Dreiraumwohnung ihre Wohnungsgröße unverändert geblieben ist. Etwa ein Fünftel unter diesen Jugendlichen gibt an, daß sich mit dem Umzug nach Grünau ihre Wohnung verkleinert habe.

Zwei Drittel der Jugendlichen, die über ein eigenes Zimmer in der elterlichen Wohnung verfügen, sagen, daß ihre jetzige Wohnung größer ist, als die vorherige. Von denen, die kein eigenes Zimmer in der elterlichen Wohnung haben, sind es nur 51 %. In dieser Gruppe meint ein Viertel (26 %) der Jugendlichen, daß sich ihre Wohnungssituation hinsichtlich der Wohnungsgröße verschlechtert habe.

Vor allem für Haushalte mit vier und mehr Personen bedeutet der Umzug nach Grünau eine Vergrößerung ihrer Wohnung. Wenn 56 % der Jugendlichen aus 3-Personen-Haushalten angeben, daß ihre

neue Wohnung größer sei als die vorherige Wohnung, so sind es unter den 4-Personen-Haushalten 64 % und unter den 5-Personen-Haushalten 66 %. Bleibt die Wohnung hinsichtlich ihrer Größe für etwa ein Viertel der Jugendlichen (26 %), die in 3-Personen-Haushalten leben, etwa gleich, so sind das in den 4-Personen-Haushalten nur 15 %.

Für die Bewohner des Wohnkomplexes IV hat sich die Wohnungsgröße nach dem Umzug häufiger verbessert als für die des Wohnkomplexes II. Im WK IV geben fast ein Drittel aller Jugendlichen (65 %) an, daß sich ihre Wohnung von der vorherigen hinsichtlich der Größe positiv unterscheidet. Im WK II trifft dies auf die Hälfte aller Jugendlichen (52 %) zu, für etwa ein Viertel verschlechtert sich diesbezüglich die Wohnsituation.

X Für die alleinstehenden Mütter mit ihren Kindern verbessert sich die Wohnungsgröße bei 52 %, bei 23 % bleibt sie etwa gleich und bei den übrigen 25 % verschlechtert sie sich. Damit liegen die alleinstehenden Mütter mit ihren Kindern in dieser Hinsicht um 11 % schlechter als die vollständigen Familien.

Tabelle 6: Vergleich alte und neue Wohnung: Wohnungsgröße (Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	61	21	18
Wohnkomplex I	57	20	23
" II	52	22	26
" IV	65	22	13
Bewohner einer			
... 3-Raum-Wohnung	51	30	19
... 4-Raum-Wohnung	69	14	17
... 5- und -mehr-Raum-Wohnung	71	15	14
eigenes Zimmer	66	18	16
kein eigenes Zimmer	51	26	23
3-Personen-Haushalt	56	26	18
4-Personen-Haushalt	64	21	15
5-Personen-Haushalt	66	15	19
vorher Neubauwohnung	72 !	21	7
vorher Altbauwohnung	59 !	21	20

Mit dem Umzug nach Grünau beziehen Familien mit zwei und drei Kindern häufiger eine größere Wohnung als Ein-Kind-Familien.

Die unmittelbare Umgebung der Wohnung:

Das Urteil über die neue Wohnumgebung im Neubaugebiet Grünau ist erwartungsgemäß kritisch. In einem neuen Wohngebiet besteht in den ersten fünf Jahren kein geordneter Gesamteindruck. Dieser entsteht erst, wenn die Wohnblocks und anderen Bauten fertiggestellt, die Straßen und Plätze ausgebaut sowie die Grün- und Parkflächen entsprechend bewachsen sind. Für längere Zeit ist ein Nebeneinander von Wohnen und Bauen charakteristisch. Diese Verhältnisse beeinträchtigen viele Funktionen im Wohngebiet und lassen - je länger sie andauern - Unzufriedenheit der Bewohner entstehen. Es ist also nicht überraschend, daß 61 % aller befragten Jugendlichen, ihre jetzige Wohnumgebung (d.h. die unmittelbare Umgebung der Wohnung) schlechter einschätzen als die Wohnumgebung ihrer vorherigen Wohnung. Nur etwa ein Fünftel (22 %) gibt an, daß sich die Wohnumgebung jetzt verbessert habe, und knapp ebensoviele (17 %) meinen, daß die gegenwärtige Wohnumgebung im Neubaugebiet mit ihrer ehemaligen Wohnumgebung etwa gleich sei. Die deutlichsten Unterschiede treten dabei zwischen den Bewohnern der Wohnkomplexe I, II und IV auf.

Tabelle 7: Vergleich alte und neue Wohnung: *Wohnung*  
*(Angaben in Prozent)*

	Die unmittelbare Umgebung der Wohnung ist		
	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	22	17	61
Wohnkomplex I	59 !	18	23
" II	24	21	55
" IV	12	15	73 !

Deutlich sind auch die Unterschiede zwischen jenen Jugendlichen, die aus einem Neubaugebiet nach Grünau verzogen sind,

und jenen, die aus einem Altbauggebiet nach Grünau verzogen sind. Die aus einem Altbauggebiet nach Grünau gekommenen Jugendlichen sagen häufiger, daß sich ihre Wohnumgebung damit verbessert habe (24 %), während nur 12 % der Jugendlichen, die aus einem anderen Neubauggebiet nach Grünau gekommen sind, ebenso urteilen. Entsprechend häufiger sagen diese Jugendlichen, daß sich die Wohnumgebung jetzt für sie verschlechtert habe (70 %).

Tabelle 8: Vergleich alte - neue Wohnung: *Wohnung*

	Die unmittelbare Umgebung der Wohnung ist		
	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	22	17	61
vorher Neubauwohnung	12	18	70 !
vorher Altbauwohnung	24	17	59 !

Die technische Ausstattung der Wohnung:

Das Urteil über die technische Ausstattung der neuen Wohnung in Grünau fällt fast einhellig positiv aus.

Im Urteil von 88 % aller Jugendlichen ist die Wohnung in Grünau technisch besser ausgestattet als ihre frühere Wohnung. Für 11 % ist die Wohnung etwa gleich ausgestattet wie ihre frühere.

Für immerhin weit mehr als ein Drittel (40 %) derer, die vorher bereits in einer Neubauwohnung lebten, ist die neue Wohnung in Grünau ebenfalls besser ausgestattet als ihre vorherige Neubauwohnung. Für 55 % dieser Gruppe bleiben die Lebensbedingungen in dieser Hinsicht etwa gleich.

Noch deutlicher fällt hier erwartungsgemäß das Urteil der Jugendlichen aus einer Altbauwohnung aus: 96 % von ihnen beurteilen die technische Ausstattung der neuen Wohnung besser als die ihrer vorherigen Altbauwohnung.

Persönlicher Kontakt des Jugendlichen zu anderen Familien in seinem Wohnhaus:

Gelegentlich wird die Ansicht vertreten, daß die nachbarschaftlichen Kontakte im Neubaublock generell schlechter als im Altbauhaus entwickelt sind. Für die Jugendlichen des Neubaugebietes Grünau kann diese Auffassung nicht bestätigt werden. Für die Hälfte aller Jugendlichen (49 %) gestalten sich ihre persönlichen Kontakte zu anderen Familien im Haus nicht anders als jene in ihrem ehemaligen Wohnhaus. 16 % meinen sogar, daß sich ihre Kontakte zu anderen Familien des Hauses gegenüber ihrer vorigen Wohnsituation verbessert haben.

Etwa ein Drittel aller Jugendlichen (35 %) beurteilt die neuen Hauskontakte jedoch als schlechter als die früheren.

Tabelle 9: Vergleich alte und neue Wohnsituation: persönliche Kontakte zu anderen Familien im Haus  
(Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	16	49	35
9. Klasse	16	50	34
10. Klasse	13	45	42 !
Lehrlinge	23	52	25
Wohnkomplex I	22	52	26 !
" II	14	51	35
" IV	16	46	38
Einzug in Grünau			
... bis Dez. 1978	20	45	35
im Jahre 1979	12	56	32
... im Jahre 1980	20	43	37
1981 und später	12	50	38
vorher Neubauwohnung	14	42	44 !
vorher Altbauwohnung	17	49	34

Ein deutlicher Unterschied kann in dieser Frage zwischen der Einschätzung der Schüler - insbesondere der Klasse 10 - und

den Lehrlingen (1. Lehrjahr) festgestellt werden. Das kann daran liegen, daß die Lehrlinge schon etwas länger in Grünau wohnen als die Schüler.<sup>1)</sup>

Eindeutige Abhängigkeiten von der Wohndauer lassen sich bezüglich des Urteils über die persönlichen Kontakte zu anderen Familien im Haus aus den Ergebnissen nicht ablesen. Zwar beurteilt die Gruppe der Jugendlichen, die bis Dezember 1978 in Grünau eingezogen sind, etwas häufiger als die im Jahre 1979 nach Grünau gezogenen Jugendlichen, daß sich ihre persönlichen Kontakte gegenüber ihrer vorherigen Wohnsituation verbessert haben (bis 1978: 20 %, 1979: 12 %). Dem steht aber gegenüber, daß die 1980 in Grünau eingezogenen Jugendlichen auch zu 20 % meinen, daß ihre persönlichen Kontakte jetzt besser seien als vordem im alten Wohngebiet, während die ab 1981 nach Grünau verzogenen Jugendlichen wieder nur zu 12 % ebenso urteilen.

Klarer ist das Bild hinsichtlich der aus einem Neubaugebiet nach Grünau verzogenen Jugendlichen. Sie drücken deutlich häufiger als die aus einem Altbauggebiet kommenden Jugendlichen aus, daß sich ihre persönlichen Kontakte zu anderen Familien im Neubau im jetzt von ihnen bewohnten Neubauhaus schlechter gestalten (44 % der aus einer Neubauwohnung kommenden Jugendlichen urteilen so, gegenüber nur 34 % der aus einer Altbauwohnung kommenden Jugendlichen).

Bemerkenswert ist der Unterschied zwischen den Jugendlichen, die mit ihren beiden leiblichen Eltern zusammen wohnen und jenen, die mit ihrer Mutter und dem Stiefvater wohnen. Letztere Jugendlichen erleben ihre jetzigen persönlichen Kontakte zu anderen Familien im Haus deutlich schlechter als die Jugendlichen, die mit ihren leiblichen Eltern zusammenleben. So beurteilen 44 % der Jugendlichen, die mit ihrer leiblichen Mutter und dem Stiefvater wohnen, die persönlichen Kontakte zu anderen Familien

---

1) Es müßte jedoch geprüft werden, ob die Lehrlingspopulation generell ein etwas positiveres Antwortverhalten als die Schülerpopulation zeigt. Es kann dann nicht ausgeschlossen werden, daß durch die höhere Bereitschaft zur Mitarbeit bei den Lehrlingen eine insgesamt zustimmendere Haltung erzeugt wird.

im Haus schlechter als in der früheren Wohnsituation. Während im Vergleich dazu nur 31 % der Jugendlichen in Familien mit den leiblichen Eltern ebenso urteilen.

Auch Jugendliche, die mit ihrer alleinstehenden Mutter zusammenwohnen, beurteilen in der Tendenz ihre persönlichen Kontakte zu anderen Familien etwas häufiger negativ als Jugendliche in vollständigen Familien.

#### Persönlicher Kontakt der Jugendlichen untereinander:

Ein noch günstigeres Bild zeichnen die Jugendlichen von den nachbarschaftlichen Kontakten der Jugendlichen untereinander. Für etwa die Hälfte aller Jugendlichen gestalten sich diese persönlichen Beziehungen ähnlich denen in ihrem vorherigen Wohnumfeld (55 %), für ein Drittel (33 %) verbessern sie sich noch. Lediglich 12 % erleben ihre persönlichen Kontakte zu anderen Jugendlichen schlechter als jene, die sie in ihrer vorherigen Wohnsituation pflegten.

Die Schüler der 9. Klasse schätzen dabei noch etwas häufiger als die der 10. Klasse ein, daß sich ihre persönlichen Kontakte jetzt besser als im alten Wohngebiet gestalten (9. Klasse "besser": 39 %; 10. Klasse "besser": 27 %).

Die in 5- und 6geschossigen Wohnblöcken lebenden Jugendlichen urteilen in dieser Hinsicht positiver als jene, die in 11geschossigen Wohnhochhäusern leben (5- und 6-Etagen-Bewohner "besser": 36 %, 11-Etagen-Bewohner "besser": 22 %). Jugendliche, die in einem 11geschossigen Wohnhochhaus leben, sagen häufiger, daß ihre persönlichen Kontakte zu anderen Jugendlichen etwa so geblieben sind wie sie in ihrem alten Wohngebiet ausgebildet waren. (Tabelle 10 s. Blatt 24)

Es steht außer Zweifel, daß ein positiver Zusammenhang besteht zwischen der Wohndauer und den realen Möglichkeiten des Jugendlichen, seine persönlichen Kontakte zu anderen Jugendlichen zu erweitern und zu vertiefen. Deshalb wird mit einer längeren Wohndauer auch das Urteil über diese freundschaftlichen Kontakte positiver.

Hinzu kommt, daß es vielleicht in den bereits fertiggestellten Wohnkomplexen I und II etwas günstigere Möglichkeiten auch in-



nerhalb des Wohngebietes für Jugendliche gibt - z. B. auf Freiflächen und Sportanlagen - Freizeitkontakte herzustellen und zu entwickeln.

Tabelle 10: Urteil über die persönlichen Kontakte der Jugendlichen untereinander in Abhängigkeit von der Wohndauer, Wohnkomplex  
(Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	33	55	12
Einzug in Grünau			
... bis Dez. 1978	42	51	7
... im Jahre 1979	34	55	11
... im Jahre 1980	29	55	16
... 1981 und später	31	55	14
Wohnkomplex I	37	59	4 !
" II	39	48	13
" IV	29	59	12

Jugendliche aus 4-Personen-Haushalten sagen etwas häufiger als Jugendliche aus 3-Personen-Haushalten, daß sich ihre persönlichen Kontakte zu anderen Jugendlichen besser gestaltet haben als jene, die sie in ihrem vorherigen Wohnumfeld erlebten. Die aus 3-Personen-Haushalten stammenden Jugendlichen meinen nicht häufiger, daß sich jetzt ihre Kontakte verschlechtert hätten, sondern sagen etwas häufiger als die Jugendlichen aus 4-Personen-Haushalten, daß diese persönlichen Kontakte etwa ebenso sind, wie die in der vorherigen Wohnumgebung ausgebildeteten.

Möglichkeiten für eine interessante Freizeitgestaltung im Wohngebiet:

Im Vergleich zwischen der früheren und jetzigen Wohnsituation in Leipzig-Grünau bewerten die Jugendlichen vor allem die nun gegebenen Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im Wohngebiet

sehr kritisch. Für die Mehrheit der Jugendlichen haben sich die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung verschlechtert (57 %). Lediglich 10 % geben an, daß sich die Möglichkeiten für sie jetzt verbessert haben. Für ein Drittel aller Jugendlichen bleiben diese Möglichkeiten etwa gleich denen des vorherigen Wohngebietes.

Unterschiede in der Bewertung der Freizeitmöglichkeiten des Neubaugebietes treten zwischen Schülern und Lehrlingen auf. Schüler meinen häufiger als die Lehrlinge, daß sich ihre Freizeitmöglichkeiten jetzt im Neubaugebiet Grünau schlechter gestalten, als jene, die sie in ihrem vorherigen Wohngebiet vorgefunden haben.

Tabelle 11: Vergleich zwischen der Grünauer und der früheren Wohnsituation: Möglichkeiten für eine interessante Freizeitgestaltung - Schüler und Lehrlinge (Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	10	33	57
9. Klasse	9	32	59
10. Klasse	7	30	63
Lehrlinge	17	43	40

Diese Unterschiede können vielleicht darauf hindeuten, daß die Schüler in ihren Erwartungen und Ansprüchen an Freizeitbedingungen besonders an das Wohngebiet gebunden sind. Ihr Aktionskreis in der Freizeit liegt wahrscheinlich noch mehr in der näheren Umgebung - also auch besonders im Wohngebiet - als das für die Lehrlinge der Fall ist. Den größten Anteil am kulturellen Angebot in Grünau haben zudem Veranstaltungen, die für Jugendliche ab dem 18. Lebensjahr gedacht sind. Beispielsweise richten sich die Veranstaltungen der bisher in Leipzig-Grünau arbeitenden Jugendklubs ausschließlich auf Jugendliche über 18 Jahre aus.

Für die spezifischen Freizeitinteressen der Schüler sind im Wohngebiet nur geringe Möglichkeiten vorhanden.

Die Ergebnisse könnten zu der Interpretation verleiten, daß ein positiver Zusammenhang zwischen Wohndauer und Urteil über die Freizeitmöglichkeiten im Vergleich mit den früher gekannten diesbezüglichen Bedingungen besteht.

Tabelle 12: Vergleich zwischen der Grünauer und der früheren Wohnsituation: Freizeitmöglichkeiten im Wohngebiet. Wohndauer und Urteil über diese Bedingungen (Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	10	33	57
Einzug in Grünau			
... bis Dez. 1978	14	41	45
... im Jahre 1979	10	35	55
... im Jahre 1980	8	31	61
... 1981 und später	7	22	71

Es ist sicher anzunehmen, daß sich die Bewohner nach und nach die vorhandenen Freizeitmöglichkeiten besser erschließen und das Urteil über die neuen Bedingungen auch positiver wird. Dennoch wäre es falsch zu sagen, daß in Abhängigkeit von der Wohndauer sich das Urteil über die Freizeitbedingungen verbessere. Hinter dem positiven Urteil der länger in Grünau wohnenden Jugendlichen steht die Tatsache, daß sich durch die fortschreitenden Bauarbeiten die Bedingungen Schritt für Schritt verbessert haben. So können jetzt in den vor 1979 bezogenen Wohnkomplexen die vorhandenen Frei- und Sportflächen bereits genutzt werden.

Es wird in der Zukunft zu prüfen sein, ob die Bedingungen für die Gestaltung der Freizeit im Wohngebiet durch die weniger dichte Bebauung und die etwas großzügigere Gestaltung der Innenhöfe im Wohnkomplex I objektiv besser sind und von den anderen Wohnkomplexen nicht mehr erreicht werden.

Tabelle 13: Vergleich der Grünauer mit der früheren Wohnsituation: Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in den Wohnkomplexen I, II und IV (Angaben in Prozent)

	heute besser	etwa gleich	heute schlechter
gesamt	10	33	57
Wohnkomplex I	16	48	36
" II	9	37	54
" IV	8	29	63

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Größe der neuen Wohnung und deren technische Ausstattung im Vergleich zur alten Wohnung von den meisten Jugendlichen besser beurteilt werden. Etwa gleich geblieben sind die Kontakte zu anderen Jugendlichen und Mitbewohnern. Schlechter werden die Wohnumgebung sowie die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung eingeschätzt. Das entspricht den Tendenzen, die auch in anderen stadtsoziologischen Untersuchungen festgestellt wurden.

#### 2.4. Zufriedenheit mit der elterlichen Wohnung

Mit der neuen elterlichen Wohnung in Grünau sind 94 % aller Jugendlichen zufrieden, 42 % sind sogar sehr zufrieden. Diese hohe Zufriedenheit kann als ein Beleg dafür gewertet werden, daß von den Jugendlichen die in einer Neubauwohnung gegebenen besseren Lebensbedingungen durchaus geschätzt werden.

Häufiger zufrieden mit der elterlichen Wohnung sind jene Jugendlichen, die in der Wohnung über ein eigenes Zimmer verfügen (48 % der Jugendlichen, die über ein eigenes Zimmer verfügen, sind sehr zufrieden, während es nur 28 % der Jugendlichen sind, die nicht über ein eigenes Zimmer verfügen).

Bemerkenswert sind die Ergebnisse über die Zufriedenheit mit der elterlichen Wohnung, wenn man sie in Abhängigkeit von der Wohndauer betrachtet. Hier zeigt sich: Je länger die Jugendlichen in der neuen Wohnung wohnen, je weiter also der Einzugstermin zurückliegt, desto weniger häufig urteilen die Jugendlichen, daß sie mit der elterlichen Wohnung sehr zufrieden sind. Die bereits länger in der neuen Wohnung wohnenden Jugendlichen zeigen sich häufiger nur noch zufrieden mit der elterlichen Wohnung (siehe Tabelle 14, Blatt 28).

Es kann vermutet werden, daß dieser Rückgang des ausgesprochen positiven Urteils dadurch zustande kommt, daß nach ein bis zwei Jahren die verbesserten Lebens- und Wohnbedingungen als selbstverständlich aufgefaßt werden, während die Jugendlichen, die erst kurze Zeit in der neuen Wohnung leben, die gewonnenen Vorteile in den ersten Monaten noch deutlicher erleben und sich des-

halb eher sehr zufrieden über diese Lebens- und Wohnverhältnisse äußern als das Jugendliche tun, die schon geraume Zeit mit diesen Bedingungen leben.

Tabelle 14: Zufriedenheit mit der elterlichen Wohnung  
in Abhängigkeit mit der Wohndauer (Angaben in Prozent)

	sehr zufrieden	zufrieden	wenig oder nicht zufrieden
Die Wohnung in Grünau bezogen			
... bis Dez. 1978	37	56	7
... im Jahre 1979	40	54	6
... im Jahre 1980	44	52	4
... seit Januar 1981	55	42	3
gesamt	42	52	6

Jugendliche, die mit ihrer Mutter und einem Stiefvater zusammenleben, sind etwas weniger häufig zufrieden mit der elterlichen Wohnung. (Jugendliche mit beiden Eltern "sehr zufrieden": 44 %; Jugendliche mit Mutter und Stiefvater "sehr zufrieden": 34 %)

2.5. Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Lebensbedingungen  
im unmittelbaren Wohngebiet

Tabelle 15: Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Gegebenheiten im unmittelbaren Wohngebiet  
(Angaben in Prozent; Rangreihe nach  $\bar{x}$ )

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
1. mit der medizinischen Betreuung	82	13	5	2,0
2. mit den Einkaufsmöglichkeiten (WtB)	74	15	11	2,25
3. mit den Verkehrsverbindungen zur Stadt	55	23	22	2,66
4. mit den Dienstleistungen	43	26	31	2,94
5. mit dem Angebot an Jugendtanz	41	22	37	3,04
6. mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport	20	21	59	3,60
7. mit den Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung (außer Tanz)	13	18	69	3,76

Diese Ergebnisse weisen auf wichtige Probleme hin. Die Jugendlichen zeigen sich zuerst mit den Lebensbedingungen zufrieden, die für sie nicht die entscheidenden Bereiche betreffen. Dagegen urteilen sie mehrheitlich kritisch über die Möglichkeiten zur eigenen Freizeitgestaltung, wie Jugendtanzangebot, Freizeitsport und das sonstige kulturelle Angebot. Vor allem die Tatsache, daß die Möglichkeiten für eine kulturelle Freizeitgestaltung (ausgenommen Tanzveranstaltungen) am schlechtesten bewertet werden, zeigt, daß das Neubaugebiet Grünau als bedeutendes Wohnzentrum noch kein bedeutendes "Kulturzentrum" ist. Das geringe kulturelle Angebot betrifft nicht allein die speziellen Kulturansprüche der Jugend, sondern kann wohl als ge-

nerelle Charakteristik des kulturellen Lebens im Neubaugebiet Grünau gelten.

Wohngebietszufriedenheit: Medizinische Betreuung

Mehr als drei Viertel aller Jugendlichen zeigen sich mit der medizinischen Betreuung im Neubaugebiet Grünau zufrieden (82 % zufrieden, darunter 24 % sehr zufrieden). Lediglich 5 % aller Befragten sagen aus, daß sie mit der medizinischen Betreuung in Grünau nicht zufrieden sind. Unterschiede im Urteil zeigen sich zwischen den verschiedenen Wohnkomplexen.

Tabelle 16: Zufriedenheit mit der medizinischen Betreuung im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zufrie- den/überhaupt nicht zufrie- den	$\bar{x}$
gesamt	82	13	5	2,00
männlich	82	13	5	2,02
weiblich	83	13	4	1,98
9. Klasse	81	13	6	2,05
10. Klasse	81	14	5	2,01
Lehrlinge	87	10	3	1,86
Wohnkomplex I	89	9	2	1,95
" II	86	13	1	1,79!
" IV	80	14	6	2,10

Im Wohnkomplex II wird die medizinische Betreuung am besten beurteilt. So geben weit mehr als ein Drittel (38 %) der Jugendlichen an, daß sie damit sehr zufrieden sind. Während im Wohnkomplex I und IV jeweils ein knappes Fünftel ebenso urteilt (Wohnkomplex I "sehr zufrieden": 18 %; Wohnkomplex IV: 19 %).

Ohne Zweifel ist das Ergebnis positiv zu bewerten. Dennoch sollte die Einschränkung bedacht werden, daß die medizinische und ärztliche Versorgung ein Bereich ist, der die Mehrheit der Jugendlichen nicht ebenso berührt, wie den Bevölkerungsdurch-

schnitt in Grünau. Das bessere Urteil der Lehrlinge könnte (außer durch die etwas positivere Antworttendenz) darin begründet sein, daß es den Lehrlingen eher möglich ist, eine medizinische Betreuung außerhalb des Wohngebietes in Anspruch zu nehmen (beispielsweise in ihrem Ausbildungsbetrieb). Deshalb sind diese Jugendlichen nicht gleichermaßen von den diesbezüglichen Gegebenheiten in Leipzig-Grünau abhängig.

Wohngebietszufriedenheit: Einkaufsmöglichkeiten Waren des täglichen Bedarfs

Tabelle 17: Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten im Wohngebiet für Waren des täglichen Bedarfs.  
(Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	74	15	11	2,25
9. Klasse	74	17	9	2,22
10. Klasse	71	15	14	2,34
Lehrlinge	79	11	10	2,11
Wohnkomplex I	84	11	5	2,04
" II	65	21	14	2,40 !
" IV	82	11	7	2,07
vorher Neubauwohnung	80	12	8	2,10
vorher Altbauwohnung	72	16	12	2,28
Einzug in Grünau				
... bis Dez. 1978	74	13	13	2,24
im Jahre 1979	76	14	10	2,20
im Jahre 1980	78	14	8	2,19
1981 und danach	64	21	15	2,42 !

Drei Viertel aller Jugendlichen äußern sich zufrieden über die Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs. Dabei sind die in den Wohnkomplexen I und IV wohnenden Jugendlichen etwas zufriedener mit den gegebenen Einkaufsmöglichkeiten als die Bewohner des Wohnkomplexes II.



Wohngebietszufriedenheit: Verkehrsverbindungen zur Stadt

55 % aller Befragten sind mit den Verkehrsverbindungen zur Stadt (Nahverkehrsverbindungen!) zufrieden. Nur etwa ein Fünftel (22 %) zeigen sich diesbezüglich ausgesprochen unzufrieden. Die Jungen schätzen die Nahverkehrsbedingungen etwas ungünstiger ein als die Mädchen.

Die Bewohner des Wohnkomplexes II hatten offensichtlich objektiv zur Zeit der Untersuchung die ungünstigsten Nahverkehrsverbindungen zur Stadt. Das erklärt, daß hier nur etwa ein Drittel (35 %) mit diesen Gegebenheiten zufrieden sind, während 38 % sich unzufrieden äußern.

Es ist zu beachten, daß die Verkehrsverbindungen für alle Bewohner eines Wohnkomplexes nicht gleich sind. Die Wohnkomplexe sind flächenmäßig so groß, daß sich innerhalb eines Wohnkomplexes sehr verschiedene Bedingungen hinsichtlich des Weges zu den Nahverkehrsmitteln ergeben.

Was die negativen Einschätzungen dieser Bedingungen im Wohnkomplex II anbelangt, so müßte sich das Urteil über diese Gegebenheiten jetzt bereits geändert haben, nachdem die Linie 15 (seit September 1982) bis Ende des Wohnkomplexes V führt. Dies bedeutet eine entscheidende Verbesserung der Nahverkehrssituation im Neubaugebiet Grünau im allgemeinen und für die Wohnkomplexe II und V im besonderen.

Tabelle 18: Zufriedenheit mit den Verkehrsverbindungen zur Stadt vom unmittelbaren Wohngebiet aus  
(Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	55	23	22	2,66
männlich	47	26	27	2,83 !
weiblich	63	19	18	2,48 !
Wohnkomplex I	48	25	27	2,79
" II	35	27	38	3,16 !
" IV	67	21	12	2,29 !

Wohngebietszufriedenheit: Dienstleistungen

43 % der Jugendlichen sind mit dem System der Dienstleistungen in Grünau zufrieden, etwa ein Drittel (31 %) sind damit noch unzufrieden. Die Mädchen urteilen etwas kritischer als die Jungen. Je früher die Jugendlichen in Grünau eingezogen sind, desto positiver urteilen sie über die Dienstleistungen in ihrem unmittelbaren Wohngebiet. Deutliche Unterschiede lassen sich wiederum zwischen den Wohnkomplexen ausmachen.

Tabelle 19: Zufriedenheit mit den Dienstleistungen im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	43	26	31	2,94
männlich	46	24	30	2,90
weiblich	40	27	33	3,00
Wohnkomplex I	57	26	17	2,63
" II	43	24	34	2,96
" IV	40	27	33	3,01

Wohngebietszufriedenheit: Angebot an Jugendtanz

Tabelle 20: Zufriedenheit mit dem Angebot an Jugendtanz im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überh.nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	41	22	37	3,04
männlich	43	24	33	3,00
weiblich	40	20	40	3,09
9. Klasse	34	24	52	3,21 !
10. Klasse	44	21	35	3,00
Lehrlinge	52	21	27	2,70 !
FDJ-Mitglieder	39	23	38	3,08
FDJ-Funktionäre	45	21	34	2,95
Wohnkomplex I	30	24	46	3,42 !
" II	40	20	40	3,09
" IV	43	23	34	2,96

Etwa zwei Fünftel aller Jugendlichen sind mit dem Jugendtanzangebot in Leipzig-Grünau zufrieden (41 %). Mehr als ein Drittel (37 %) sind damit jedoch nicht zufrieden. Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger sind sie zufrieden mit den gebotenen Möglichkeiten zum Jugendtanz. Darin spiegelt sich die gegenwärtige Angebotssituation recht gut wider. Jugendtanzveranstaltungen (öffentliche) werden vor allem für Jugendliche, die das 17. bzw. 18. Lebensjahr erreicht haben, ausgerichtet. Für die Schüler gibt es zur Zeit keine öffentlichen Jugendtanzveranstaltungen. Das Tanzbedürfnis dieser Gruppe von Jugendlichen wird ausschließlich bei den Diskoveranstaltungen befriedigt, die in den Schulen unter Aufsicht der Lehrer und der FDJ-Organisation durchgeführt werden.

Auffallend ist das betont kritischere Urteil der Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I, obwohl sich das Jugendtanzangebot für diese Jugendlichen nicht von dem der aus den anderen Wohnkomplexen unterscheidet.

Wohngebietszufriedenheit: Möglichkeiten für den Freizeitsport

Tabelle 21: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport im unmittelbaren Wohngebiet  
(Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	20	21	59	3,60
männlich	18	23	59	3,66
weiblich	23	19	58	3,55
9. Klasse	17	22	61	3,64
10. Klasse	20	22	58	3,58
Lehrlinge	26	16	58	3,57
Wohnkomplex I	34	26	40	3,18 !
" II	21	21	58	3,59 !
" IV	16	20	64	3,72 !
vorher Neubauwohnung	15	22	63	3,66
vorher Altbauwohnung	21	21	58	3,59
Einzug in Grünau				
... bis Dez. 1978	23	25	52	3,46 !
... im Jahre 1979	20	20	60	3,63
... im Jahre 1980	18	17	65	3,71
... 1981 und danach	18	22	60	3,61

Die Mehrheit der Jugendlichen zeigt sich mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport im unmittelbaren Wohngebiet unzufrieden. Die Lehrlinge äußern sich etwas zufriedener. Das hängt offenbar auch damit zusammen, daß der Freizeitsport mit zunehmendem Alter bei den Jugendlichen eine geringere Rolle spielt. Sehr deutlich sind die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen zu erkennen. Vor allem der Wohnkomplex I bietet offensichtlich die gegenwärtig besten Bedingungen für den Freizeitsport der Jugendlichen. Immerhin sind ein Drittel der Jugendlichen dort mit diesen Möglichkeiten zufrieden.

Wohngebietszufriedenheit: Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung (außer Tanzveranstaltungen)

Tabelle 22: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten zur kulturellen Freizeitgestaltung im unmittelbaren Wohngebiet (ausgenommen Tanzveranstaltungen) (Angaben in Prozent)

	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum zu- frieden/ überhaupt nicht zufrieden	$\bar{x}$
gesamt	13	18	69	3,79
männlich	14	21	65	3,76
weiblich	13	16	71	3,83
9. Klasse	15	20	65	3,74
10. Klasse	13	18	69	3,82
Lehrlinge	14	14	72	3,88
FDJ-Mitglieder	15	19	66	3,73
FDJ-Funktionäre	10	18	72	3,92
Wohnkomplex I	15	16	69	3,81
" II	11	21	68	3,84
" IV	13	18	68	3,79
vorher Neubauwohnung	15	16	69	3,84
vorher Altbauwohnung	13	19	68	3,79
Einzug in Grünau				
... bis Dez. 1978	15	16	69	3,79
... im Jahre 1979	11	22	67	3,78
... im Jahre 1980	15	17	68	3,79
... im Jahre 1981 und danach	11	18	71	3,81

Zwei Drittel aller Jugendlichen (69 %) sind mit den Möglichkeiten zur kulturellen Freizeitgestaltung, wie sie in Leipzig-Grünau gegeben sind, unzufrieden. Diese Einschätzung ist für alle hier untersuchten Jugendlichen ähnlich. Es zeigen sich also auch diesbezüglich keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen, zwischen den Altersstufen und den verschiedenen Wohnkomplexen.

## 2.6. Umweltbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet

Die in Grünau gegebenen Verhältnisse der Grün- und Parkanlagen, der Straßensauberkeit, der Luftsauberkeit und der architektonischen Gestaltung werden von der Mehrheit der Jugendlichen negativ beurteilt.

Tabelle 23: Zufriedenheit mit einigen ausgewählten Umweltbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet  
(Angaben in Prozent; Rangreihe nach  $\bar{x}$ )

Ich bin zufrieden ...

	voll- kommen	mit Ein- schränkungen	kaum	überh. nicht	$\bar{x}$
1. mit den Grün- bzw. Parkanlagen	3	34	35	28	2,88
2. mit der Sauberkeit der Straßen	3	29	36	32	2,97
3. mit der Sauberkeit der Luft	5	27	31	37	3,00
4. mit der baulich- architektonischen Gestaltung	2	22	38	38	3,13

Gewiß können die hier bewerteten Gegebenheiten nicht einheitlich betrachtet werden. So kann man davon ausgehen, daß sich die reale Situation, die hier zu bewerten war, in bezug auf Grün-/Parkanlagen und Straßensauberkeit in den nächsten 5 bis 10 Jahren bedeutend verbessern wird. Gegenwärtig herrscht in Grünau noch vielerorts Baugeschehen, so daß diese beiden Bereiche dadurch beeinträchtigt sind. Anders muß das negative

Urteil über die Architektur des Wohngebietes Grünau gesehen werden. Denn diese Seite der Lebensbedingungen in Leipzig-Grünau wird sich nicht mehr wesentlich verändern lassen.

Umweltbedingung: Grün- bzw. Parkanlagen

Vergleicht man das Urteil der Jugendlichen über die verschiedenen Umweltgegebenheiten, so zeigt sich, daß die Grün- und Parkanlagen noch am ehesten als einigermaßen akzeptabel angesehen werden. Etwa 37 % der Jugendlichen bewerten dies so.

Tabelle 24: Zufriedenheit mit den Grün- und Parkanlagen im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

Ich bin zufrieden ...	vollkommen	mit Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	3	34	35	28	2,88
männlich	3	32	37	28	2,91
weiblich	3	36	34	27	2,85
9. Klasse	3	36	33	28	2,85
10. Klasse	1	28	40	31	3,01
Lehrlinge	5	42	29	24	2,71
Wohnkomplex I	10	67	21	2	2,15 !
" II	1	36	46	17	2,78
" IV	1	25	36	38	3,17 !
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 1978	6	52	31	11	2,46 !
... im Jahre 1979	2	35	42	21	2,85
... im Jahre 1980	1	24	32	43	3,17 !
... 1981 und danach	2	19	34	45	3,23

Auch hier läßt sich feststellen, daß die Abhängigkeit von der Wohndauer ein Ergebnis der tatsächlichen Verbesserungen der Grün- bzw. Parkanlagen in den Wohngebieten in Grünau ist. Drei Viertel der Jugendlichen, die im Wohnkomplex I leben, sind einigermaßen mit den dort vorhandenen Grün- und Parkanlagen zufrieden. Mit diesem Ergebnis steht der WK I weit vor den Wohnkomplexen II und IV.

Umweltbedingung: Straßensauberkeit

Tabelle 25: Zufriedenheit mit der Sauberkeit der Straßen  
im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

Ich bin zufrieden ...	voll- kommen	mit Ein- schrän- kungen	kaum	überhaupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	3	29	36	32	2,97
männlich	2	24	38	36	3,08 !
weiblich	4	35	35	26	2,84
Wohnkomplex I	10	59	22	9	2,30 !
" II	1	34	42	23	2,86
" IV	2	20	39	39	3,16 !
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 1978	5	47	31	17	2,60 !
... im Jahre 1979	3	32	38	27	2,89
... im Jahre 1980	1	15	43	41	3,24 !
... 1981 und danach	1	18	31	50	3,28 !

Nur etwa ein Drittel aller Befragten zeigt sich mit der Sauberkeit der Straßen in Leipzig-Grünau einigermaßen zufrieden. Die Mehrheit (68 %) gibt ein negatives Urteil ab. Dabei urteilen die Jungen durchweg kritischer als die Mädchen. Bedeutende Unterschiede werden zwischen den Wohnkomplexen erkennbar. Im Wohnkomplex I - der baulich fertiggestellt ist - sind zwei Drittel (69 %) der Jugendlichen einigermaßen mit der Sauberkeit der Straßen zufrieden. Dagegen sind das im Wohnkomplex II nur etwa ein Drittel (35 %) und im Wohnkomplex IV nur etwa ein Fünftel (22 %) der befragten Jugendlichen.

Im Urteil der Jugendlichen schlägt sich die Tatsache nieder, daß die meisten Einzüge in Grünau zu einem Zeitpunkt geschehen, da der Stand des Straßenausbaus noch voll im Gange ist. Oft bleibt dieser Zustand länger als ein Jahr nach Einzug erhalten. Deshalb schätzen die Jugendlichen, die kürzere Zeit in Grünau wohnen, diese Gegebenheit negativer ein. Es kann also nicht von einer Abhängigkeit des Urteils über die Straßensauberkeit von der Wohndauer in dem Sinne gesprochen werden, als träte nach einer gewissen Zeit eine Gewöhnung an die schlechten Bedingungen ein. In Wirklichkeit ist eine tatsächliche Verbesserung dieser Lebensbedingung zu konstatieren.

Umweltbedingung: Luftsauberkeit

Tabelle 26: Zufriedenheit mit der Sauberkeit der Luft im unmittelbaren Wohngebiet (Angaben in Prozent)

	voll- kommen	mit Ein- schrän- kungen	kaum	überhaupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	5	27	31	37	3,00
männlich	4	25	31	40	3,07
weiblich	6	30	32	32	2,91
9. Klasse	5	27	31	37	2,99
10. Klasse	6	25	35	34	2,98
Lehrlinge	1	33	26	40	3,07
Wohnkomplex I	3	37	26	34	2,92
" II	2	19	36	43	3,21 !
" IV	6	29	32	33	2,93

Über zwei Drittel der befragten Jugendlichen sind mit der Luftsauberkeit in Leipzig-Grünau unzufrieden. Das widerspiegelt die tatsächlichen Gegebenheiten in Leipzig im allgemeinen und in Grünau im besonderen wohl recht genau.

Erstaunlich ist das Ergebnis, daß die Jugendlichen des Wohnkomplexes II in dieser Frage besonders kritisch urteilen, obwohl angenommen werden müßte, daß die Luftsauberkeit für das gesamte Neubaugebiet Grünau einheitlich gleich gut bzw. schlecht ist. Es sollte geprüft werden, ob für den Wohnkomplex II diesbezüglich besondere zusätzliche Bedingungen vorliegen.

Umweltbedingung: Architektur des Wohngebietes

Drei Viertel aller befragten Jugendlichen äußern sich negativ über die baulich-architektonische Gestaltung ihres Wohngebietes. Am negativsten bewerten dies die Jugendlichen aus dem Wohnkomplex II.



Tabelle 27: Zufriedenheit mit der baulich-architektonischen Gestaltung des unmittelbaren Wohngebietes (Angaben in Prozent)

	voll- kommen	mit Ein- schrän- kungen	kaum	überhaupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	2	22	38	38	3,13
männlich	1	22	37	40	3,15
weiblich	2	23	41	34	3,07
Wohnkomplex I	3	33	39	25	2,87 !
" II	1	17	40	42	3,24 !
" IV	3	21	38	38	3,12

Wie eingangs bereits formuliert, ist die Architektur des Wohngebietes Grünau eine Lebensbedingung, die sich in den nächsten Entwicklungsjahren des Wohngebietes nicht wesentlich verbessern läßt. Es käme darauf an zu untersuchen, welche Einzelbedingungen zu diesem Gesamturteil führen.

Die Unterschiede zwischen den Urteilen der Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I und II bzw. auch IV reichen allein nicht aus, um hier eine begründete Annahme zu formulieren. Eine Tatsache ist, daß die Bebauungsdichte von Wohnkomplex zu Wohnkomplex erhöht wurde. Außerdem ist der Wohnkomplex I architektonisch anders gestaltet als die Wohnkomplexe II und IV.

### 2.7. Einige ausgewählte Lebensbedingungen im unmittelbaren Wohngebiet

Tabelle 28 siehe Blatt 41!

Die Bewertung der einzelnen Lebensbedingungen spiegelt einigermaßen zutreffend die realen Gegebenheiten im Neubaugebiet Grünau wider. Eindeutig ist erkennbar, daß jene Lebensbedingungen in Neubaugebieten zuerst geschaffen werden, für die es feste staatliche Normative gibt und deren Bau gleichzeitig mit dem der Wohnblocks verwirklicht wird. Dazu zählen Kinderkrip-

pen und Kindergärten, Schulen, Kaufhallen und Ambulanzen. Eine Reihe anderer notwendiger Einrichtungen werden als sogenannte Nachfolgeeinrichtungen gebaut. Dazu zählen in bestimmtem Umfange Gaststätten, Fernsprechanlagen, befestigte Straßen und Wege, Dienstleistungseinrichtungen, Bauten und Anlagen für die kulturelle Freizeitgestaltung und den Freizeitsport (Kinderspielplätze, Kino, Grün- und Parkanlagen usw.). Selbst wenn man nie völlig vermeiden kann, daß bei der Errichtung eines Neubaugebietes dieser Größe zeitweilig bestimmte Mangelsituationen in den Lebensbedingungen entstehen, ist es nicht gerechtfertigt, oft über Jahre einen derart unfertigen Zustand bestehen zu lassen.

Tabelle 28: Urteil der Jugendlichen über einige Lebensbedingungen in ihrem unmittelbaren Wohngebiet (geordnet nach Pos. 1; Rangreihe)

	1	2	3
	1	2	3
	2		
	3		
1. Kindergarten	70	30	0
2. Kinderkrippe	68	32	0
3. Medizinische Betreuung	60	37	3
4. Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf	50	50	0
5. Gaststätten	44	54	2
6. Kinderspielplätze	37	51	12
7. Öffentliche Fernsprechanlagen	29	66	5
8. Befestigte Straßen und Wege	18	72	10
9. Möglichkeiten, tanzen zu gehen	15	82	3
10. Dienstleistungseinrichtungen	15	76	9
11. Grün- bzw. Parkanlagen	11	76	13
12. Möglichkeiten für den Freizeitsport	4	62	34
13. Kino	0	9	91

Nur für Lehrlinge:

Verkehrsverbindungen zur Ausbildungsstätte	31	54	15
--	----	----	----

Auch diese Zusammenstellung belegt wieder, daß das Neubaugebiet Grünau zwar ein bedeutendes Wohn-, aber noch kein ebenso bedeutendes Kulturzentrum ist. Alle für die Freizeit relevanten Bereiche sind unausgebildet und zurückgeblieben und werden von den Jugendlichen entsprechend kritisch bewertet.

### Kindergarten

70 % aller Jugendlichen in Grünau meinen, daß es ausreichend Kindergärten in ihrem unmittelbaren Wohngebiet gibt. Dabei zeigt sich ein tendenzieller Unterschied zwischen den Wohnkomplexen. Jugendliche aus Mehrpersonenhaushalten sagen häufiger, daß es zwar Kindergärten gibt, aber noch zu wenig.

Tabelle 29: Kindergärten im unmittelbaren Wohngebiet  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	70	30	0
Wohnkomplex I	79	21	0
" II	72	28	0
" IV	65	35	0
3-Personen-Haushalt	77 !	23	0
4-Personen-Haushalt	67	33	0
5-Personen-Haushalt	57	43 !	0

### Kinderkrippe

Zwei Drittel (68 %) aller Grünauer Jugendlichen schätzen ein, daß es in ihrem unmittelbaren Wohngebiet ausreichend Kinderkrippen gibt. Erneut zeigen sich ähnliche tendenzielle Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen, und zwar meinen in den Wohnkomplexen II und IV weniger Jugendliche, daß es ausreichend Kinderkrippen gäbe.

Tabelle 30: Kinderkrippen in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	68	32	0
Wohnkomplex I	78	22	0
" II	72	28	0
" IV	64	36	0
3-Personen-Haushalt	76	24	0
4-Personen-Haushalt	65	35	0
5-Personen-Haushalt	55	45	0

Medizinische Betreuung in Grünau

60 % meinen, daß es in Leipzig-Grünau eine ausreichende medizinische Betreuung für die Bürger gibt. Die Mädchen sagen dies etwas häufiger als die Jungen (Mädchen: 64 %; Jungen: 57 %). Über ein Drittel ist der Ansicht, daß es zwar eine medizinische Betreuung gäbe, diese aber noch unzureichend sei. 3 % behaupten sogar, daß es keine entsprechende medizinische Betreuung geben würde. Am meisten zeigen sich die Jugendlichen aus dem Wohnkomplex II mit der medizinischen Betreuung im Wohngebiet zufrieden. (Im Wohnkomplex II befindet sich eine Ambulanz.) Am wenigsten stimmen die Jugendlichen im Wohnkomplex IV der Aussage zu, daß in ihrem Wohngebiet eine ausreichende medizinische Betreuung vorhanden ist. Nur etwa die Hälfte (52 %) hält diese Lebensbedingung bereits für ausreichend entwickelt. In diesem Wohnkomplex ist die gebaute Ambulanz noch nicht eröffnet, sondern lediglich eine vorläufige Ambulanz eingerichtet.

Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf

Die Hälfte der befragten Jugendlichen schätzt ein, daß jetzt im Wohngebiet bereits die vorhandenen Möglichkeiten für den Einkauf von Waren des täglichen Bedarfs ausreichend sind. Die andere Hälfte meint, daß es zur Zeit noch zu wenige solche Möglichkeiten gibt.

Gleichermaßen urteilen in diesem Punkt die Jugendlichen aus den Wohnkomplexen I und IV. Hier meinen je 63 %, daß die vorhandenen Einkaufsmöglichkeiten für WtB ausreichen, während je 37 % diese Möglichkeiten für unzureichend halten. Im Wohnkomplex II sind 42 % der Meinung, daß die existierenden Läden für WtB ausreichen, 58 % meinen, daß hier noch zu wenig vorhanden sind.

Tabelle 31: Einkaufsmöglichkeiten für Waren des täglichen Bedarfs (Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	50	50	0
Wohnkomplex I	63	37	0
" II	42	58	0
" IV	63	37	0

Gaststätten im unmittelbaren Wohngebiet

44 % aller befragten Jugendlichen aus Grünau schätzen ein, daß es ausreichend Gaststätten in ihrem unmittelbaren Wohngebiet gibt. Die übrigen 56 % sagen, daß zur Zeit noch nicht genügend Gaststätten im Neubaugebiet Grünau vorhanden sind. Vor allem die Jungen urteilen hier deutlich kritischer als die Mädchen (Jungen: "Das gibt es zu wenig", 62 %; Mädchen: 46 %).

Im Wohnkomplex IV sagen 50 %, daß es ausreichend Gaststätten im Wohngebiet gibt, während es im Wohnkomplex II 42 % und im Wohnkomplex I nur 41 % sind, die so urteilen.

Im Wohnkomplex I gibt es eine Gaststätte ("Schwalbennest") im Bauarbeiterhotel. Im Wohnkomplex II existiert ein Café und im benachbarten Wohnkomplex III die Wohngebietsgaststätte "Lindenhof". Im Wohnkomplex IV gibt es die Wohngebietsgaststätte "Alte Salzstraße", eine Milchbar, die Teestube "Mekong" und die Gaststätte "Treff".

Kinderspielplätze im Wohngebiet Grünau

Etwas mehr als ein Drittel (37 %) der Jugendlichen schätzen ein, daß es in ihrem Wohngebiet ausreichend Kinderspielplätze gibt. Die Hälfte aller Befragten vertritt dagegen die Ansicht, daß es zur Zeit noch zu wenig solche Plätze gibt. 12 % meinen sogar, daß keine Kinderspielplätze existieren. Diese Meinung vertreten häufiger die Schüler der 10. Klasse. Ein Fünftel von ihnen gibt an, daß es in ihrem Wohngebiet keine dementsprechenden Kinderspielplätze gibt.

Deutlich sind die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen. Im Wohnkomplex I meinen zwei Drittel (67 %) der befragten Jugendlichen, daß bei ihnen ausreichend Kinderspielplätze im Wohngebiet vorhanden sind. Demgegenüber sind das im Wohnkomplex II nur noch etwa zwei Fünftel (44 %) und im Wohnkomplex IV gar nur ein Drittel (32 %).

Im Wohnkomplex IV scheint die reale Situation diesbezüglich noch am wenigsten entwickelt zu sein. Das erklärt auch, weshalb nicht nur die Mehrheit (58 %) aussagt, daß es hier noch nicht genügend Kinderspielplätze gibt, sondern auch 10 % meinen, daß es keine solchen Plätze in ihrem Gebiet gäbe.

Tabelle 32: Kinderspielplätze im unmittelbaren Wohngebiet  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	37	51	12
Wohnkomplex I	67	29	4
"            II	44	51	5
"            IV	32	58	10
3-Personen-Haushalt	46	43	11
4-Personen-Haushalt	36	55	9
5-Personen-Haushalt	34	56	10

Öffentliche Fernsprechanlagen

29 % halten die vorhandenen öffentlichen Fernsprechanlagen für ausreichend. Zwei Drittel (66 %) aller befragten Jugendlichen urteilt, daß die vorhandenen öffentlichen Fernsprecheinrichtungen unzureichend sind. 5 % meint gar, daß es derartige Anlagen in ihrem Wohngebiet nicht gäbe. Erhebliche Unterschiede zeigen sich zwischen den Wohnkomplexen.

Tabelle 33: Öffentliche Fernsprecher in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	29	66	5
Wohnkomplex I	54	46	0
" II	32	64	4
" IV	19	77	4

Befestigte Straßen und Wege im Wohngebiet Grünau

Der bauliche Entwicklungsstand des Neubaugebietes Grünau bedingt, daß der Ausbau der Straßen und Wege in vielen Abschnitten noch nicht abgeschlossen ist. Deshalb verwundert es nicht, wenn lediglich etwa ein Fünftel (18 %) aller Grünauer Jugendlichen meint, daß es ausreichend befestigte Straßen und Wege in ihrem Wohngebiet gibt. Bedeutend sind die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen I einerseits sowie II und IV andererseits.

Die Abhängigkeit eines positiven Urteils von der Wohndauer erklärt sich aus den realen Fortschritten im Ausbau der Straßen und Wege.

Tabelle 34: Befestigte Straßen und Wege im Wohngebiet Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	18	72	10
Wohnkomplex I	80	20	0
" II	18	75	7
" IV	4	85	11
Einzug in Grünau			
... bis Dez. 1978	45	51	4
... im Jahre 1979	16	77	7
... im Jahre 1980	4	85	11
... 1981 und später	1	77	22

Möglichkeiten, Tanzveranstaltungen zu besuchen

Die Mehrheit der befragten Jugendlichen sieht zuwenig Möglichkeiten in Leipzig-Grünau, um Tanzveranstaltungen zu besuchen (82 %). 3 % sehen überhaupt keine solche Möglichkeiten. Nur 15 % sind der Ansicht, daß die vorhandenen Möglichkeiten bereits ausreichend sind.

In dieser Frage zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen.

Dienstleistungseinrichtungen in Grünau

Über die nach Meinung der Jugendlichen für Grünau noch erforderlichen Dienstleistungseinrichtungen liegt ein Bericht vor, in dem zusammengestellt ist, welche Dienstleistungseinrichtungen nach Ansicht der Jugendlichen in Leipzig-Grünau noch eingerichtet werden sollten.<sup>1)</sup>

Drei Viertel (76 %) aller Jugendlichen schätzen ein, daß es zuwenig Dienstleistungseinrichtungen in Grünau gibt. Die Mädchen urteilen in dieser Frage am kritischsten. Unter den Wohn-

---

1) siehe Bericht über die Auswertung offener Fragen



komplexen sind es die Jugendlichen aus dem WK II, die am wenigsten meinen, daß die vorhandenen Dienstleistungseinrichtungen ausreichen. Hier meinen auch nur 9 %, daß es ausreichend solche Einrichtungen gibt, während 13 % sogar angeben, daß es solche Einrichtungen in ihrem Wohngebiet überhaupt nicht gäbe.

Tabelle 35: Dienstleistungseinrichtungen in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	15	76	9
männlich	21	67	12
weiblich	10	83 !	7
Wohnkomplex I	27	73	0
" II	9	78	13
" IV	15	78	7

Grün- und Parkanlagen im Wohngebiet Grünau

Drei Viertel aller befragten Jugendlichen (76 %) sagen aus, daß die vorhandenen Grün- und Parkanlagen in Grünau unzureichend sind. 13 % urteilen, daß es solche Anlagen überhaupt nicht gäbe, und nur 11 % sind mit den vorhandenen Anlagen zufrieden. Diese Einschätzungen hängen sehr davon ab, in welchem Wohnkomplex die Jugendlichen leben. Außerdem kann - mit Ausnahme des Jahres 1979 - gesagt werden, daß je später die Jugendlichen in Grünau eingezogen sind, desto negativer urteilen sie über diese Gegebenheiten.

Tabelle 36: Grün- und Parkanlagen in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	11	76	13
Wohnkomplex I	32	66	2
" II	6	89	5
" IV	3	76	21

Es erstaunt doch, daß auch im vollkommen fertiggestellten Wohnkomplex I zwei Drittel (66 %) aller Jugendlichen der Ansicht sind, daß es dort noch zuwenig Grün- und Parkanlagen gibt.

Möglichkeiten für den Freizeitsport in Grünau

62 % der Jugendlichen geben an, daß es solche Möglichkeiten in ihrem Wohngebiet zwar gibt, diese aber noch unzureichend sind. Ein Drittel (34 %) der Befragten gibt sogar an, daß es solche Freizeitsportmöglichkeiten überhaupt nicht gäbe. Lediglich 4 % sehen die vorhandenen Möglichkeiten als ausreichend an.

Tabelle 37: Möglichkeiten für den Freizeitsport in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	4	62	34
9. Klasse	5	62	33
10. Klasse	5	53 !	42
Lehrlinge	0	78	22
Wohnkomplex I	4	67	29
" II	3	73	24
" IV	5	56	39
Einzug in Grünau			
... bis Dez. 1978	2	68	30
... im Jahre 1979	2	66	32
... im Jahre 1980	4	60	36
... 1981 und später	10	43	47

Je später die Jugendlichen in Grünau eingezogen sind, desto negativer urteilen sie über die vorhandenen Freizeitsportmöglichkeiten. Dahinter verbergen sich natürlich die gegenwärtig noch vorhandenen Unterschiede bezüglich des Ausbaus der sogenannten Nachfolgeeinrichtungen, zu denen bekanntlich auch die Sportanlagen zählen.

Kino in Grünau

Der Kinobesuch gehört bekanntlich zu einem bedeutenden Freizeitinhalt der Jugendlichen.

Gegenwärtig gibt es im Neubaugebiet Grünau jedoch kein Kino (und es ist auch keins geplant).

Das nächstgelegene größere Kino ist die "Schauburg" in der Antonienstraße. Zu erreichen ist es mit der Linie 1 in einer Fahrzeit von etwa 10 Minuten vom Wohnkomplex VI aus und in etwa 6 Minuten vom Wohnkomplex I (Haltestelle E.-Hermann-Meyer-Straße) aus.

Tabelle 38: Kino in Grünau  
(Angaben in Prozent)

	Das gibt es, und zwar ausreichend	Das gibt es, aber zu- wenig	Das gibt es nicht
gesamt	0	9	91
Wohnkomplex I	0	21	79
" II	0	6	94
" IV	0	8	92

Es zeigt sich, daß die Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I häufiger als die aus den beiden anderen Wohnkomplexen II und IV sagen, daß es zwar ein Filmtheater gibt, dies aber nicht ausreichend sei. Hier wirkt sich aus, daß ein Teil der Bewohner des Wohnkomplexes I mit der Straßenbahn lediglich maximal 10 Minuten Zeit benötigt, um zur "Schauburg" zu gelangen.

2.8. Aussagen über das Wohngebiet Grünau

Tabelle 39: "Mein Wohngebiet lädt abends und am Wochenende zum Spaziergang ein."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	voll- kommen	mit gew. Ein- schränk.	kaum	überh. nicht	
gesamt	4	27	39	30	2,96
männlich	3	22	41	34	3,06!
weiblich	5	32!	38	25	2,84!
Wohnkomplex I	7	39!	40	14	2,61!
" II	2	30	39	29	2,95
" IV	4	21	39	36	3,07
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 1978	6	30	41	23	2,82
... im Jahre 1979	3	29	38	30	2,94
... im Jahre 1980	5	19	44	32	3,04
... im Jahre 1981 und danach	1	29	33	37	3,05

Über zwei Drittel (69 %) aller Jugendlichen stimmen nicht der Aussage zu, daß ihr unmittelbares Wohngebiet sie zum Spaziergang einlädt. Lediglich 4 % bejahen diese Feststellung vollkommen. Dabei beurteilen die Jungen dies etwas kritischer als die Mädchen.

Bewohner des Wohnkomplexes I neigen häufiger dazu, zumindest einschränkend positiv dieser Formulierung zuzustimmen. Immerhin fast die Hälfte (46 %) urteilt so, während aus dem Wohnkomplex II nur etwa ein Drittel (32 %) der Jugendlichen und nur ein Viertel (25 %) aus dem Wohnkomplex IV zumindest einschränkend positiv zustimmen.

Der Zusammenhang zwischen Wohndauer und positivem Urteil geht ebenfalls auf die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen zurück.

Tabelle 40: "Ich finde mich in meinem Wohngebiet gut zurecht."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schränk.	kaum	über- haupt nicht	
gesamt	41	46	11	2	1,75
männlich	47!	42	9	2	1,66!
weiblich	34!	51	11	3	1,83!
Wohnkomplex I	55	37	6	2	1,56!
"            II	44	43	12	1	1,71
"            IV	36	50	11	3	1,80
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 1978	51	39	7	3	1,61!
... im Jahre 1979	42	45	11	2	1,74
... im Jahre 1980	33	53	10	4	1,85!
... 1981 u. später	35	51	14	0	1,78

Erwartungsgemäß schätzt ein großer Teil - 41 % - der Jugendlichen ein, daß sie sich in ihrem unmittelbaren Wohngebiet gut zurecht finden. Die Jungen fühlen sich hier etwas sicherer als die Mädchen. Ob dies auf den besseren Orientierungssinn oder einen größeren Aktionsradius der Jungen zurückgeht, müßte geprüft werden.

Die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen gehen auf objektive Tatsachen zurück. So sind die Straßen, Wege und Plätze im Wohnkomplex I vollständig und normgerecht ausgeschildert, während dies in den anderen Wohnkomplexen oft noch provisorisch ist. Eine Reihe der Straßenverläufe sind noch nicht vollständig ausgebaut. Die Unterschiede zwischen den früher und später in Grünau eingezogenen Jugendlichen, sind einerseits durch die bereits genannten Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen bedingt. Andererseits kann aber angenommen werden, daß mit steigender Wohndauer die Zahl der Jugendlichen wächst, die sich in ihrem neuen Wohngebiet gut zurechtfinden und sicher orientieren können.

Tabelle 41: "In meinem Wohngebiet habe ich die Möglichkeit, meinen Hobbys in Zirkeln, Arbeitsgemeinschaften o. ä. nachzugehen."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	voll- kommen	mit ge- wissen Ein- schrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	
gesamt	6	30	34	30	2,88
9. Klasse	8	37	32	23	2,71!
10. Klasse	6	29	36	29	2,88
Lehrlinge	2	15	36	47	3,28!
männlich	8	31	34	27	2,80
weiblich	5	28	35	32	2,96

Das Wohngebiet bietet zur Zeit nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten für die Hobbyarbeit in Zirkeln oder anderen Interessengemeinschaften. Ein bedeutender Teil dieser Zirkelarbeit wird in und durch die Schule verwirklicht. Daraus erklärt sich das deutlich negativere Urteil der Lehrlinge. 83 % von ihnen sehen kaum oder überhaupt keine Möglichkeiten, ihren Hobbys in Zirkeln u.ä. im unmittelbaren Wohngebiet nachzugehen. Für die Schüler der 9. Klasse gibt es für knapp die Hälfte (45 %) aller Jugendlichen, Gelegenheiten, sich in solchen Gemeinschaften zu betätigen.

Auch der weitere Ausbau der Jugendklubs in Grünau wird hier nur wenig verändern. So sind beispielsweise in dem neu eröffneten Zentralen Jugendklub "Völkerfreundschaft" kaum räumliche und technische Voraussetzungen vorhanden. Die Möglichkeiten dafür, solche Bedingungen dort nachträglich zu schaffen, sind gering einzuschätzen.

Tabelle 42: "Die architektonische Gestaltung meines Wohngebietes ist abwechslungsreich und originell."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	1	13	39	47	3,30
männlich	1	11	40	48	3,36
weiblich	2	16	40	42	3,22
Wohnkomplex I	2	20	52	26	3,03!
" II	0	10	37	53	3,43!
" IV	2	13	38	47	3,30

Bereits in einem anderen Zusammenhang wurde erhoben, in welchem Grade die Jugendlichen mit baulich-architektonischer Gestaltung des Wohngebietes Grünau zufrieden sind. Dabei ergab sich, daß 2 % vollkommen, 22 % mit gewissen Einschränkungen, 38 % kaum und 38 % überhaupt nicht mit der Architektur des Wohngebietes zufrieden sind (siehe Punkt 2.6.).

Befragt danach, wie die Jugendlichen zu der Aussage stehen, daß die architektonische Gestaltung des Wohngebietes Grünau abwechslungsreich und originell ist, urteilen die Jugendlichen noch negativer als bei der oben dargelegten Frage.

86 % aller Grünauer Jugendlichen stimmen kaum oder überhaupt nicht mit der Feststellung überein, daß ihr Wohngebiet architektonisch abwechslungsreich und originell gestaltet sei. Dieses Ergebnis überrascht nicht, zeigt jedoch in seiner Deutlichkeit einen wichtigen Problembereich des Neubaugebietes Grünau an. Selbst im Wohnkomplex I, der sich durch eine geringere Bebauungsdichte (ausschließlich 5-Stock-Wohnhäuser) und eine andere Anordnung der Wohnblocks (Karreé) auszeichnet, sind drei Viertel der dort wohnenden Jugendlichen kaum oder überhaupt nicht mit der Originalität und dem Abwechslungsreichtum der architektonischen Gestaltung einverstanden. Nur etwa ein Viertel der Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I stimmen einschränkend der Aussage zu, daß die Architektur

des Wohngebietes originell und abwechslungsreich sei.  
Die Wohndauer übt keinen eindeutigen Einfluß aus.

In methodischer Hinsicht ist zu fragen, ob die Formulierung "abwechslungsreich und originell" nicht von vornherein eine negative Antwort vorprogrammiert. Die Wohnungsneubauten - wie sie in der DDR verbreitet gebaut werden - sind Typenbauten. Damit ist von vornherein konzipiert, daß es Abwechslung nur im Ausnahmefall und nur im Rahmen dieser Typenkonstruktion geben kann.

Es wäre vielleicht zu bedenken, einen Indikator einzusetzen, der besser die tatsächlichen Probleme und Folgen aus der gegenwärtig verbreiteten Typenarchitektur für das Lebensgefühl, die Lebensweise erfaßt.

Frage: In welcher Hinsicht ergeben sich wirkliche Belastungsfaktoren aus der monotonen Typenbauweise? (Identitätsprobleme?)

Tabelle 43: "In meinem Wohngebiet gibt es einen gut arbeitenden Jugendklub."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränk.	kaum	über- haupt nicht	
gesamt	9	32	30	29	2,79
männlich	7	31	31	31	2,86
weiblich	10	35	28	27	2,71
9. Klasse	5	25	33	37	3,02
10. Klasse	10	37	29	24	2,68!
Lehrlinge	14	47	22	17	2,43!
Wohnkomplex I	6	33	27	34	2,89!
" II	8	30	38	24	2,78
" IV	9	36	27	28	2,74
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 78	8	31	30	31	2,85
... im Jahre 1979	12	42	28	18	2,52!
... im Jahre 1980	8	31	28	33	2,86
... 1981 u. später	4	23	33	40	3,08!

Für die Mehrheit der Jugendlichen (59 %) spielt die Existenz der Grünauer Jugendklubs offenbar noch keine Rolle, denn sie werden von der Arbeit keines der Jugendklubs in Grünau erreicht.



Je älter die Jugendlichen sind, desto eher hatten sie in irgendeiner Form bereits Kontakt zu einem Grünauer Jugendklub.

Ein Grünauer Jugendklub veranstaltet seine Treffs oder Tanzabende vorwiegend in der Wohngebietsgaststätte "Lindenhof" (WK III). Einige Veranstaltungen wurden in der Gaststätte "Treff" durchgeführt. Ein zweiter Jugendklub hatte seine Arbeit 1981 aufgenommen, und zwar in der Wohngebietsgaststätte "Alte Salzstraße" (WK IV). Die Zusammenkünfte und Veranstaltungen waren vorwiegend für Jugendliche über 16/17 Jahre ausgerichtet.

Tabelle 44: "Die Freiflächengestaltung in meinem Wohngebiet gefällt mir gut"

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überhaupt nicht	
gesamt	5	33	32	30	2,86
männlich	4	29	35	32	2,94
weiblich	6	39	28	27	2,77
Wohnkomplex I	15	55	21	9	2,25!
" II	3	30	47	20	2,84
" IV	4	29	30	37	3,00
Einzug in Grünau					
... bis Dez. 1978	8	45	31	16	2,54!
... im Jahre 1979	4	34	38	24	2,82
... im Jahre 1980	3	30	27	40	3,05
... 1981 und später	4	24	25	47	3,14!

Befragt nach der Zufriedenheit mit den Grün- bzw. Parkanlagen als Umweltbedingung in Leipzig-Grünau, antworteten 3 %, daß sie damit vollkommen, 34 % mit gewissen Einschränkungen, 35 % kaum und 28 % überhaupt nicht zufrieden sind (siehe Punkt 2.6.).

Die Aussage, die Freiflächengestaltung in meinem Wohngebiet gefällt mir gut, bejahen 5 % vollkommen, 33 % lassen sie mit

gewissen Einschränkungen gelten, 32 % sind kaum damit einverstanden und 30 % verneinen dies.

Beachtliche Unterschiede gibt es zwischen den Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I und den Wohnkomplexen II und IV. Immerhin 60 % aller Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I sind einigermaßen mit der Freiflächengestaltung in ihrem Wohngebiet einverstanden. Wenn auch nicht übersehen werden darf, daß über ein Drittel kritisch dazu steht.

Für die Wohnkomplexe II und IV liegen die Einschätzungen genau umgekehrt. Hier meinen etwa zwei Drittel der dort wohnenden Jugendlichen, daß die Freiflächengestaltung unzureichend ist, während ein weiteres Drittel einschränkend positiv mit der Freiflächengestaltung einverstanden ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es in den beiden Wohnkomplexen II und IV tatsächlich erhebliche Unterschiede in der Freiflächengestaltung gibt. Einige Teile sind bereits vollständig abgeschlossen, während in anderen Teilen noch Baugeschehen vorherrscht.

Auch der Zusammenhang, der sich zwischen den positiven Einschätzungen und der Wohndauer ergibt, spiegelt dies in gewisser Hinsicht wider. Die am längsten errichteten Wohnblocks haben in der Regel einen entwickelteren Stand in der Freiflächengestaltung erreicht.

Die Gestaltung der Freiflächen wurde als Problem von den Jugendlichen unter dem offenen Frageteil am Schluß der 2. Befragung sehr häufig angeführt. Dabei brachten die Jugendlichen besonders oft zum Ausdruck, daß sie bereit wären, bei der Gestaltung der Grünanlagen und der Baumbepflanzung mitzuwirken.

Tabelle 45: "In meinem Wohngebiet gibt es viele gemütliche Plätze unter freiem Himmel, wo man sich mit Freunden treffen kann."

	Das trifft zu				$\bar{x}$
	vollkommen	mit gewissen Einschränkungen	kaum	überh. nicht	
gesamt	8	23	38	31	2,92
Wohnkomplex I	20	37	31	12	2,35!
" II	6	30	47	17	2,74
" IV	4	16	39	42	3,19

Über zwei Drittel aller Grünauer Jugendlichen sagen aus, daß es in ihrem unmittelbaren Wohngebiet kaum oder überhaupt keine gemütlichen Treffpunkte unter freiem Himmel gibt, wo sie sich mit Freunden versammeln können. Auch hier zeigen sich wieder die charakteristischen Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen. Über die Hälfte aller Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I akzeptiert zumindest einschränkend, daß es in ihrer Wohnumgebung solche Plätze unter freiem Himmel gibt. Im Wohnkomplex II sind das etwa noch ein Drittel der dort wohnenden Jugendlichen, während es im Wohnkomplex IV nur noch ein Fünftel der Jugendlichen sind, die so urteilen.

Die Bedeutung von Plätzen unter freiem Himmel, die als informelle Treffpunkte von der Jugend angenommen werden, ist nicht zu unterschätzen, wenngleich es über das Treffen Jugendlicher unter freiem Himmel mitunter geteilte Meinungen gibt. Auch einige Funktionäre des Jugendverbandes sehen es als ein Ziel an, "die Jugendlichen von der Straße zu bringen". Vielleicht sollten dazu einige Überlegungen angestellt werden, um einer übertriebenen Kritik am Zusammensein Jugendlicher unter freiem Himmel - z.B. auf den o. g. Plätzen im Neubaugebiet Grünau - entgegenzuwirken. Dabei kommt es nicht darauf an, weitergreifende Vorstellungen damit zu verbinden, sondern lediglich knapp zu umreißen, welche positive und normale Funktion solche Jugendtreffpunkte im Lebenszusammenhang haben können.

### 2.9. Die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung

Mehr als ein Drittel (38 %) aller Jugendlichen aus Leipzig-Grünau halten eine Stadt- oder Landgemeinde in der näheren Umgebung für die beste Wohngegend in Leipzig oder Umgebung. Nur etwa ein Fünftel (19 %) halten ihr Wohngebiet Leipzig-Grünau für die beste Wohngegend. Fast ein Fünftel (23 %) betrachtet ein anderes Leipziger Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums für die beste Wohngegend. Das Stadtzentrum selbst wird nur von 11 % aller Jugendlichen als die beste

Wohngegend eingeschätzt. Noch weniger sehen im Zentrumskern die beste Leipziger Wohngegend (4 %).

Ein anderes Leipziger Neubaugebiet (beispielsweise Thekla, Lößnig) schätzen ganze 5 % als beste Wohngegend ein.

Zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen gibt es bezüglich dieser Einschätzungen keine Unterschiede.

Unterschiede zeigen sich zwischen den Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I einerseits und den Wohnkomplexen II und IV andererseits.

Tabelle 46: Beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung

	Zentr.- kern	Stadt- zentr.	Stadt- gebiet außerh. d.Stadt- zentrums	Leipzig- Grünau	ein an- deres Neubau- gebiet	eine Stadt od. Land- gemeinde i.d. Um- gebung
gesamt	4	11	23	19	5	38
männlich	3	11	22	21	5	38
weiblich	4	12	25	17	5	37
Wohnkomp. I	5	5	16	35!	2	37
" II	3	10	23	14	7	43
" IV	4	14	26	16	4	36

Jugendliche, die bis Ende 1978 in Leipzig-Grünau eingezogen sind, das sind also meist Bewohner des Wohnkomplexes I, sagen häufiger als später nach Grünau verzogene Jugendliche, daß sie Leipzig-Grünau für die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung halten (beste Wohngegend Leipzig-Grünau; bis Dez. 1978 eingezogen: 28 %, 1979 eingezogen: 13 %, 1980 eingezogen: 18 %, 1981 und später eingezogen: 21 %).

2.10. Naherholungsgebiete

Tabelle 47: "Welche der folgenden Leipziger Naherholungsgebiete gefallen Ihnen am besten?"  
(3 Angaben auswählen)

	Anteil der Nennungen (umgerechnet auf 100 %)
1. Kulkwitz	24
2. Wildpark	16
3. Rosental/Zoo	13
4. Clara-Zetkin-Park	10
5. Auensee	9
6. Park Machern und Lübschützer Teiche	9
7. Naturbad Nordost ("Bagger")	6
8. Agra-Gelände Markkleeberg	5
9. Oberholz	5
10. Colditzer Forst	3

Ein Blick auf die Abbildung 1 zeigt, daß die beliebtesten Naherholungsgebiete gleichzeitig die am nächsten zu Grünau gelegenen sind.

Tabelle 48: "Wie gefallen Ihnen die folgenden Leipziger Naherholungsgebiete?"

	sehr gut	gut	etwas	gar nicht
1. Wildpark	37	54	8	1
2. Park zu Machern und Lübschützer Teiche	35	48	16	1
3. Kulkwitz	34	45	19	2
4. Rosental/Zoologischer Garten	28	58	13	1
5. Oberholz	23	60	15	2
6. Colditzer Forst	25	56	15	4
7. Clara-Zetkin-Park	19	55	23	3
8. AGRA-Gelände (Landwirtschaftsausstell.)	19	51	25	5
9. Naturbad Nordost ("Bagger")	12	32	33	23
10. Auensee	8	35	35	22



Läßt man jedes der Naherholungsgebiete einzeln bewerten, ergibt sich eine andere Reihenfolge. Die methodischen Konsequenzen dieses Vorgehens müssen gründlich durchdacht werden.

### 2.11. Migrationsabsichten

Liebster Wohnort:

Tabelle 49: Wo möchten die Grünauer Jugendlichen in Zukunft am liebsten wohnen?

	In einer ...			
	Land- gemein- de	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt
gesamt	22	27	16	35
männlich	25!	23!	16	36
weiblich	18!	31!	17	34
FDJ-Mitglieder	25!	27	16	32
FDJ-Funktionäre	15	27	18	40!
<u>Qualifikation der Eltern</u>				
... 1 Elternteil Facharb.	27	40!	24	9!
... beide Eltern Facharb.	24	30	13	33
... 1 Elternteil Fach- schulabschluß	21	17	18	44!
... 1 Elternteil Hoch- schulabschluß	18	27	19	36
<u>Tätigkeitsbereich der Eltern</u>				
Produktionsarbeiterfamilie	30	30	17	23
Arbeiterfamilie (Sonstige)	24	31	17	28
Angestellte in Verwaltung und Dienstleistung	23	40!	12	25
Angestelltenfamilie (Leiter, Funktionär)	20	23	18	39!
Angestelltenfamilie (Wissenschaft, Technik, Pädagogik)	21	24	12	43!

Ein Drittel (35 %) aller Jugendlichen aus Grünau drückt aus, daß sie auch zukünftig in der Großstadt leben möchten. Etwa die Hälfte (49 %) aller befragten Jugendlichen drückt den Wunsch nach einer Alternative zum großstädtischen Wohnen aus, denn dieser erhebliche Anteil möchte entweder in einer Kleinstadt (27 %) oder in einer Landgemeinde (22 %) wohnen. Die Jungen möchten künftig etwas häufiger als die Mädchen in einer Landgemeinde wohnen (Jungen 25 %, Mädchen 18 %). Die Mädchen möchten dafür häufiger als die Jungen in einer Kleinstadt wohnen (Mädchen 23 %, Jungen 31 %).

Bemerkenswert ist das Resultat, daß die FDJ-Mitglieder ohne Funktion häufiger in einer Landgemeinde wohnen wollen, als die FDJ-Funktionäre (FDJ-Mitglieder: 25 %, FDJ-Funktionäre: 15 %). Dieses Ergebnis ist mit bedingt durch den Umstand, daß Mädchen etwas häufiger FDJ-Funktionäre sind als die Jungen. Dennoch wirkt dabei zusätzlich mit, daß die FDJ-Funktionäre häufiger aus qualifizierten Elternhäusern kommen.

Die eigentlich interessanten Aussagen lassen sich aus der Auswertung der Daten hinsichtlich der Qualifikation und der Tätigkeit der Eltern gewinnen.

Als generelle Tendenz kann formuliert werden: Je qualifizierter das Elternhaus der Jugendlichen ist, desto häufiger drücken die Jugendlichen aus, daß sie zukünftig in einer Großstadt wohnen wollen.

Am häufigsten bekunden Jugendliche, von deren Eltern mindestens einer Fachschulabschluß besitzt, daß sie in der Großstadt wohnen wollen (44 %). Am wenigsten häufig möchten Jugendliche aus niedrig qualifizierten Elternhäusern in der Großstadt wohnen (9 %).

Noch etwas deutlicher lassen sich Zusammenhänge zwischen dem sozialen Profil des Elternhauses und dem zukünftigen Wohnwunsch anhand der Tätigkeitsgruppen der Eltern darstellen. Es kann gesagt werden, je anspruchsvoller der Tätigkeitsbereich der Eltern, desto häufiger drücken die Jugendlichen aus, zukünftig auch in der Großstadt wohnen zu wollen. Hierin schlägt sich zuerst die Tatsache nieder, daß die Nachkommen in der Tendenz eine Bildungs- und Berufsentwicklung anstre-



ben, die denen der Eltern ähnlich ist. Je stärker das Tätigkeitsgebiet der Eltern an die Großstadt Voraussetzungen gebunden ist, desto häufiger drücken die Jugendlichen aus, daß sie selbst auch wieder in der Großstadt leben wollen. So fällt auf, daß etwa ein Drittel (31 %) der Jugendlichen aus Arbeiterfamilien als künftigen Wohnort eine Kleinstadt wählen. Dieser Anteil ist noch deutlich größer unter den Jugendlichen aus Angestelltenfamilien, die im Verwaltungs- und Dienstleistungssektor tätig sind (40 %). Offenbar ist der Charakter der Tätigkeit dieser Elterngruppe von der Art, daß die Jugendlichen der Ansicht sind, daß sie auch in einer Kleinstadt ausgeübt werden könnte.

Es verwundert nicht, daß in der Elterngruppe der Angestelltenfamilien, die in wissenschaftlichen, technischen und pädagogischen Bereichen tätig sind, der Anteil der Jugendlichen sehr hoch ist, die später selbst wieder in einer Großstadt wohnen wollen (43 %).

Ungeachtet dessen sollte nicht übersehen werden, daß auch in den Angestelltenfamilien (Funktionäre bzw. Leiter und Wissenschaftler, Techniker und Pädagogen) jeweils ein Fünftel (20 % bzw. 21 %) der Jugendlichen als künftigen Wohnort eine Landgemeinde wählt.

Es müßte genauer untersucht werden, welche Intentionen sich hinter einer solchen Wahl verbergen. Es könnte beispielsweise sein, daß es sich dabei um eine Gruppe handelt, die mit dem Wunsch auf Land zu ziehen, besondere Erwartungen hinsichtlich der Lebens- und Wohnqualität verbindet. Dabei muß beachtet werden, daß der Wunsch, in eine Landgemeinde zu ziehen, unter Umständen keinen gänzlichen Verzicht auf die Vorzüge der Großstadt bedeuten muß, und zwar dann, wenn der Wohnsitz in der Nähe einer Großstadt genommen wird.

Liebster Arbeitsort:

Tabelle 50: Wo möchten die Grünauer Jugendlichen in Zukunft am liebsten arbeiten?

	In einer ...			
	Land- gemein- de	Klein- stadt	Mittel- stadt	Groß- stadt
gesamt	13	25	18	44
männlich	15	22	19	44
weiblich	10	28	17	45
FDJ-Mitglieder	13	28!	18	41
FDJ-Funktionäre	11	19	18	52!
<u>Qualifikation der Eltern</u>				
Ein Elternteil höchstens Facharbeiter	25	34	18	23
Beide Eltern Facharbei- ter	14	26	17	43
Ein Elternteil Fach- schulabschluß	10	19	19	52!
Ein Elternteil Hoch- schulabschluß	12	21	22	45
<u>Tätigkeitsbereich der Eltern</u>				
<u>Arbeiterfamilie</u> .....				
a) Produktion	19	28	15	38
b) Sonstige	14	30	18	38
<u>Angestelltenfamilie</u> .....				
a) Verwaltung und Dienstleistung	12	28	22	38
b) Leiter bzw. Funktionäre	14	20	19	47!
c) Wissenschaft, Tech- nik, Pädagogik	11	22	15	52!

Etwa zwei Fünftel (44 %) aller Jugendlichen aus Grünau würden als ihren zukünftigen Arbeitsort die Großstadt wählen. Ein Viertel (25 %) würde lieber in einer Kleinstadt arbeiten und 13 % in einer Landgemeinde.

Die FDJ-Mitglieder sagen häufiger, daß sie in einer Kleinstadt arbeiten möchten (28 %) als das die FDJ-Funktionäre bekunden (19 %). Dagegen möchten die FDJ-Funktionäre häufiger als die FDJ-Mitglieder künftig in der Großstadt arbeiten (FDJ-Funktionäre: 52 %, FDJ-Mitglieder: 41 %).

Am häufigsten wünschen Kinder, von deren Eltern einer zumindest Fachschulqualifikation besitzt, daß sie selbst künftig in der Großstadt arbeiten wollen (52 %).

Kinder, deren Eltern Facharbeiterqualifikation haben, möchten ebenso häufig (43 %) künftig in der Großstadt arbeiten wie die Kinder aus Familien, bei denen ein Elternteil Hochschulabschluß besitzt (45 %). Dieses Ergebnis unterstreicht, daß die Qualifikation des Facharbeiters ebenso stark an die Großstadt gebunden ist, wie des Hochschulabsolventen.

Deutlich weniger Kinder aus geringer qualifizierten Elternhäusern (ein Elternteil besitzt höchstens Facharbeiterqualifikation) wünschen, künftig in der Großstadt zu arbeiten (23 %). In dieser Gruppe wollen die Jugendlichen dafür häufiger in einer Kleinstadt (34 %) und in einer Landgemeinde (25 %) arbeiten.

Betrachtet man den Arbeitsortwunsch der Jugendlichen im Zusammenhang mit dem Tätigkeitsbereich der Eltern, so zeigt sich, daß die Arbeiterfamilien und die Angestelltenfamilien des Verwaltungs- und Dienstleistungsbereichs ebenso häufig (38 %) künftig in einer Großstadt arbeiten wollen. Jugendliche aus Angestelltenfamilien in Leitungsposition bzw. in Wissenschaft, Technik und Pädagogik wünschen jedoch häufiger, künftig in der Großstadt zu arbeiten (47 % Angestelltenfamilie Leiter/Funktionär; 52 % Angestelltenfamilie Wissenschaft/Technik/Pädagogik).

Beachtenswert ist, daß aus den zuletztgenannten Elternhäusern jeweils ein Drittel der Jugendlichen (34 % bzw. 33 %) sich als künftigen Arbeitsort eine Kleinstadt oder Landgemeinde wählen.

Tabelle 51: "Nehmen Sie an, Sie könnten Ihren Wohnsitz unter mehreren Städten auswählen. Welche der folgenden Städte würden Sie bevorzugen?"

(Sie können 3 Angaben machen)

Stadt	Anzahl der Nennungen (in %)
1. Leipzig	57
2. Berlin	37
3. Rostock	37
4. Dresden	30
5. Suhl	28
6. Potsdam	19
7. Schwerin	15
8. Neubrandenburg	14
9. Karl-Marx-Stadt	12
10. Erfurt	12
11. Frankfurt/Oder	11
12. Gera	10
13. Magdeburg	7
14. Halle	7
15. Cottbus	4
	<hr/>
	300

Mehr als die Hälfte der Grünauer Jugendlichen möchten auch künftig in Leipzig wohnen bleiben. Jungen entscheiden sich häufiger für Leipzig als die Mädchen.

2.12. Besitz von Freizeitgegenständen

Tabelle 52: Besitz von Gegenständen der Unterhaltungselektronik zur Freizeitgestaltung

	Radio	Rekor- der	Fern- seher	Platten- spieler	Tonband- gerät
gesamt	80	75	48	33	12
männlich	83	80	51	33	14
weiblich	76	70	44	33	10
9. Klasse	82	74	46	32	13
10. Klasse	82	78	53	35	12
Lehrlinge	70	75	51	32	8

Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen, daß moderne Geräte der Unterhaltungselektronik verbreitet im Besitz Jugendlicher sind.<sup>1)</sup>

Radioempfänger

Jungen verfügen etwas häufiger über einen Radioempfänger als die Mädchen (Jungen: 83 %, Mädchen: 76 %).

Steigt die Personenzahl im Haushalt, fällt in der Tendenz der persönliche Besitz eines Radios etwas ab:

- 3-Personen-Haushalt: 83 %
- 4-Personen-Haushalt: 80 %
- 5-Personen-Haushalt: 75 %

1) Eine wesentliche Unterscheidung wurde im Antwortmodell leider nicht erfaßt. Andere Untersuchungen zeigen - z.B. die IS II -, daß getrennt werden muß zwischen "Das besitze ich persönlich." und "Das besitze ich nicht persönlich, kann es aber bei anderen (Eltern, Geschwistern, Freunden) mit benutzen.". In der ISG-Untersuchung wurde zwar auch formuliert, bitte geben Sie an, ob sich die folgenden Gegenstände in Ihrem persönlichen (!) Besitz befinden. Wie die o.g. Ergebnisse zeigen, wurde das bei der Beantwortung offensichtlich nur von einem Teil beachtet. So ist es höchst unwahrscheinlich, daß fast die Hälfte der Grünauer Jugendlichen einen eigenen Fernsehapparat besitzen. In der 1981 - also lediglich ein Jahr vor der ISG-Erhebung - durchgeführten IS II, 2. Etappe, gaben ein Fünftel (21 %) aller Jugendlichen an, persönlich ein Fernsehgerät zu besitzen.

### Kassetten- oder Radiorekorder

Drei Viertel aller Jugendlichen verfügen über ein solches Gerät. Jungen etwas häufiger als die Mädchen (Jungen: 80 %, Mädchen: 70 %). Erheblich häufiger besitzen Jugendliche ein solches Gerät, wenn sie gleichzeitig über ein eigenes Zimmer in der elterlichen Wohnung verfügen können.

Jugendliche mit einem eigenen Zimmer: 80 %

Jugendliche ohne eigenes Zimmer: 66 %

Dieser Zusammenhang wird auch deutlich, wenn man den Besitz eines Kassetten- oder Radiorekorders nach den Haushaltsgrößen gruppiert:

3-Personen-Haushalt: 82 %

4-Personen-Haushalt: 78 %

5-Personen-Haushalt: 66 %

### Fernsehgerät

Etwa die Hälfte (48 %) aller Jugendlichen gibt an, ein Fernsehgerät zu besitzen. Die Jungen sagen das häufiger als die Mädchen (Jungen: 51 %, Mädchen: 44 %).

Auch hier ist der Anteil jener Jugendlichen, die über ein solches Gerät verfügen, unter den Jugendlichen größer, die in der elterlichen Wohnung über ein eigenes Zimmer verfügen (Jugendliche mit eigenem Zimmer: 50 %, Jugendliche ohne eigenes Zimmer: 41 %).

In Abhängigkeit von der Haushaltsgröße sinkt die Zahl der Jugendlichen, die ein Fernsehgerät besitzen tendenziell:

3-Personen-Haushalt: 58 %

4-Personen-Haushalt: 44 %

5-Personen-Haushalt: 39 %

### Plattenspieler

Ein Drittel aller Jugendlichen in Leipzig-Grünau besitzt einen Plattenspieler. Zwischen den Differenzierungsmerkmalen zeigen sich jedoch nicht die bei den anderen Geräten ausgemachten Unterschiede. Lediglich die fallende Tendenz des Be-

sitzes eines solchen Gerätes in größeren Haushalten bleibt auch hier schwach erhalten.

3-Personen-Haushalt: 34 %  
4-Personen-Haushalt: 32 %  
5-Personen-Haushalt: 28 %.

Abschließend soll nochmals betont werden, daß es zweckmäßiger ist, die in der IS II-Indikatorbatterie zum Besitz von Freizeitgegenständen enthaltene Differenzierung nach persönlichem Besitz, Mitbenutzung und keines von beiden beizubehalten. Sie ist für die Auswertung von besonderer Bedeutung, weil sich daran ablesen läßt, in welchem Grade die Jugendlichen materiell so gestellt sind, daß sie sich tatsächlich in Belangen der Freizeitgestaltung in der elterlichen Wohnung nur noch bedingt mit anderen Familienangehörigen abstimmen müssen. Beispielsweise wenn es darum geht, welches Fernsehprogramm gewählt wird.

#### Besitz von Moped, Kleinkraftrad oder Motorrad

Tabelle 53: Besitz von Moped, Kleinkraftrad oder Motorrad  
(Angaben in Prozent)

Gesamt	17
männlich	28 !
weiblich	5
9. Klasse	8
10. Klasse	21
Lehrlinge	31 !

Etwa ein Fünftel aller Jugendlichen besitzt ein Kleinkraftfahrzeug. Überwiegend die Jungen, und zwar 28 % von ihnen, besitzen und fahren ein solches Fahrzeug.

Diese Ergebnisse stimmen gut mit den in der IS-II, 2. Etappe, gewonnenen überein. Dort gaben 19 % an, persönlich ein Moped bzw. Kleinkraftrad/Motorrad zu besitzen, 28 % der Jungen und 10 % der Mädchen.

### Besitz eines Fahrrades

Fast alle Jugendlichen (91 %) besitzen ein Fahrrad. Die Jungen unterscheiden sich hier nicht von den Mädchen (Jungen 91 %, Mädchen 90 %).

In Haushalten mit 3 Personen besitzen sogar 97 % ein Fahrrad. Dieser Anteil ist wenig geringer in Haushalten mit 4 Personen (91 %) und unter denen mit 5 Personen (84 %).

### 3. Freizeittumfang, Wegezeiten, Aufenthaltsorte

#### 3.1. Zum Freizeittumfang

Freizeitverhalten ist nur unter Berücksichtigung des jeweils verfügbaren Freizeittumfanges sinnvoll interpretierbar. Deshalb stellen wir den weiteren Ausführungen einige Informationen zum Freizeittumfang der Jugendlichen voran.

Tabelle 54: Freizeittumfang an normalen Arbeitstagen (in %)

Gruppe	bis 1 Std.	bis 2 Std.	bis 3 Std.	bis 4 Std.	über 4 Std.
gesamt	2	11	26	30	31
männlich	1	7	21	31	40
weiblich	2	15	31	30	22
9. Klasse	1	10	25	31	33
10. Klasse	3	9	28	28	32
Lehrlinge	3	18	24	35	20

Die erfaßten Schüler und Lehrlinge verfügen insgesamt über ein beachtliches Freizeitvolumen. So haben mehr als 60 % von ihnen bereits an normalen Arbeitstagen mehr als 3 Stunden Freizeit. Berücksichtigt man, daß der Freizeittumfang am Wochenende bedeutend höher ist, so ist offensichtlich, daß die Jugendlichen über ausreichend Freizeit verfügen und eine relativ große Zeitspanne für die Realisierung ihrer Freizeitinteressen nutzen können.



Wie insbesondere in Zeitbudgetuntersuchungen wiederholt nachgewiesen werden konnte, haben weibliche Jugendliche weniger Freizeit als männliche. Das bestätigt sich erneut in der vorliegenden Studie: Während bei den männlichen Schülern und Lehrlingen der Anteil jener mit einem Freizeitumfang von maximal 2 Stunden täglich nur 8 % beträgt, sind es bei den weiblichen bereits 17 %, die über nicht genügend Freizeit verfügen.

Lehrlinge haben weniger Freizeit als Schüler. So ist bei ihnen beispielsweise auch der Anteil jener, die an Arbeitstagen mehr als 4 Stunden Freizeit haben, deutlich geringer als bei den Schülern. Die Schüler der 9. und 10. Klasse unterscheiden sich bezüglich ihres Freizeitvolumens nicht voneinander.

Von Interesse ist, wie sich der Freizeitumfang der Jugendlichen in den letzten Jahren entwickelt hat. Im folgenden wird versucht, auf der Basis von Untersuchungen des ZIJ aus den Jahren 1977 (LFS) und 1978 (LFL) sowie der vorliegenden Untersuchung eventuell vorhandene Entwicklungstrends darzustellen. Dabei ist allerdings zu beachten, daß wir es zwar jeweils mit demselben Indikator zu tun haben, nicht aber mit einer in allen ihren Merkmalen völlig identischen Population, so daß ein Vergleich nur unter Vorbehalt möglich ist:

Tabelle 55: Zur Entwicklung des Freizeitumfanges an normalen Arbeitstagen bei Schülern und Lehrlingen im Zeitraum 1977/78 bis 1982 (in %)

Gruppe		bis 2 Std.	bis 3 Std.	mehr als 3 Std.	N
9. Klasse	1977	21	36	43	570
	1982	11	25	64	424
10. Klasse	1977	18	33	49	281
	1982	12	28	60	340
Lehrlinge	1978	32	34	34	262
	1982	21	24	55	167

Die in Tabelle 55 dargestellten Ergebnisse deuten auf eine Zunahme des Freizeitumfanges im Vergleichszeitraum hin, könnten unter Umständen aber auch Ausdruck von Unterschieden in den Wohnverhältnissen sein. Die 1982 erfaßten Personen leben ausschließlich in Komfortwohnungen in einem großstädtischen Neubaugebiet, während die Vergleichspopulationen der Untersuchungen aus den Jahren 1977 bzw. 1978 nur zum Teil über ähnlichen Wohnkomfort verfügen, der den Zeitaufwand für Hausarbeit entsprechend positiv beeinflusst. Hinzu kommt, daß ein beachtlicher Teil der vor 4 bzw. 5 Jahren untersuchten Jugendlichen nicht in Großstädten lebt, sondern in Kleinstädten und deren ländlichen Einzugsgebieten (Eisenach, Ludwigsfelde, Greifswald, Thalheim und Umgebung), was den Freizeitumfang durch längere Wegezeiten zu Arbeits- bzw. Ausbildungsstätten und vermehrte Hausarbeit (geringerer Wohnkomfort, individuelle Hauswirtschaft, Garten) vergleichsweise einengt.

Um eindeutige Feststellungen über die Entwicklung des Freizeitumfanges Jugendlicher treffen zu können, bedarf es gezielter weiterführender und differenzierter Analysen.

Angesichts dessen, daß die überwiegende Mehrheit der Schüler und Lehrlinge ausreichend Freizeit hat, ist von Interesse, wie das vorhandene Freizeitvolumen von ihnen eingeschätzt wird. Tabelle 56 informiert im einzelnen:

Tabelle 56: Zufriedenheit mit dem Freizeitumfang an normalen Arbeitstagen (in %)

Gruppe	völlig ausrei- chend	es geht gerade	etwas wenig	viel zu wenig
gesamt	30	36	24	10
männlich	35	35	19	11
weiblich	24	37	30	9
9. Klasse	35	38	21	6
10. Klasse	32	36	21	11
Lehrlinge	13	33	38	16

Mit dem verfügbaren Freizeitumfang mehr oder minder zufrieden sind etwa zwei Drittel aller Befragten (66 %). Demgegenüber meinen aber auch 10 % "viel zu wenig Freizeit" zu haben. Mädchen sind mit ihrem Freizeitumfang weniger zufrieden als Jungen. Dies ist nur folgerichtig, da sie in der Tat weniger Freizeit haben. Ebenso folgerichtig ist die geringere Zufriedenheit der Lehrlinge mit ihrem Freizeitumfang im Vergleich zu den Schülern, denn Lehrlinge haben, wie oben nachgewiesen, infolge stärkerer zeitlicher Beanspruchung im Ausbildungsprozeß weniger Freizeit als Schüler.

Wenn, wie Tabelle 55 nahelegt, der Freizeitumfang von Schülern und Lehrlingen im Verlaufe der vergangenen 4 bzw. 5 Jahre zugenommen hat, muß angenommen werden, daß auch der Anteil der mit ihrem Freizeitvolumen zufriedenen Jugendlichen weiter angestiegen ist.

Tabelle 57 informiert im einzelnen.

Tabelle 57: Zur Entwicklung der Zufriedenheit mit dem an Arbeitstagen verfügbaren Freizeitumfang (in %)

Gruppe		völlig ausrei- chend	es geht gerade	etwas wenig	viel zu wenig
9. Klasse	1977	27	44	22	7
	1982	35	38	21	6
10. Klasse	1977	22	44	27	7
	1982	32	36	21	11
Lehrlinge	1977	12	26	39	23
	1982	13	33	38	16

Bei den Schülern hat der Prozentsatz der völlig Zufriedenen im Vergleichszeitraum in beiden Klassenstufen zugenommen. In der Gruppe der Lehrlinge sind diesbezüglich keine Veränderungen feststellbar, jedoch ist der Anteil jener, die meinen "viel zu wenig Freizeit" zu haben von 1978 bis 1982 rückläufig.

### 3.2. Wegezeiten

Aus Zeitbudgetuntersuchungen ist bekannt, daß Wegezeiten den Freizeitfonds verschiedener sozialer Gruppen zum Teil nicht unerheblich beeinträchtigen. Deshalb soll im folgenden geprüft werden, wieviel Zeit die Jugendlichen für den täglichen Weg zur Schule bzw. Ausbildungsstätte benötigen und wieviel Zeit sie aufwenden müssen, um zu verschiedenen Freizeiteinrichtungen zu gelangen.

#### 3.2.1. Zeitaufwand für den Weg zu Schule und Betrieb

Die Schüler erreichen ihre Schule zumeist in weniger als 10 Minuten. Nur 6 % von ihnen geben mehr als 10 Minuten für den Hinweg zur Schule an. 61 % benötigen nur maximal 5 Minuten.

Geringfügige Unterschiede gibt es diesbezüglich zwischen den einzelnen Wohnkomplexen. Während 87 % der Jugendlichen aus dem Wohnkomplex I nur höchstens 5 Minuten für ihren Schulweg benötigen, beträgt dieser Anteil in den Wohnkomplexen II und IV nur 56 bzw. 55 %. Diese Differenzen resultieren zum einen aus der unterschiedlichen räumlichen Ausdehnung der einzelnen Wohnkomplexe wie auch aus der Lokalisierung der Schulgebäude innerhalb des jeweiligen Wohnkomplexes. Insgesamt sind diese Abweichungen für den Freizeitumfang der Schüler jedoch unerheblich, da der Schulweg nur einen verschwindend geringen Teil ihres Zeitbudgets ausmacht.

Anders dagegen bei den Lehrlingen. Ihr Zeitbudget wird durch die Wegezeiten zu den Ausbildungsstätten vergleichsweise stärker belastet als das der Schüler. Ausführlicher informiert die folgende Tabelle.

Tabelle 58: Zeitaufwand für den Hinweg zur Ausbildungsstätte (Lehrlinge ges., in %)

Weg zur/zum	bis 30 Min	bis 60 Min	bis 90 Min	üb.90 Min
Berufsschule	40	38	18	4
Betrieb	49	40	6	5

Von der Mehrheit der Lehrlinge wird der Weg zur Ausbildungsstätte in maximal 60 Minuten bewältigt, wobei der Zeitaufwand für den Weg zum Betrieb für viele geringer ist als für den Weg zur Berufsschule. So benötigen 22 % der Lehrlinge mehr als 1 Stunde, um die Berufsschule zu erreichen, aber nur 11 % mehr als 1 Stunde, um in ihren Ausbildungsbetrieb zu gelangen. Zählt man den Zeitaufwand für Hin- und Rückweg zusammen, so sind bei diesen Lehrlingen bereits mindestens 2 Stunden täglich durch Wegezeiten besetzt.

Insgesamt resultiert aus dem höheren Zeitaufwand der Lehrlinge für den Weg zur Ausbildungsstätte eine gegenüber den Schülern vergleichsweise erhebliche Freizeiteinbuße.

### 3.2.2. Verkehrsverbindungen von und nach Grünau sowie benutzte Verkehrsmittel

Aus der Randlage des Neubaugebietes Leipzig-Grünau ergibt sich, daß die Lehrlinge im Gegensatz zu den Schülern die Entfernungen zwischen Wohnung und Ausbildungsstätte kaum zu Fuß bewältigen können, da die Einrichtungen der Lehrausbildung in der Regel nicht in Grünau angesiedelt sind.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung war die verkehrstechnische Erschließung des Neubaugebietes Grünau noch nicht abgeschlossen und die Möglichkeiten, mit öffentlichen Verkehrsmitteln das Stadtzentrum oder andere Stadtbezirke Leipzigs zu erreichen, waren für die Bürger von Grünau noch recht unterschiedlich und z.T. mit erheblichen Erschwernissen und vergleichsweise hohem Zeitaufwand verbunden (überfüllte Straßenbahnen und Busse, Umsteigen von der Straßenbahn in den Bus und umgekehrt, Umsteigen von einer S-Bahn in die andere auf dem Bahnhof Plagwitz).

Die günstigsten Verkehrsverbindungen gab es zur Zeit der Untersuchung für die Bewohner des Wohnkomplexes I, die durch die S-Bahn und die Straßenbahnlinie 1 mit der Stadt Leipzig verbunden waren. Hinzu kommt, daß in diesem Wohnkomplex alle Bauarbeiten bereits abgeschlossen waren und demzufolge auch der Individualverkehr keinerlei Beschränkungen oder Erschwer-

nissen mehr unterlag. Anders dagegen in den ebenfalls in die Erhebung einbezogenen Wohnkomplexen II und IV. In beiden Wohnkomplexen wurden zum Untersuchungszeitpunkt noch gebaut. Straßen und Wege waren noch nicht überall vorhanden (das gilt besonders für den Wohnkomplex IV), und auch die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr weniger günstig als im Wohnkomplex I. So sind die Straßenbahnlinie 1 sowie die Zubringerbusse für die Straßenbahnlinie 15 auf Grund der räumlichen Ausdehnung des Wohnkomplexes IV für die im nördlichen Teil dieses Wohnkomplexes lebenden Bürger erst nach längerem Fußmarsch über größtenteils noch unbefestigte Straßen und Wege zu erreichen. Die S-Bahn endet vorerst am Haltepunkt Wilhelm-Pieck-Allee und ist damit als öffentliches Nahverkehrsmittel auch nur für einen Teil der Bewohner des Wohnkomplexes IV attraktiv, da sie dieses Wohngebiet bis auf weiteres nur tangiert. Der Wohnkomplex II war zum Erhebungszeitraum durch den Haltepunkt Grünauer Allee an das S-Bahnnetz angeschlossen sowie (für viele Bewohner allerdings günstiger) mit Straßenbahn und Bus über die Lützener Straße zu erreichen. Zum Zeitpunkt unserer Erhebung endete die Straßenbahnlinie 15 allerdings noch in Leipzig-Lindenau. Die restlichen Kilometer bis Grünau mußten mit dem Bus zurückgelegt werden.

Angesichts dieser Situation soll im folgenden untersucht werden, welche Verkehrsmittel die Lehrlinge Grünaus nutzen, um in die Berufsschule bzw. in ihren Ausbildungsbetrieb zu gelangen.

Eine Übersicht vermittelt Tabelle 59.

Tabelle 59: Nutzung von Verkehrsmitteln für den Weg zur Ausbildungsstätte (Lehrlinge ges., in %)

Gruppe	mehrere öffentliche Verkehrsmittel	nur Straßenbahn	nur Bus	nur S-Bahn/ Eisenbahn	Motorrad, Moped	Auto	Fahrrad	keine
<b>zur Berufsschule (im Winter)</b>								
gesamt	44	31	9	9	2	0	1	4
männlich	42	29	8	13	4	0	0	4
weiblich	47	36	7	6	0	0	1	3
<b>zum Betrieb (im Winter)</b>								
gesamt	38	34	9	7	2	0	1	9
männlich	33	35	8	9	4	0	0	11
weiblich	44	36	9	3	0	0	2	6
<b>zur Berufsschule (im Sommer)</b>								
gesamt	30	27	6	5	24	0	4	4
männlich	18	21	4	6	43!	0	6	2
weiblich	41	36	7	6	3	0	3	4
<b>zum Betrieb (im Sommer)</b>								
gesamt	26	25	4	6	23	0	9	7
männlich	12	21	5	7	39!	0	9	7
weiblich	43	31	3	3	3	0	11	6

Zumeist werden mehrere öffentliche Verkehrsmittel benutzt, d.h. es muß umgestiegen werden (gegebenenfalls sogar mehr als einmal), was immer mit einem Zeitverlust verbunden ist. Als Hauptverkehrsmittel fungiert offensichtlich die Straßenbahn. Sie muß als das für Grünau wichtigste Verkehrsmittel angesehen werden. Nach der Weiterführung der Straßenbahnlinie 15 in den Wohnkomplex V und die Einrichtung der Straßenbahnlinie 12 trifft dies mit Sicherheit noch in weit stärkerem Maße zu als in Tabelle 59 ausgewiesen.

Bus und S-Bahn haben dagegen weit geringere Bedeutung und sind vor allem als Zubringer zu Eisenbahn bzw. Straßenbahn für die Grünauer wichtig, wobei mit dem geplanten weiteren Ausbau von S-Bahn und Straßenbahn die Bedeutung des Omnibusverkehrs für die Grünauer weiter abnehmen, die des S-Bahn- und Straßenbahnverkehrs weiter zunehmen wird.

Insgesamt werden die öffentlichen Verkehrsmittel von den Grünauer Lehrlingen in den Wintermonaten deutlich mehr genutzt als im Sommerhalbjahr. Für die Fahrt zur Berufsschule bzw. zum Betrieb benutzen im Winter 93 bzw. 88 % die öffentlichen Verkehrsmittel, im Sommer dagegen nur 68 bzw. 61 %. In der wärmeren Jahreszeit fahren ca. 30 % der Lehrlinge mit dem Fahrrad und vor allem mit dem Motorrad bzw. Moped zur Ausbildungsstätte. Das trifft insbesondere auf die männlichen Lehrlinge zu, von denen etwa 40 % Moped oder Motorrad benutzen, während die Mädchen beinahe ebenso häufig wie im Winter die öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch nehmen.

Das Fahrrad spielt wider Erwarten auch im Sommer als Verkehrsmittel der Lehrlinge zur Ausbildungsstätte eine sehr geringe Rolle, vermutlich deshalb, weil es vielfach durch Moped oder Motorrad abgelöst wurde, der Weg zur Berufsschule oder zur Arbeit recht weit ist und wohl auch deshalb, weil Radfahren von und nach Grünau besonders in den Verkehrsspitzenzeiten ein äußerst gefährvolles Unterfangen darstellt (so gut wie keine Radwege, überaus starkes KfZ-Aufkommen, Abgasbelastung).

Weiter oben war die Einbindung der einzelnen in der Untersuchung berücksichtigten Wohnkomplexe in das Netz des öffentlichen Nahverkehrs zur Zeit unserer Erhebung erläutert worden. Die dabei konstatierten Unterschiede müssen naturgemäß ihren Niederschlag in der tatsächlichen Nutzung der verschiedenen Verkehrsmittel durch die Lehrlinge aus den jeweiligen Wohnkomplexen finden.

Tabelle 60 informiert im einzelnen.



Tabelle 60: Nutzung von Verkehrsmitteln für den Weg zur Ausbildungsstätte durch Lehrlinge aus verschiedenen Wohnkomplexen (in %)

Gruppe	mehrere öffentliche Verkehrsmittel	nur Straßenbahn	nur Bus	nur S-Bahn/ Eisenbahn	Motorrad, Moped	Auto	Fahrrad	keine
zur Berufsschule (im Winter)								
WK I	40	44	0	12	2	0	0	2
WK II	67	9	9	7	4	0	0	4
WK IV	29	46	12	8	0	0	2	3
zur Berufsschule (im Sommer)								
WK I	29	33	0	7	31	0	0	0
WK II	38	13	7	5	24	0	9	4
WK IV	20	39	8	5	22	0	3	3
zum Betrieb (im Winter)								
WK I	32	49	0	7	2	0	0	10
WK II	56	19	12	0	5	0	0	8
WK IV	25	44	14	11	0	0	2	4
zum Betrieb (im Sommer)								
WK I	23	34	0	7	29	0	2	5
WK II	33	14	5	2	23	0	16	7
WK IV	23	32	7	5	19	0	9	5

Die Lehrlinge aus dem Wohnkomplex II benutzen häufiger als andere mehrere öffentliche Verkehrsmittel (d.h. vor allem Bus und Straßenbahn), während in den Wohnkomplexen I und IV die Straßenbahn dominiert, d.h. bei den Jugendlichen, die im Einzugsbereich der Straßenbahnlinie 1 wohnen. Zum Teil wird aber auch nur der Bus benutzt. Dies dürfte immer dann der Fall sein, wenn die Ausbildungsstätte nicht allzu weit von Grünau entfernt ist, sich ein Umsteigen vom Bus in die Straßenbahn erübrigt.

### 3.2.3. Wegezeiten zu ausgewählten Freizeiteinrichtungen

Die Wegezeiten zu ausgewählten Freizeiteinrichtungen wurden unter zwei Aspekten untersucht. Zum einen interessierte, wieviel Zeit für den Hinweg zu diesen Einrichtungen tatsächlich benötigt wird und zum anderen, welchen zeitlichen Aufwand man in Kauf nehmen würde, um diese Freizeiteinrichtungen zu besuchen. In Tabelle 61 werden der reale und der mögliche Zeitaufwand miteinander konfrontiert.

Tabelle 61: Reale und mögliche Zeitaufwendungen für den Hinweg zu ausgewählten Freizeiteinrichtungen (ges., in %)

Einrichtungen	realer Zeitaufwand				möglicher Zeitaufwand		
	keine Zeit	bis 30 Min	bis 60Min	über 60 Min	bis 30Min	bis 60Min	über 60 Min
Jugendklub der FDJ	5	91	4	0	87	10	3
Jugendklubhaus/ Zentraler Jugendklub	6	70	22	2	76	20	4
Kultur-, Klubhaus	5	74	19	2	78	17	5
Kunstgalerie o.ä.	6	30	59	5	75	21	4
Museum, Gedenkstätte	3	38	55	4	71	25	4
Bibliothek	1	93	6	0	89	10	1
Gastronomische Einrichtung	1	96	3	0	79	17	4
Kino	1	89	10	0	64	29	7
Sportstätte, Sporteinrichtung	2	92	6	0	75	19	6
Theater/Opernhaus/ kirchliche Einrichtungen	9	59	29	3	-	-	-

Für die meisten der in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen sind die aufgeführten Einrichtungen innerhalb von maximal 30 Minuten zu erreichen. Ausgenommen davon sind Theater, Opernhaus, Kunstgalerien sowie Museen und Gedenkstätten.

Für den Hinweg zu diesen Freizeiteinrichtungen wird von der Mehrzahl der Befragten ein Zeitaufwand zwischen ca. 30 und 60 Minuten genannt. Von den Jugendlichen aus verschiedenen Wohnkomplexen werden für einen Teil der Freizeiteinrichtungen unterschiedliche Wegezeiten angegeben. Der Anteil jener, die über 30 Minuten für den Hinweg zu Jugendklubhäusern, Zentralen Jugendklubs, sonstigen Kultur- und Klubhäusern, Kunstgalerien und Kinos angeben, ist unter den Bewohnern des Wohnkomplex II deutlich höher als bei den Jugendlichen der beiden anderen einbezogenen Wohnkomplexe. Dies dürfte auf die für den Wohnkomplex II zum Erhebungszeitpunkt noch ungünstigen Verkehrsverbindungen zurückzuführen sein (kein direkter Straßenbahnanschluß).

Vergleicht man die realen Zeitaufwendungen mit denen, die die Jugendlichen für den Besuch der jeweiligen Einrichtung in Kauf nehmen würden, so ergibt sich folgendes Bild: Bei Kultur- und Klubhäusern bzw. Jugendklubhäusern/Zentralen Jugendklubs sowie Bibliotheken stimmen reale und mögliche Wegezeiten sehr gut überein. Für den Besuch von Jugendklubs der FDJ, von gastronomischen Einrichtungen, von Kinos und Sportstätten wäre ein Teil der Jugendlichen bereit, mehr Zeit als gegenwärtig zu investieren, um zu diesen Freizeitstätten zu gelangen. Demgegenüber ist den Grünauer Schülern und Lehrlingen der Weg zu Kunstgalerien, Museen und Gedenkstätten sowie ins Theater bereits gegenwärtig zu lang. Sehr wahrscheinlich verbergen sich hinter diesen Differenzen auch (oder vor allem) Interessenunterschiede (vergl. Abschnitt Freizeitinteressen).

In Abhängigkeit vom Geschlecht, von der sozialen Position (Schüler, Lehrling) sowie von der Funktionsausübung im Jugendverband sind zum Teil Unterschiede bezüglich des Zeitaufwandes zu konstatieren, den man für den Weg zu einzelnen Freizeiteinrichtungen in Kauf nehmen würde. Diese Unterschiede deuten ebenfalls auf eine differenzierte Ausprägung der Freizeitinteressen bei den einzelnen Gruppen hin (Wo ein Wille, sprich Interesse, vorhanden ist, gibt es auch einen Weg bzw. wird dieser nicht gescheut). Im einzelnen stellen sich die Unterschiede bezüglich der möglichen Zeitaufwendungen wie folgt dar:

Tabelle 62: Mögliche Zeitaufwendungen für den Hinweg zu ausgewählten Freizeiteinrichtungen in Abhängigkeit von verschiedenen Merkmalen (ges., in %)

	Möglicher Zeitaufwand über 30 Minuten								
	Sport- stätte	Ju- gend- klub der FDJ	Ju- gend- klub- häuser zentr. Ju.- Klubs	Kul- tur- und Klub- häuser	Gale- rien	Muse- en, Ge- denk- stät- ten	Gast- stät- ten	Ki- nos	Thea- ter
männlich	27	12	20	19	22	27	20	38	34
weiblich	21	14	29	24	28	33	22	35	44
9. Klasse	25	11	22	18	31	34	17	32	45
10. Klasse	23	11	22	22	23	28	20	37	36
Lehrlinge	29	20	34	29	13	22	31	44	28
FDJ-Mit- glied oh- ne Funkt.	23	12	21	18	22	26	21	36	35
FDJ-Mit- glied mit Funktion	26	15	32	27	31	35	21	37	45

Die weiblichen Jugendlichen tendieren eher dazu, längere Wegezeiten für den Besuch von Freizeiteinrichtungen in Kauf zu nehmen als die männlichen. Ausgenommen ist davon nur der Besuch von Kinos und Sportstätten.

Die Lehrlinge sind im allgemeinen eher zu längeren Wegezeiten bereit als die Schüler. Doch auch hier gibt es Ausnahmen. So würden die Schüler (insbesondere jene der 9. Klasse) gegebenenfalls mehr Zeit für den Weg zu Galerien, Museen, Gedenkstätten und Theatern investieren als die Lehrlinge.

Jugendliche, die im Rahmen der FDJ eine Funktion ausüben, tendieren ebenfalls häufiger als andere dazu, nötigenfalls längere Wege zu Freizeiteinrichtungen in Kauf zu nehmen (höherer Anteil der Mädchen!)

### 3.3. Aufenthaltsorte in der Freizeit

Im folgenden soll darüber informiert werden, wo die Grünauer Schüler und Lehrlinge ihre Freizeit verbringen. Tabelle 63 gibt Auskunft über die Freizeitorte der Jugendlichen an normalen Schultagen und an Samstagen.

Tabelle 63: Freizeitaufenthalte an Schultagen und an Samstagen (ges., in %)

Aufenthalts- orte	Freizeitanteile an Schultagen				Freizeitanteile an Samstagen			
	keine Zeit	bis 1 Std	bis 3 Std	über 3 Std	keine Zeit	bis 1 Std	bis 3 Std	über 3 Std
In der Wohnung	2	26	34	38	7	20	24	49
im Wohnkomplex (außerhalb der Wohnung)	18	43	26	13	32	29	21	18
in an Grünau angrenzenden Stadtbezirken oder Gemeinden	70	16	9	5	74	8	11	7
im Stadtzentrum	74	9	14	3	79	8	9	4
in anderen Wohn- komplexen von Grünau	79	14	5	2	77	14	6	3
in anderen Stadt- bezirken oder in Markranstädt	85	5	5	5	80	6	5	9
außerhalb Leip- zigs (außer Nah- erholungsgebiete und angrenzende Gemeinden	92	2	3	3	79	4	6	11
in Naherholungs- gebieten	93	4	2	1	85	7	4	4

Der überwiegende Teil der Freizeit wird sowohl an Schultagen als auch am Wochenende in der Wohnung verbracht. Die Wohnung ist eindeutig der "Freizeitort Nummer eins". Angesichts dessen, daß solche überwiegend wohnungsgebundenen Freizeitbetätigungen wie zum Beispiel Fernsehen, Radio-, Musikhören und Lesen nach neueren Zeitbudgetuntersuchungen des ZIJ bei Schülern und

Lehrlingen bereits mehr als 35 % der gesamten Freizeit ausmachen, kann dies nicht verwundern. Zumal mit den genannten Freizeittätigkeiten noch längst nicht alle erfaßt sind, die gewöhnlich "zu Hause", "in der Wohnung" realisiert werden.

Ein Großteil der Freizeit wird von den Jugendlichen auch außerhalb der Wohnung, aber im Wohnkomplex, also in der näheren Umgebung der Wohnung verbracht. Die weitere Umgebung der Wohnung bzw. wohnungsfernere Gegenden wie andere Wohnkomplexe, angrenzende Stadtbezirke usw. treten dagegen als Freizeitorte deutlich weniger häufig in Erscheinung, so daß festgestellt werden muß: Die in Grünau lebenden Schüler und Lehrlinge verbringen auch ihre Freizeit zumeist in Grünau. Das gilt für normale Schultage ebenso wie für das Wochenende, wenngleich hier einige Unterschiede unübersehbar sind, jahreszeitlich bedingte Schwankungen allerdings nicht erfaßt wurden.

An Samstagen wird mehr Zeit als an normalen Wochentagen außerhalb Grünaus, d.h. in Naherholungsgebieten, außerhalb Leipzigs oder in anderen Stadtbezirken verbracht. Gleichzeitig hat der eigene Wohnkomplex für die Freizeitgestaltung außerhalb der Wohnung am Wochenende geringere Bedeutung als an normalen Schultagen.

Männliche Schüler und Lehrlinge verbringen häufiger als weibliche einen Teil ihrer Freizeit in anderen Wohnkomplexen sowie in an Grünau angrenzenden Stadtbezirken bzw. Gemeinden, während die weiblichen Jugendlichen (an Samstagen) mehr Zeit in der Wohnung verbringen als die männlichen (mehr als 3 Stunden der täglichen Freizeit in der Wohnung: männlich 45 %; weiblich 55 %).

Eine Ursache dafür mag die durch Moped- und Motorradbesitz stark begünstigte höhere Mobilität der männlichen Jugendlichen sein (vergl. Abschnitt "Verkehrsmittel" im vorliegenden Bericht).

#### 4. Freizeitinteressen

Im folgenden Abschnitt soll über die Freizeitinteressen der Grünauer Schüler und Lehrlinge berichtet werden. Angesichts der Vielfalt der möglichen Interessen haben wir uns in der vorliegenden Untersuchung auf eine Auswahl wesentlicher Interessengebiete beschränkt. Tabelle 64 (s. Bl. 86) gibt einen Überblick über die in der Erhebung berücksichtigten Freizeitinteressen und illustriert, welchen Stellenwert sie in der Interessenstruktur der Jugendlichen haben.

Besonders stark interessiert zeigen sich die Grünauer Jugendlichen an Tourismus, Reisen, Sporttreiben, Tanz, Geselligkeit sowie Beat und Rock. Weitgehend desinteressiert stehen sie dagegen religiösen Veranstaltungen und ernster Musik gegenüber. Auch die gesellschaftliche Aktivität nimmt in der Interessenskala der Grünauer Jugendlichen einen hinteren Platz ein.

Ca. 50 % der Schüler und Lehrlinge interessieren sich überhaupt nicht dafür. Als unbefriedigend muß auch das vergleichsweise sehr geringe Interesse angesehen werden, das der naturwissenschaftlich-technischen und der kulturell-künstlerischen Betätigung entgegengebracht wird. Für ca. 50 % der Jugendlichen haben derlei Aktivitäten offenbar keine Bedeutung.

Unter den Erwartungen liegt auch das Interesse für den Besuch von Jugendklubs, möglicherweise eine Folge dessen, daß zum Zeitpunkt unserer Erhebung die Jugendklubtätigkeit in Grünau noch wenig entwickelt war.

Im folgenden wird auf die verschiedenen Interessengebiete näher eingegangen.

Tabelle 64: Freizeitinteressen (ges., in %, Rangreihe nach  $\bar{x}$ )

RP	Interessengebiet	sehr star- kes/ starkes Interesse	middle- res Interesse	schwa- ches/ kein Interes:
1.	Tourismus, Reisen	78	13	9
2.	Schwimmen, Wandern, Rad- touren	73	18	9
3.	Ball- und andere Sportspiele	65	24	11
4.	Geselligkeit mit Freunden/ Verwandten	65	22	13
5.	Tanzen	61	21	18
6.	Kino	62	28	10
7.	Rock-/Beatkonzert besuchen	62	18	20
8.	Stadtbummel	53	31	16
9.	Geld zusätzlich verdienen	53	30	17
10.	Sportveranstaltungen besuchen	45	35	20
11.	organisiert Sport treiben	50	20	30
12.	Pflanzenpflege, Tierhaltung	45	23	32
13.	Körperübungen zum Fithalten	39	33	28
14.	Politinformation Welt	37	39	24
15.	Gaststättenbesuch ohne Tanz	34	40	26
16.	Lesen Belletristik	43	24	33
17.	Karten-, Brettspiele	37	33	30
18.	Jugendklub besuchen	40	30	30
19.	Handarbeiten, Heimwerkertätig- keiten	28	37	35
20.	Mode	33	26	41
21.	Politinformation DDR	20	41	39
22.	Theaterbesuche	22	33	45
23.	Lesen wissenschaftlicher Bücher	24	32	44
24.	naturwissenschaftlich-techn. Betätigung	28	25	47
25.	kulturelle Betätigung	26	25	49
26.	gesellschaftliche Aktivität	9	39	52
27.	Funktionsausübung in FDJ oder anderen gesellschaftlichen Organisationen	12	34	54
28.	ernste Musik	4	16	80
29.	Besuch religiöser Veranstal- tungen	10	11	79



### Tourismus, Reisen:

Das Interesse für Tourismus und Reisen ist bei den Grünauer Jugendlichen von allen Freizeitinteressen am stärksten ausgeprägt. Desinteressiert zeigen sich nicht einmal 10 %. Für weibliche Jugendliche hat diese Art der Freizeitgestaltung noch größere Bedeutung als für männliche (85 % sehr stark/stark interessiert gegenüber 72 %). Schüler und Lehrlinge sind gleichermaßen stark an Tourismus und Reisen interessiert, FDJ-Funktionäre tendenziell etwas stärker als Schüler oder Lehrlinge, die keine Funktionen im Jugendverband ausüben (Mädchen!).

Mit wachsendem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau der Eltern steigt bei den Jugendlichen das Interesse für Tourismus und Reisen.

### Sport:

Ein vergleichsweise hohes Interesse wird den verschiedenen Formen der sportlichen Betätigung entgegengebracht. Im einzelnen informiert folgende Übersicht:

Tabelle 65: Interesse für verschiedene Formen des Sporttreibens (ges., in %)

	sehr starkes/ starkes Interesse	mittleres Interesse	schwaches/ kein Interesse
Schwimmen, Wandern, Radtouren	73	18	9
Ball- u. andere Sport- spiele	65	24	11
organisiert Sport trei- ben	50	20	30
Körperübungen zum Fithalten	39	33	28

Von den verschiedenen hier berücksichtigten Formen des Sporttreibens stehen schwimmen, wandern und Radtouren in der Gunst der Jugendlichen am höchsten, sportliche Aktivitäten, die zu-

meist allerdings nur im Sommer realisiert werden können, denn obwohl Grünau zum Zeitpunkt unserer Untersuchung bereits ca. 50.000 Einwohner zählte, gab es (und gibt es auch gegenwärtig) keine Schwimmhalle. Die für die Grünauer nächstgelegene Schwimmhalle befindet sich im Stadtbezirk Südwest, ist kaum in weniger als 30 Minuten zu erreichen und zudem von der Kapazität her nicht in der Lage, alle am Schwimmen interessierten Grünauer Jugendlichen aufzunehmen.

So bleibt nur, im Winterhalbjahr weitgehend auf den Schwimmsport zu verzichten und im Sommer das Naherholungsgebiet Kulkwitz entsprechend zu nutzen.

Ebenfalls für Radtouren sind die Bedingungen derzeit für die Grünauer Jugendlichen noch ungünstig. Im Wohngebiet selbst wird das Radfahren durch die fortgesetzte Bautätigkeit gegenwärtig noch sehr erschwert, die bisher angelegten Radwege reichen nicht aus, und die an Grünau angrenzenden bzw. aus dem Wohngebiet herausführenden Straßen sind durch KfZ so stark beansprucht, daß das Radfahren eher gefährlich als vergnüglich ist.

Für Wanderungen bietet die relativ triste Umgebung von Grünau nur wenig Möglichkeiten, so daß weitere, meist ganztätige Ausflüge nötig sind.

Ebenfalls sehr gefragt sind Ball- und andere Sportspiele. Abgesehen von bescheidenen Möglichkeiten im Schönauer Park, in der Siedlung Grünau und einem Sportplatz im Wohnkomplex I gibt es für Ball- und andere Sportspiele keine Möglichkeiten, es sei denn, man nutzt die Schulturnhallen, die allerdings zumeist dem organisierten Sport vorbehalten sind und zudem objektiv nicht in der Lage sind, alle sportinteressierten Jugendlichen aufzunehmen.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß ca. 40 - 70 % der Jugendlichen stark an der aktiven sportlichen Betätigung interessiert sind. Das trifft auf die Mädchen etwa gleichermaßen zu wie auf die Jungen.

Tabelle 66: Interesse für verschiedene Formen des Sporttreibens bei Jungen und Mädchen

	sehr starkes/starkes Interesse	
	männlich	weiblich
Schwimmen, wandern, Radtouren	71	77
Ball- und andere Sportspiele	65	64
organisiert Sport treiben	57	43
Körperübungen zum Fithalten	41	41

Das Interesse am aktiven Sport ist bei den Jungen nur bezüglich des organisierten Sporttreibens stärker ausgeprägt. Andererseits zeigen die Mädchen am Schwimmen, Wandern sowie an Radtouren geringfügig mehr Interesse.

Auffallend ist, daß das Sportinteresse mit wachsendem Alter bzw. von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr deutlich zurückgeht.

Tabelle 67 illustriert diesen Trend:

Tabelle 67: Interesse für verschiedene Formen des Sporttreibens bei Schülern und Lehrlingen (ges., in %)

	sehr starkes/starkes Interesse		
	9.Klasse	10.Klasse	Lehrlinge
Schwimmen, wandern, Radtouren	80	72	61
Ball- und andere Sportspiele	73	61	47
organisiert Sport treiben	58	46	39
Körperübungen zum Fithalten	42	42	31

Jugendliche, die in der FDJ eine Funktion ausüben, sind an allen genannten Formen des Sporttreibens etwas stärker interessiert, als FDJ-Mitglieder ohne Funktion.

Zwischen Qualifikation und Bildungsniveau der Eltern einerseits und der Sportinteressiertheit der Jugendlichen andererseits sind keine eindeutigen Zusammenhänge ablesbar.

Ausdruck des Interesses am Sport ist u. a. der Besuch von Sportveranstaltungen, der in der Interessenskala der Jugendlichen noch vor dem Lesen, dem Jugendklubbesuch, aber auch vor Gaststättenbesuch, Kultur, Kunst, Naturwissenschaft und Technik rangiert.

Jungen sind stärker am Besuch von Sportveranstaltungen interessiert als Mädchen, Schüler der 9. Klasse stärker als Schüler der 10. Klasse und diese wiederum mehr als Lehrlinge.

#### Geselligkeit:

Geselligkeit hat in verschiedenster Ausprägung einen festen Platz im Freizeitverhalten Jugendlicher und nimmt daher auch in der Rangfolge der einzelnen Freizeitinteressen einen vorderen Platz ein.

So sind nur 13 % nicht an Geselligkeit im Freundes- bzw. Verwandtenkreis interessiert, nur 18 % nicht am Tanzen, und ein knappes Drittel macht sich nichts aus Gaststättenbesuchen und/oder Karten- bzw. Brettspielen. Allerdings sind hier einige geschlechtsspezifische Unterschiede nicht zu verkennen (siehe Anlage 7). So sind die Mädchen deutlich stärker an Geselligkeit mit Freunden, Verwandten und auch am Tanzen interessiert, während die Jungen eher zum Gaststättenbesuch sowie zu Karten- bzw. Brettspielen neigen. Das Interesse für Karten-, Brettspiele nimmt von den Schülern der 9. Klasse bis zu den Lehrlingen hin deutlich ab, während es hinsichtlich der übrigen genannten Geselligkeitsformen keine Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen gibt.

#### Gesellschaftliche Aktivität, politische Information:

Das Interesse an gesellschaftlicher Tätigkeit im Sinne von Mitwirkung bei Einsätzen, Aktionen, Sammlungen ist bei den Jugendlichen wenig entwickelt und nimmt in der Skala der erhobenen Freizeitinteressen den 26. von 29 möglichen Rangplätzen ein. Mehr als 50 % der Jugendlichen haben kein Interesse daran, einen Teil ihrer Freizeit für gesellschaftliche Tätigkeit im o. g. Sinne zu verwenden. Ähnliches gilt für die Funktionsausübung in der FDJ oder anderen gesellschaftlichen Organisationen.

Stärker ausgeprägt ist dagegen das Interesse für die aktuelle politische Entwicklung in der Welt und in der DDR. Hier zeigen sich bereits 37 bzw. 20 % der Jugendlichen stark bis sehr stark interessiert. Allerdings ist auch der Anteil der weitgehend Desinteressierten alarmierend hoch, denn es kann wohl kaum befriedigen, wenn 24 bzw. 39 % der Jugendlichen (vergl. Tabelle 64) dem politischen Geschehen in der Welt und in der DDR mehr oder weniger gleichgültig gegenüberstehen.

Bezüglich des Interesses für verschiedene Formen der gesellschaftlichen Aktivität gibt es zwischen Jungen und Mädchen kaum Unterschiede, wohl aber sind die Jungen gegenüber der politischen Information deutlich aufgeschlossener.

Das Interesse an der Übernahme von Funktionen im Jugendverband oder anderswo sowie für weitere Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit ist bei den Schülern der 9. Klassen noch vergleichsweise am stärksten ausgeprägt (s. Anlage 8), während die Interessiertheit am politischen Weltgeschehen von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr weitgehend stabil bleibt. Für das politische Geschehen in der DDR interessieren sich die Lehrlinge vergleichsweise stärker als die beiden berücksichtigten Schülerjahrgänge.

Die FDJ-Funktionäre sind gegenüber den Jugendfreunden ohne Funktion erwartungsgemäß sowohl stärker an der gesellschaftlichen Tätigkeit als auch an der politischen Information interessiert. Allerdings kann auch hier kaum als befriedigend angesehen werden, daß nur 11 % der gesellschaftlichen Tätigkeit im oben erläuterten Sinne und nur 25 % der Funktionsausübung in der FDJ starkes Interesse entgegenbringen.

In Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation der Eltern und den damit einhergehenden Unterschieden im Bildungsniveau zeigen sich bezüglich gesellschaftlicher Aktivität und politischer Information bei den Jugendlichen folgende Interessensunterschiede.

**Tabelle 68:** Interesse für gesellschaftliche Aktivität und politische Information in Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation der Eltern (ges., in %)

Gruppe	sehr starkes/starkes Interesse			
	Funktions- ausübung in FDJ und and. Orga- nisationen	gesellsch. Betätigung bei Einsät- zen, Aktio- nen, Samm- lungen	Polit- infor- mation Welt	Polit- infor- mation DDR
Beide Eltern- teile Facharbeiter	8	8	31	16
mindestens 1 El- ternteil Fach- schulabschluß	16	10	43	25
1 Elternteil Hochschulabschluß	14	11	42	25
beide Elternteile vorwiegend Hoch- schulabschluß	23	16	55	31

Mit wachsender beruflicher Qualifikation bzw. höherem Bildungsabschluß der Eltern steigt das Interesse der Jugendlichen für gesellschaftliche Aktivität und politische Information (s. Anlage 10).

**Kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Betätigung:**

Das Interesse für beide Bereiche ist bei den Jugendlichen vergleichsweise gering ausgeprägt. Ordnet man Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten, Pflanzenpflege und Tierhaltung ebenfalls den kulturell-künstlerischen bzw. naturwissenschaftlich-technischen Betätigungen zu, gestaltet sich das Bild etwas günstiger, denn allein an Pflanzenpflege und Tierhaltung/Aquarienzucht sind 45 % der Jugendlichen stark interessiert. Größer als für Zeichnen, Malen, Singen, Musizieren, Basteln und Experimentieren ist das Interesse an Handarbeiten und Heimwerkertätigkeiten.

Mädchen sind mehr an kultureller, Jungen stärker an naturwissenschaftlich-technischer Betätigung interessiert, wobei sich Pflanzenpflege und Tierhaltung allerdings eher als ein Interessengebiet der Mädchen erweist.

Das Interesse für naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten, einschließlich Pflanzenpflege und Tierhaltung ist bei den Schülern der neunten Klassen am stärksten, bei den Lehrlingen am geringsten ausgeprägt. In den übrigen Bereichen sind in Abhängigkeit von der sozialen Position der Jugendlichen keine Unterschiede nachweisbar.

Das Interesse für kulturelle und naturwissenschaftlich-technische Formen der Freizeitgestaltung wächst bei den Jugendlichen mit steigendem Qualifikationsniveau ihrer Eltern an. Auch in diesem Bereich ist der Einfluß der Herkunftsfamilie auf die Entwicklung der Interessenstruktur der Jugendlichen deutlich.

#### Lesen:

Zeitbudgetanalysen weisen das Lesen als eine der wesentlichsten Freizeitbetätigungen Jugendlicher aus. Unter den Freizeitinteressen nimmt das Lesen von Belletristik einen mittleren Rangplatz ein, das Lesen wissenschaftlicher Bücher stößt dagegen auf deutlich geringeres Interesse. Etwa ein Drittel der Jugendlichen interessieren sich nicht für schöngeistige Literatur, und wissenschaftliche Bücher sind für mehr als 40 % nicht von Interesse. Das Interesse für Zeitung-, Zeitschriftenlesen wurde nicht erfaßt.

Die Mädchen zeigen sich deutlich stärker an belletristischer Literatur interessiert als die Jungen. Diese wiederum lesen in stärkerem Maße wissenschaftliche Literatur.

Von den Schülern der 9. Klasse bis zu den Lehrlingen nimmt das Leseinteresse ab. Dies gilt sowohl für Belletristik als auch für wissenschaftliche Bücher.

FDJ-Funktionäre sind generell etwas stärker am Lesen interessiert als Mitglieder des Jugendverbandes, die keine Funktion ausüben (s. Anlage 9).

Unverkennbar ist der Einfluß des Elternhauses auf die Entwicklung des Leseinteresses Jugendlicher. Je höher die be-

ruffliche Qualifikation der Eltern und deren Bildungsniveau, desto stärker ist bei den Schülern und Lehrlingen das Leseinteresse entwickelt (s. Anlage 10).

#### Musik:

Das Interesse für Musik ist in Abhängigkeit vom Genre sehr unterschiedlich ausgeprägt. Während sich beinahe zwei Drittel der Jugendlichen stark für Beat- und Rockkonzerte interessieren, rangiert das Interesse an sinfonischer und Kammermusik am Ende der Interessenskala. Ein noch geringeres Interesse wird nur religiösen Veranstaltungen entgegengebracht. Jungen und Mädchen unterscheiden sich hinsichtlich ihres Musikinteresses nicht wesentlich.

Bei den Lehrlingen ist die Interessiertheit an Beat und Rock etwas stärker ausgeprägt als bei den Schülern.

Mit wachsendem Qualifikations- und Bildungsniveau der Eltern steigt das Musikinteresse (beide Genres) leicht an.

#### Besuch ausgewählter Veranstaltungen und Einrichtungen:

Das Interesse am Besuch ausgewählter Veranstaltungen bzw. Freizeiteinrichtungen stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 69: Interessiertheit am Besuch ausgewählter Veranstaltungen und Einrichtungen (in %)

Veranstaltung Einrichtung	sehr starkes/ starkes Interesse	mittleres Interesse	schwaches, kein Interesse
Filmtheater	62	28	10
Theater	22	33	45
Jugendklub	40	30	30
religiöse Veran- staltungen	10	11	29

Das Interesse für Kinobesuche ist bei den Grünauer Schülern und Lehrlingen sehr stark ausgeprägt und rangiert noch deutlich vor der Interessiertheit am Jugendklubbesuch. Dies, obwohl es zum Zeitpunkt unserer Erhebung in Grünau Jugendklub-



arbeit im bescheidenen Rahmen bereits gab, ein Kino allerdings nicht.

Unbefriedigend ist das vergleichsweise geringe Interesse für Theaterbesuche. Fast die Hälfte aller untersuchten Grünauer Schüler und Lehrlinge stehen dem desinteressiert gegenüber.

Eine völlig untergeordnete Position nehmen in der Struktur der Freizeitinteressen religiöse Veranstaltungen ein.

Die Mädchen stehen allen genannten Veranstaltungsbesuchen generell positiver gegenüber als die Jungen.

Mit wachsendem Alter (von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr) geht das Interesse am Kinobesuch und auch das ohnehin nur ungenügend entwickelte Interesse am Theaterbesuch weiter zurück.

Jugendklubbesuchen stehen Lehrlinge aufgeschlossener gegenüber als Schüler. Jugendliche mit FDJ-Funktion sind (mit Ausnahme religiöser Veranstaltungen) generell stärker an allen Veranstaltungsformen interessiert als jene ohne Funktion im Jugendverband.

Das Interesse für Theater- und Jugendklubbesuche steigt mit wachsender Qualifikation und Bildung der Eltern an, während sich das Interesse am Kinobesuch als weitgehend unabhängig von elterlichen Bildungs- oder Qualifikationseinflüssen erweist.

#### Sonstige Freizeitinteressen:

Ein vergleichsweise starkes Interesse wird von den Grünauer Jugendlichen dem Stadtbummel, dem Geldverdienen und der Mode entgegengebracht.

Nur 16 bzw. 17 % interessieren sich nicht für Stadtspaziergänge und Geldverdienen. Beide Aktivitäten rangieren noch im ersten Drittel aller in der Erhebung berücksichtigten Freizeitinteressen. Mädchen zeigen sich für Stadtbummel und Modefragen deutlich aufgeschlossener, während für die Jungen das Geldverdienen offenbar stärkere Bedeutung besitzt (s. Anlage 7).

Mit wachsendem Alter sinkt die Interessiertheit für diese Freizeitaktivitäten. Während von den Schülern der 9. Klassen noch 56 % ein starkes bis sehr starkes Interesse am Geldverdienen erkennen lassen, sind es bei den Lehrlingen nur noch 49 %. Ähnliche Tendenzen sind auch bezüglich Stadtbummel und Mode feststellbar.

Bei den Jugendlichen, die eine FDJ-Funktion ausüben, ist das Interesse für Stadtbummel und Mode etwas stärker ausgeprägt, was möglicherweise in der Populationszusammensetzung begründet ist (höherer Mädchenanteil bei den FDJ-Funktionären).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Freizeitinteressen der Grünauer Jugendlichen sehr vielfältig und umfangreich sind. Einen Spitzenplatz in der Interessenstruktur nehmen Tourismus, Reisen, Sporttreiben, Geselligkeit, Tanz, Film, Rock- und Beatmusik ein, während religiöse Veranstaltungen, ernste Musik sowie verschiedene Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit sich als für die Jugendlichen wenig attraktive Freizeitinteressen erweisen.

Zum Teil sehr deutliche Unterschiede werden beim Vergleich der Freizeitinteressen von Jungen und Mädchen sichtbar.

Bei den Jungen ist das Interesse für folgende Freizeitaktivitäten stärker ausgeprägt:

- Besuch von Sportveranstaltungen
- organisierte sportliche Betätigung
- Information über das politische Geschehen
- Karten-, Brettspiele
- naturwissenschaftlich-technische Betätigung
- Lesen von wissenschaftlicher Literatur
- Geldverdienen.

Die Mädchen interessieren sich im Gegensatz zu den Jungen dagegen in stärkerem Maße für:

- Funktionsausübung
- kulturelle Betätigungen
- Mode
- Lesen von Belletristik

- Geselligkeit
- Tanzen
- Stadtbummel
- Pflanzenpflege, Tierhaltung
- Theaterbesuche
- Jugendklubbesuche
- Tourismus, Reisen.

Nicht selten treten auch Unterschiede in den Freizeitinteressen von Schülern und Lehrlingen zutage bzw. sind bestimmte Entwicklungstendenzen von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr ablesbar. So geht mit wachsendem Alter das Interesse für den Besuch von Sportveranstaltungen zurück, ebenfalls das Interesse für die Übernahme gesellschaftlicher Funktionen, für das organisierte Sporttreiben, für Körperübungen zum Fithalten, weiterhin für Lesen, Ball- u. a. Sportspiele, für Kinobesuch, Karten- und Brettspiele, gesellschaftliche Aktivität, naturwissenschaftlich-technische Betätigung, Stadtbummel, Geldverdienen, Schwimmen, Wandern, Radtouren, Pflanzenpflege, Tierhaltung und Theaterbesuche.

Das heißt, es ist mit dem Übergang von der Schule in die Lehr- ausbildung eine rückläufige Entwicklung für das Interesse an der Mehrheit aller erfaßten Freizeitaktivitäten zu beobachten.

In weiterführenden Untersuchungen bzw. differenzierteren Auswertungen wäre zu klären, ob die Gründe dafür in der Abnahme des Freizeitumfanges, in einer Interessenverlagerung auf andere hier nicht erfaßte Bereiche oder in bestimmten Mängeln auf Seiten des Freizeitangebotes liegen. (Auch psychologische Gründe wären zu prüfen: Je älter, desto weniger häufig werden Extrempositionen gewählt.)

Die FDJ-Funktionäre erweisen sich im allgemeinen als den aufgeführten Freizeitinteressen gegenüber aufgeschlossener als die übrigen Jugendfreunde. So sind sie an der Funktionsausübung, an kultureller, sportlicher und gesellschaftlicher Aktivität mehr interessiert, ebenso am Kinobesuch, an der politischen Information und am Lesen sowie am Theater- und Jugendklubbesuch. Da diese Unterschiede denen zwischen Jungen und Mädchen recht ähnlich sind und in der Gruppe der FDJ-Funktio-

näre die Mädchen überrepräsentiert sind, müssen die genannten Interessenunterschiede nicht unbedingt mit der FDJ-Funktion in Verbindung gebracht werden.

Vielfach zeigt sich der Einfluß des Elternhauses auf die Freizeitinteressen der Jugendlichen. So treten in Abhängigkeit vom Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau der Eltern bestimmte Unterschiede in den Freizeitinteressen der Jugendlichen auf. Je höher Bildung und Qualifikation der Eltern, desto stärker sind bei den Jugendlichen folgende Freizeitinteressen entwickelt:

- Funktionsausübung in gesellschaftlichen Organisationen und andere Formen gesellschaftlicher Aktivität
  - kulturelle Betätigung
  - politische Information
  - Lesen von Belletristik und wissenschaftlicher Literatur
  - naturwissenschaftlich-technische Betätigung
  - Besuch von Jugendklubs, Rock- und Beatkonzerten
  - Reisen, Tourismus
- (s. Anlagen 10 und 11).

## 5. Fähigkeiten zur Freizeitgestaltung

Sinnvolle Freizeitgestaltung ist nicht nur von objektiven Bedingungen abhängig, sondern in starkem Maße auch von entsprechenden Fähigkeiten beim einzelnen Jugendlichen. Diesem Problem wurde in bisherigen Freizeituntersuchungen wenig Beachtung geschenkt. In der ISG ist erstmals eine Batterie von Fähigkeitsindikatoren eingesetzt worden.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick für die Gesamtgruppe der Jugendlichen.

Tabelle 70: "Inwieweit beherrschen Sie die folgenden Tätigkeiten?" (in %)

- 1 sehr gut  
2 gut  
3 etwas  
4 gar nicht

RP	Tätigkeit	1	2	3	4	$\bar{x}$
1.	Schwimmen	37	55	7	1	1,72
2.	Tanzen	21	49	24	6	2,16
3.	Tischtennis spielen	22	44	28	6	2,18
4.	Fotografieren	7	44	37	12	2,52
5.	Zeichnen, malen	13	36	36	15	2,53
6.	Rollschuhlaufen	15	37	26	22	2,54
7.	Fußball spielen	18	27	33	22	2,60
8.	verschiedene Heimwerkerarbeiten	10	35	38	17	2,61
9.	Singen	10	33	36	21	2,68
10.	Skat spielen	18	29	19	34	2,70
11.	Ski laufen	10	28	33	29	2,79
12.	Schach spielen	13	26	26	35	2,84
13.	Schnitzen, modellieren, basteln o.ä.	5	23	39	33	3,01
14.	Moped/Motorrad fahren	14	17	22	47	3,02
15.	Handarbeiten (stricken, nähen, knüpfen, häkeln o.ä.)	10	20	24	46	3,06
16.	ein Musikinstrument spielen	3	8	26	63	3,49

Die ersten 6 Tätigkeiten beherrschen jeweils mehr als die Hälfte der Jugendlichen. Die restlichen Tätigkeiten (mit Ausnahme von "ein Musikinstrument spielen") werden von jeweils einem Drittel bis die Hälfte der Jugendlichen beherrscht.

Alarmieren sollte die Tatsache, daß 33 % über keine kunsthandwerklichen Fähigkeiten verfügen, 35 % nicht Schach spielen können, 46 % keine Ahnung von Handarbeiten haben und 63 % kein Musikinstrument spielen können. Die aktiven Formen kulturell-künstlerischer Freizeitgestaltung sind offensichtlich weiter im Rückgang begriffen.

Bei 12 der vorgegebenen Tätigkeiten zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede.

Tabelle 71:

Tätigkeit	Beherrschung sehr gut und gut (in %)		
	Jungen	Mädchen	Differenz
Fußball spielen	74	12	+ 62
Handarbeiten machen	5	57	- 52
Rollschuh laufen	28	79	- 51
Heimwerkerarbeiten machen	69	20	+ 49
Skat spielen	69	21	+ 48
Tanzen	45	86	- 41
Schach spielen	56	18	+ 38
Moped fahren	48	12	+ 36
Singen	27	62	- 35
Tischtennis spielen	75	58	+ 17
Zeichnen, malen	42	57	- 15
Musikinstrument spielen	7	16	- 9

In 6 Tätigkeiten kennen sich die Jungen besser aus (Fußball, Heimwerker, Skat, Schach, Moped, Tischtennis) und in ebenfalls 6 die Mädchen (Handarbeiten, Rollschuhlaufen, Tanzen, Singen, Zeichnen, Musikinstrument spielen). Damit wird auch von dieser Seite wieder die starke Differenzierung des Freizeitverhaltens zwischen den Geschlechtern bestätigt.

Weitere Unterschiede zeigen sich zwischen Schülern und Lehrlingen. Schüler beherrschen häufiger Skilaufen, Rollschuhlaufen, Zeichnen und Singen. Die Lehrlinge sind dagegen nur im Mopedfahren überlegen. Bis auf Mopedfahren sind das wahrscheinlich keine echten Unterschiede und rühren die Differenzen daher, daß die Lehrlinge ihre Fähigkeiten etwas kritischer beurteilen.

Bestimmte Abhängigkeiten zeigen sich auch von der sozialen Herkunft. Schwimmen, Skilaufen und Schach werden von den Jugendlichen häufiger beherrscht, deren Eltern Fach- und Hochschulqualifikation haben.

## 6. Soziale Kommunikation

### 6.1. Soziale Kontakte / Freizeitgruppen

Das Interesse Jugendlicher an Geselligkeit ist sehr stark. Das trifft ohne Einschränkungen auch auf die Grünauer Jugendlichen zu. Von 29 vorgegebenen Interessengebieten nimmt das Zusammensein mit Freunden und Bekannten den 4. Platz ein. Zwei Drittel der Schüler und Lehrlinge äußern großes und sehr großes Interesse an sozialen Kontakten mit Gleichaltrigen. Wie auch schon in anderen Untersuchungen festgestellt, ist das Bedürfnis nach sozialen Kontakten bei den Mädchen noch größer als bei den Jungen.

Im Unterschied zu den Erwachsenen haben Jugendliche nach ihrem Umzug in die neue Wohnung und das neue Wohngebiet weniger Schwierigkeiten, neue soziale Kontakte herzustellen.

Tabelle 72:

	Im Vergleich zur früheren Wohnsituation (in %)		
	heute besser	heute schlechter	etwa gleich
Die persönlichen Kontakte zu anderen Familien im Haus	16	35	49
Die persönlichen Kontakte zu anderen Jugendlichen	34	12	54

Die Kontakte zu anderen Jugendlichen sind heute sogar besser als im alten Wohngebiet.

Die Anzahl und Qualität der Kontakte hängt von der Dauer des Wohnens im neuen Wohngebiet ab. Die am längsten in Grünau wohnenden Jugendlichen (WK I) schätzen ihre sozialen Kontakte durchweg besser ein als die später Zugezogenen. Dementsprechend weniger günstig ist die Situation der Jugendlichen im Wohnkomplex IV.

Ein Drittel der Jugendlichen gehören informellen Freizeitgruppen an. Das entspricht den Werten aus anderen Untersuchungen.

Übermäßige Gruppenbildungen im Neubaugebiet gibt es nach diesen Ergebnissen nicht.

Jungen sind erwartungsgemäß häufiger Mitglied von informellen Freizeitgruppen als Mädchen. Hinsichtlich der Wohndauer zeigen sich keine Unterschiede. Auch die soziale Herkunft und Familiensituation haben keinen feststellbaren Einfluß auf die Gruppenzugehörigkeit.

### 6.2. Tanzen

Auch Tanzen hat einen hohen Stellenwert unter den Freizeitinteressen (Rangplatz 5 von 29 Interessengebieten). Das Interesse am Tanzen ist eng verbunden mit dem Interesse an Geselligkeit und Kontakt mit Gleichaltrigen.

Mädchen haben ein deutlich stärkeres Interesse am Tanzen als Jungen ("sehr stark" Mädchen: 49 %; Jungen: 18 %). Das drückt sich auch im Realverhalten aus. Nach eigenen Angaben können 86 % der Mädchen tanzen, aber nur 54 % der Jungen, wobei dahingestellt bleiben mag, wie "Tanzen können" von den Mädchen und Jungen aufgefaßt wird.

Die Möglichkeiten zum Tanzen im Wohngebiet werden von den Jugendlichen recht kritisch eingeschätzt. Etwa 15 - 20 % der Jugendlichen meinen, es gäbe ausreichend Möglichkeiten zum Tanzen. Die Mehrheit allerdings (75 - 80 %) schätzt die Möglichkeit als zu wenig und nicht ausreichend ein. Am unzufriedensten zeigen sich die jüngsten Jugendlichen (Schüler der 9.Klasse), vielleicht weil ihnen eine Anzahl der vorhandenen Möglichkeiten nicht zugänglich ist.

Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Wohnkomplexen. Hinsichtlich Tanzen werden die Möglichkeiten im Wohnkomplex I am schlechtesten eingeschätzt, es folgt der Wohnkomplex II, und am besten schneidet der Wohnkomplex IV ab. Das ist die umgekehrte Reihenfolge wie beispielsweise bei den vorhandenen Sportanlagen.

Das Angebot am speziellen Jugendtanz wird günstiger beurteilt. Damit sind 41 % der Jugendlichen zufrieden. Es zeigen sich die



gleichen Relationen - die jüngeren Jugendlichen sind unzufriedener:

9. Klasse	34 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz
10. Klasse	44 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz
Lehrlinge	52 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz

Auch bezüglich der Wohnkomplexe ergibt sich die gleiche Reihenfolge:

WK I	30 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz
WK II	40 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz
WK IV	43 %	zufrieden mit dem Angebot an Jugendtanz

Im ganzen Vierteljahr vor der Untersuchung waren

ca. 25 % der Jugendlichen in keiner Disko

ca. 65 % der Jugendlichen in keiner Tanzveranstaltung mit Kapelle.

Im Durchschnitt gehen die Jugendlichen zweimal im Monat in die Disko und einmal in eine andere Tanzveranstaltung (s. Tabellen 73 und 74).

Tabelle 73: Besuch von Diskotheken in den letzten 3 Monaten vor der Untersuchung (in %)

	kein- mal	1mal	2mal	3mal	4-10mal	mehr als 10mal
männlich	28	22	19	9	17	5
weiblich	16	19	21	18	21	5
Schüler	24	22	21	13	17	3
Lehrlinge	14	15	16	14	30	11

Tabelle 74: Besuch von Tanzveranstaltungen mit Kapelle in den letzten 3 Monaten vor der Untersuchung (in %)

	kein- mal	1mal	2mal	3mal	4-10mal	mehr als 10mal
männlich	75	14	7	1	3	0
weiblich	60	26	6	2	5	1
Schüler	70	20	5	1	3	1
Lehrlinge	51	19	13	7	9	1

Mädchen gehen häufiger tanzen als Jungen; Lehrlinge gehen häufiger tanzen als Schüler.

### 6.3. Gaststätten

Das Interesse Jugendlicher an Gaststättenbesuchen nimmt einen mittleren Rangplatz unter den Freizeitinteressen ein. Etwa ein Drittel der Jugendlichen haben Interesse an Gaststättenbesuchen, 25 % haben überhaupt kein Interesse daran.

44 % der Jugendlichen meinen, es gäbe in ihrem Wohngebiet ausreichend Gaststätten, die anderen (54 %) schätzen das Angebot als unbefriedigend ein. Jungen empfinden das Angebot an Gaststätten häufiger unbefriedigend als Mädchen (Jungen: 61 %; Mädchen: 45 %).

Die im Wohngebiet vorhandenen Gaststätten sind für die Mehrzahl der Jugendlichen (98 %) in weniger als 30 Minuten erreichbar. Etwa 20 % der Jugendlichen würden auch längere Wegezeiten in Kauf nehmen, um attraktive Gaststätten zu erreichen.

Der reale Gaststättenbesuch (alle Arten von Gaststätten) streut erheblich. Im ganzen Vierteljahr vor der Untersuchung zeigt sich folgendes Bild:

0mal	:	6 %	der Jugendlichen
1mal	:	7 %	" "
2mal	:	10 %	" "
3mal	:	12 %	" "
4mal	:	9 %	" "
5mal	:	10 %	" "
6mal	:	6 %	" "
7mal	:	3 %	" "
8mal	:	4 %	" "
9mal	:	4 %	" "
10mal	:	8 %	" "
11-20mal	:	14 %	der Jugendlichen
über 20mal	:	7 %	der Jugendlichen.

Der Durchschnitt liegt bei 9 Gaststättenbesuchen im Vierteljahr (d.h. weniger als einmal pro Woche).

Zwischen Jungen und Mädchen gibt es keinen Unterschied. Schüler der 10. Klasse und Lehrlinge besuchen gleich häufig Gaststätten. Die Schüler der 9. Klasse gehen weniger häufig in Gaststätten.

#### 6.4. Treffs im Freien

Jugendliche treffen sich häufig außerhalb der elterlichen Wohnung oder anderer Einrichtungen unter freiem Himmel. Natürlich ist das abhängig von der Jahreszeit. Im Untersuchungszeitraum (April/Mai) waren die klimatischen Bedingungen dafür günstig.

Nur etwa ein Drittel der Jugendlichen meint, daß ihr Wohngebiet gemütliche Plätze im Freien hat, wo sie sich mit ihren Freunden treffen können. Auch hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen:

WK I : 57 % "Ja"  
WK II : 36 % "Ja"  
WK IV : 20 % "Ja".

Diese Antwortverteilung entspricht der realen Situation. Die Freiflächengestaltung im Wohnkomplex I wird von mehr als der Hälfte der Jugendlichen angenommen. Weniger gut sieht dagegen die Situation im Wohnkomplex IV aus.

### 7. Kulturell-künstlerische Verhaltensweisen

#### 7.1. Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung im Wohngebiet

Sollen Aussagen über das kulturell-künstlerische Verhalten der Jugendlichen in der Freizeit getroffen werden, kann man die dafür im Wohngebiet vorhandenen Möglichkeiten nicht unberücksichtigt lassen. Im folgenden wird darüber informiert, wie die Grünauer Jugendlichen die Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung in ihrem unmittelbaren Wohngebiet einschätzen.

Tabelle 75: Zufriedenheit mit den Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung im Wohngebiet (ges., in %)

Gruppe	sehr zu- frieden/ zufrieden	gerade noch zufrieden	kaum/überhaupt nicht zufrieden
gesamt	13	18	69
männlich	14	21	65
weiblich	13	16	71
9. Klasse	15	20	65
10. Klasse	13	18	69
Lehrlinge	14	14	72
beide Elternteile Facharbeiter	15	17	68
mindestens 1 Elternteil Fachschulabschluß	11	18	71
mindestens 1 Elternteil Hochschulabschluß	11	14	75

Mehr als zwei Drittel der Jugendlichen sind nicht zufrieden mit dem, was in ihrem Wohngebiet an Möglichkeiten für die kulturelle Freizeitgestaltung geboten wird. Das trifft auf die Bewohner aller einbezogenen Wohnkomplexe gleichermaßen zu.

In der Tendenz sind die weiblichen Jugendlichen weniger zufrieden als die männlichen. Mit zunehmendem Alter, d.h. von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr, nimmt die ohnehin nur sehr gering ausgeprägte Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Möglichkeiten, sich im Wohngebiet kulturell zu betätigen, weiter ab. Das hängt möglicherweise mit der Funktion der Schule in diesem Bereich zusammen, die entsprechende kulturelle Bedürfnisse der Schüler in bescheidenem Rahmen erfüllt, aber für die kulturelle Freizeitgestaltung der Lehrlinge keine oder kaum mehr Bedeutung besitzt.

Mit wachsendem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau der Eltern geht die Zufriedenheit mit den Bedingungen der Freizeitgestaltung auf kulturellem Gebiet bei den Jugendlichen zurück. Dem liegt vermutlich ein in Abhängigkeit vom Bildungsniveau der

Eltern bei den Jugendlichen unterschiedlich entwickelter Anspruch an die Freizeitgestaltung auf kulturellem Gebiet zugrunde. Besonders deutlich zeigen sich diese Unterschiede bei einem Vergleich der Ausprägung der Zufriedenheit zwischen Jugendlichen, die Angestelltenfamilien mit hoher und geringer Qualifikation entstammen: Von letzteren sind 53 % nicht zufrieden mit dem Kulturangebot im Wohngebiet. Bei den Jugendlichen, deren Eltern eine hohe Qualifikation haben, sind es dagegen bereits 75 %.

Angeichts dieser Ergebnisse erhebt sich die Frage, welche Vorstellungen die Jugendlichen zur Verbesserung der gegenwärtig offenbar unbefriedigenden Situation haben. Es wurde ermittelt, was nach ihrer Meinung vorrangig verändert werden sollte. Dabei zeigte sich, daß die Einrichtung neuer Jugendklubs und der Bau eines Kinos am häufigsten gewünscht werden. Diese beiden Einrichtungen der kulturellen Freizeitgestaltung werden von den Grünauer Jugendlichen eindeutig am meisten vermißt. So halten 53 % die Einrichtung neuer Jugendklubs und 29 % den Bau eines Kinos für vorrangig erforderlich. 9 % geben der Schaffung von mehr Wohngebietsgaststätten den Vorrang. Die Erweiterung der Ausleihmöglichkeiten für Bücher und Schallplatten sowie des Angebots an kulturell-künstlerischen Arbeitsgemeinschaften wird dagegen nur von 2 % als vorrangig angesehen. Dies zum einen sicher deshalb, weil in Grünau bereits vergleichsweise günstige Bedingungen für die Ausleihe von Büchern und Schallplatten bestehen (Schulbibliotheken, Fahrbibliotheken in einzelnen Wohnkomplexen) und zum anderen das Interesse an kulturell-künstlerischen Arbeitsgemeinschaften weniger allgemein ist als das für Kinobesuche und Jugendklubs. Möglicherweise wird die Tätigkeit von Arbeitsgemeinschaften von vielen Jugendlichen auch mit der Jugendklubarbeit in Verbindung gebracht. Weitere 5 % der Grünauer Jugendlichen halten andere (nicht näher erläuterte) Maßnahmen für erforderlich, um die kulturelle Freizeitgestaltung im Wohngebiet zu verbessern. Jungen sind, analog ihrer von den Mädchen z. T. unterschiedlichen Interessenstruktur (siehe Abschnitt Freizeitinteressen) häufiger für mehr Wohngebietsgaststätten und geben dem Bau ei-

nes Kinos eher den Vorzug als die Mädchen, während diese sich stärker für die Einrichtung von Jugendklubs aussprechen. Jugendliche aus Arbeiterfamilien entscheiden sich gegenüber jenen, deren Eltern eine höhere Qualifikation besitzen (Fachschule, Hochschule), etwas häufiger für die Einrichtung von mehr Wohngebietsgaststätten aber vergleichsweise etwas weniger häufig für die Errichtung von Jugendklubs.

Vielfach besteht der Wunsch, Hobbytätigkeiten nicht nur individuell zu betreiben, sondern gemeinsam mit anderen, auch unter fachgerechter Anleitung in Zirkeln oder Arbeitsgemeinschaften.

Welche Möglichkeit gibt es für diese Form der Freizeitgestaltung in Leipzig-Grünau? Nach Einschätzung der Jugendlichen sind sie völlig unzureichend. 64 % geben an, daß derartige Möglichkeiten in ihrem Wohngebiet kaum bzw. überhaupt nicht vorhanden sind. Nur 6 % äußern sich vorbehaltlos zustimmend, d.h. sie finden entsprechende Möglichkeiten, ihr Hobby im Wohngebiet auch in organisierter Form auszuüben. Das trifft für Jungen etwas häufiger zu als für Mädchen.

Mit zunehmendem Alter geht der Anteil derer, die die Möglichkeit der organisierten Hobbyausübung bejahen, zurück. Sind es unter den Schülern der 9. Klassen noch 45 %, die entsprechende Bedingungen (wenn auch teils mit Einschränkung) gegeben sehen, so sinkt dieser Anteil bei den Lehrlingen auf 17 %. Das ist sicher eine Auswirkung dessen, daß die Lehrlinge nach Schulabschluß nicht mehr in den schulischen Arbeitsgemeinschaften mitwirken können und andere Formen der organisierten Hobbyausübung im Wohngebiet kaum bestehen.

Der hohe Anteil jener Jugendlichen, die für sich keine Möglichkeit für organisierte Hobbytätigkeit im Wohngebiet sehen, läßt vermuten, daß das, was gegenwärtig auf diesem Gebiet angeboten wird (auch von seiten der Schulen) entweder nicht ausreicht, oder unter Umständen auch an den tatsächlichen Bedürfnissen der Jugendlichen vorbeigeht.

Generell ist festzustellen: Die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Wohngebiet (insbesondere im kulturell-künstle-

rischen Bereich) sind für die Jugendlichen in Grünau noch unzureichend. Das ist vor allem deshalb ernst zu nehmen, weil in Grünau der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung deutlich höher ist als in anderen Stadtbezirken Leipzigs und - wie weiter oben gezeigt wurde - auch in Grünau die Freizeit von den Jugendlichen zumeist innerhalb des Wohngebietes verbracht wird.

## 7.2. Ausgewählte Formen kulturellen Verhaltens

### Kino:

In der Skala der Freizeitinteressen nimmt der Kinobesuch bei den Grünauer Jugendlichen einen vorderen Platz ein (siehe Abschnitt Freizeitinteressen). Da sich in Grünau allerdings kein Kino befindet, müssen längere Wegezeiten in Kauf genommen werden, um einen Kinobesuch zu realisieren. Es kann deshalb auch nicht verwundern, daß fast 30 % der Jugendlichen den Bau eines Kinos in diesem Leipziger Neubaugebiet für vorrangig halten, um die Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung zu verbessern. Das bringt die Jugendlichen jedoch nicht davon ab, Lichtspieltheater aufzusuchen. So waren im letzten Monat vor der Befragung nur ca. 35 % nicht im Kino. Die Häufigkeit des Kinobesuchs reicht für den Zeitraum von 4 Wochen von einmal bis neunmal. Zumeist werden im Laufe eines Monats 1 bis 2 Kinobesuche realisiert. Das trifft auf ca. 48 % aller befragten Jugendlichen zu.

Betrachtet man den Zeitraum von drei Monaten, so ist festzustellen, daß ca. 85 % aller in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen mindestens einmal im Kino waren. Die meisten, d. h. ca. 60 % haben ein- bis dreimal eine Filmveranstaltung besucht und weitere 16 % vier- bis fünfmal. 9 % waren im Laufe von drei Monaten häufiger als fünfmal im Kino.

Jungen gehen häufiger ins Kino als Mädchen. Der Anteil jener, die im Laufe von drei Monaten mehr als 2 Kinobesuche realisierten, beträgt bei den Jungen 46 %, bei den Mädchen dagegen nur 37 %.

Die Häufigkeit des Kinobesuchs nimmt von den Schülern der 9. Klasse zu den Lehrlingen hin etwas zu. Dies verwundert zunächst, da das Interesse für Filmveranstaltungen von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr eher eine rückläufige Tendenz aufweist, mag aber damit zusammenhängen, daß durch die Eltern auferlegte abendliche Ausgehbeschränkungen mit wachsendem Alter zumeist mehr und mehr aufgehoben werden und sich zum anderen die Lehrlinge häufigere Kinobesuche finanziell eher leisten können als die Schüler.

Wer im Wohnkomplex I wohnt, geht etwas öfter ins Kino. Ausschlaggebend dafür dürfte die Stadt- und damit Kinonähe dieses Wohnkomplexes sein, der zudem von allen einbezogenen Wohnkomplexen jener mit den günstigsten Verkehrsverbindungen ist.

Obwohl das Kinointeresse der Grünauer Jugendlichen vergleichsweise stark ausgeprägt ist und die Mehrzahl von ihnen auch recht häufig ins Kino geht, hat die Mitarbeit in einem Filmklub für ihre Freizeitgestaltung so gut wie keine Bedeutung. Nur 1 % (d.h. maximal 10 Personen) arbeiten in einem solchen Klub mit.

#### Lesen:

Zeitbudgeterhebungen weisen das Lesen als eine der häufigsten und zeitaufwendigsten Freizeitaktivitäten Jugendlicher aus. Dabei muß zwischen den verschiedenen Lesegenres unterschieden werden. So ist beispielsweise die Zuwendung zu Zeitungen, Zeitschriften bzw. Illustrierten und zu Romanen oder Erzählungen im allgemeinen stärker als zu wissenschaftlichen Büchern. Das spiegelt sich auch im Leseinteresse wider (vergl. Abschnitt Freizeitinteressen).

Neben den eigenen Büchern, denen von Familienangehörigen, anderen Verwandten oder Freunden kommt den öffentlichen Bibliotheken eine große Bedeutung bei der Befriedigung des Lesebedürfnisses der Jugendlichen zu. So haben in den letzten drei Monaten vor der Befragung 45 % der Grünauer Jugendlichen Bibliotheken aufgesucht, 13 % sogar mehr als dreimal. Insgesamt ist die Bibliotheksnutzung jedoch differenziert. Einen Überblick vermittelt Tabelle 76.



Tabelle 76: Nutzung von Bibliotheken im Zeitraum von 3 Monaten (ges., in %)

Gruppe	keine Nutzung	einmal	zwei-bis dreimal	häufiger als dreimal
gesamt	55	12	20	13
männlich	60	10	17	13
weiblich	51	15	23	11
9. Klasse	51	14	21	14
10. Klasse	56	11	20	13
Lehrlinge	62	12	16	10
WK I	51	10	20	19
WK II	47	13	25	15
WK IV	60	14	18	8

Mädchen zählen häufiger als Jungen zu den Bibliotheksnutzern. Mit wachsendem Alter werden Bibliotheksbesuche seltener. Während von den Schülern der 9. Klassen noch fast die Hälfte Bibliotheken aufsucht, sind es bei den Lehrlingen nur noch 38 %.

Unterschiedlich ist die Bibliotheksnutzung auch in den einzelnen Wohnkomplexen. Der Anteil der Bibliotheksbesucher ist in den Wohnkomplexen I und II höher als im Wohnkomplex IV. Das mag mit unterschiedlichen Aktivitäten der Schulen in diesem Bereich zusammenhängen, aber eventuell auch mit der jeweiligen Lokalisierung der Fahrbibliotheken.

Interesse an Literatur drückt sich u.a. auch aus im Besuch von Lesungen/Liederabenden oder der Teilnahme an Literaturzirkeln. Für die Grünauer Jugendlichen haben diese Aktivitäten allerdings kaum Bedeutung. Im Laufe von 3 Monaten wurden Lesungen oder Liederabende nur von 6 % aller erfaßten Jugendlichen besucht, in Literaturzirkeln arbeiten nur 2 % mit.

Musik:

Die Beschäftigung mit Musik, vornehmlich allerdings mit Beat und Rock, macht einen großen Teil der Freizeit Jugendlicher aus. Unter den Freizeitinteressen auch der Grünauer Jugendlichen nimmt das Interesse für Beat- und Rockmusik einen Spitzenplatz ein, während das Interesse für ernste Musik allgemein nur schwach entwickelt ist. Musikrezeption erfolgt (insbesondere bei Jugendlichen) zumeist über die Massenmedien bzw. über Tonbänder und Schallplatten.

Im folgenden soll gezeigt werden, welche Bedeutung der Konzertbesuch für die Beschäftigung mit Musik besitzt. Einen Überblick vermittelt Tabelle 77.

Tabelle 77: Im Zeitraum von 3 Monaten kein Konzert besucht (ges., in %)

Gruppe	Beat, Rock	Jazz	Sinfonik, Kammer-, Chormusik	Oper, Operette, Musical, Ballett
gesamt	80	85	82	73
männlich	74	83	85	77
weiblich	86	86	80	68
9. Klasse	88	91	84	72
10. Klasse	79	71	75	70
Lehrlinge	61	95	90	78
WK I	75	76	78	83
WK II	81	85	83	69
WK IV	80	87	84	71
beide Elternteile Facharbeiter	86	86	83	72
mindestens 1 Eltern- teil Fachschulabschl.	78	83	78	77
mindestens 1 Eltern- teil Hochschulabschl.	73	86	78	66

Vergleichsweise am häufigsten ist der Ballett-, Musical-, Operetten- bzw. Opernbesuch. Obwohl sich die Jugendlichen viel stärker für Beat und Rock als für die anderen Musik-

genres interessieren, schlägt sich dies in der Häufigkeit des Konzertbesuches nicht nieder.

Die Mädchen besuchen geringfügig häufiger als die Jungen Opern, Operetten usw. sowie sinfonische-, Kammer- und Chorkonzerte. Die Jungen wiederum ziehen Beat- und Rockkonzerte vor.

Mit wachsendem Alter, d.h. von der 9. Klasse bis zum 1. Lehrjahr, nimmt der Besuch von Beat- und Rockkonzerten zu.

Unterschiede in der Häufigkeit des Besuchs der verschiedenen Veranstaltungen sind z.T. auch bei den Jugendlichen aus verschiedenen Wohnkomplexen zu verzeichnen. Die Ursachen dafür müssen vornehmlich in unterschiedlichen Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Wohnkomplexen und den jeweiligen Veranstaltungsstätten gesehen werden.

Ein gewisser Einfluß auf die Häufigkeit des Besuchs der genannten Musikveranstaltungen durch die Jugendlichen geht offenbar auch vom Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau der Eltern aus. Mit Ausnahme von Jazzkonzerten nimmt die Besuchshäufigkeit mit wachsendem Bildungsabschluß der Eltern bei den Jugendlichen zu.

Werden die in der Tabelle 77 aufgeführten Veranstaltungen besucht, so ist dies im Laufe von 3 Monaten meist nur einmal der Fall. Nur ca. 2 - 5 % der Jugendlichen gehen häufiger als einmal.

2 % der Jugendlichen (d.h. nur etwa 18 bis 20 Personen) wirken in einer Beat-, Jazz- oder Tanzmusikgruppe mit.

Theater, Unterhaltungsveranstaltungen, Kultur- und Klubsäuser:

In der Skala der Freizeitinteressen nimmt das Interesse für den Besuch von Theaterveranstaltungen keine exponierte Stellung ein. Nur 23 % der Grünauer Jugendlichen äußern ein starkes Theaterinteresse. Dennoch haben im Laufe der drei Monate vor der Befragung 35 % mindestens einmal Theater, Opernhäuser o.ä. besucht. 22 % geben an, in dieser Zeit mindestens einmal ein Schauspiel bzw. eine andere Veranstaltung des Sprechtheaters besucht zu haben.

Ähnlich wie im Falle von Konzerten geht man (wenn überhaupt) zumeist nur einmal im Vierteljahr zu einer Theateraufführung. Weibliche Jugendliche gehen häufiger ins Theater als männliche. Unter den jugendlichen Theaterbesuchern aus Grünau sind etwa 6 bis 10 % mehr Mädchen als Jungen. Der Einfluß des Elternhauses auf die Interessen und Verhaltensweisen der Jugendlichen zeigt sich auch in Hinblick auf die Häufigkeit des Theaterbesuchs, die mit dem Bildungs- bzw. Qualifikationsniveau der Eltern steigt. So waren im Zeitraum von 3 Monaten von den Jugendlichen aus Arbeiterfamilien 35 % im Theater, von jenen aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil Hochschulabschluß besitzt, dagegen 45 %.

17 % der Grünauer Jugendlichen haben im erwähnten Zeitraum Unterhaltungsveranstaltungen (Varieté, bunte Programme etc.) besucht, die Mädchen wiederum häufiger als die Jungen (männlich: 13 %; weiblich: 22 %) und die Lehrlinge häufiger als die Schüler (9. Klasse: 16 %; 10. Klasse: 14 %; Lehrlinge: 28 %).

Kultur- und Klubhäuser wurden in einem Vierteljahr von 24 % der Jugendlichen aufgesucht, von 13 % nur einmal, von 11 % mehrmals. Lehrlinge zählen häufiger zu den Besuchern dieser Einrichtungen als Schüler.

#### Galerien, Ausstellungen, Museen:

Über die Besuchshäufigkeit dieser Einrichtungen, von denen zum Zeitpunkt unserer Untersuchung in Grünau keine existierte, informiert die Tabelle 78 (siehe Bl. 115).

Für den Besuch der in der Tabelle 78 berücksichtigten sowie der meisten übrigen hier behandelten Kultureinrichtungen müssen oft erhebliche Wegezeiten aufgewandt werden, da Grünau selbst zum Zeitpunkt unserer Erhebung kaum über kulturelle Einrichtungen verfügte (vergl. dazu Abschnitt Wegezeiten).

Der Besuch von Ausstellungen und Museen durch die Jugendlichen des Neubaugebietes Grünau steht dem Besuch der anderen in diesem Kapitel erwähnten kulturellen Einrichtungen kaum nach. Häufiger genutzt werden lediglich Filmtheater und Bibliotheken.

Tabelle 78: Häufigkeit des Besuchs von Galerien, Ausstellungen, Museen im Zeitraum von 3 Monaten (ges., in %)

Gruppe	Mindestens einmal besucht			
	Kunstausstel- lungen	andere Ausstel- lungen	Kunst- gale- rien	Museen, Gedenk- stätten
gesamt	22	14	11	25
9. Klasse	20	11	11	22
10. Klasse	18	14	9	25
Lehrlinge	28	14	16	27
beide Elternteile Facharbeiter	19	11	9	23
Fachschulabschluß mindestens 1 Elternteil	18	11	5	23
Hochschulabschluß mindestens 1 Elternteil	28	16	18	35

Neben gewissen Unterschieden in der Besuchshäufigkeit von Ausstellungen, Galerien und Museen zwischen Schülern und Lehrlingen tritt auch hier wiederum das Bildungs- und Qualifikationsniveau der Eltern als ein Merkmal zutage, welches die Besuchshäufigkeit zumindest mittelbar beeinflusst.

Einen zusammenfassenden Überblick über die Besuchshäufigkeit von kulturellen Veranstaltungen und Einrichtungen durch die erfaßten Grünauser Jugendlichen vermittelt Tabelle 79 (siehe Blatt 116).

Tabelle 79: Besuchshäufigkeit kultureller Veranstaltungen und Einrichtungen im Zeitraum von 3 Monaten (ges., in %)

Veranstaltung, Einrichtung	mindestens einmal besucht	nicht besucht
Kinos, Filmtheater	85	15
Bibliotheken	45	55
Theater, Opernhäuser u.ä.	35	65
Oper, Operette, Musical, Ballett	27	73
Museen, Gedenkstätten	25	75
Kultur- und Klubhäuser	24	76
Schauspiel, Sprechtheater	22	78
Kunstaussstellungen	22	78
Beat-, Rockkonzert	20	80
Sinfonisches, Kammer-, Chorkonzert	18	82
Unterhaltungsveranstaltungen	17	83
Jazzkonzert, Jazzveranstaltungen	15	85
Andere Ausstellungen	14	86
Kunstgalerien	11	89
Lesungen, Liederabende	6	94

**Kulturelle Selbstbetätigung:**

Kulturelle Selbstbetätigung setzt in der Regel bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten voraus. Inwieweit eine Reihe solcher Fähigkeiten bei den Grünauer Jugendlichen ausgebildet sind, zeigt folgende Tabelle.

Tabelle 80: Fähigkeiten zur kulturellen Selbstbetätigung (ges., in %)

Fähigkeit	Das beherrsche ich			
	sehr gut	gut	etwas	gar nicht
1. Zeichnen, malen	13	36	37	14
2. Singen	10	33	36	21
3. Handarbeiten	10	20	24	46
4. Fotografieren	7	44	37	12
5. Schnitzen, modellieren, basteln o.ä.	5	23	39	33
6. Musikinstrument spielen	3	8	26	63

Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß bei den Grünauer Jugendlichen gute Voraussetzungen für die kulturelle Selbstbetätigung bestehen, wenngleich es, wie Tabelle 80 zeigt, zwischen den einzelnen Fertigkeiten deutliche Unterschiede gibt. Unterschiedlich ausgeprägt sind die Befähigungen zur kulturellen Selbstbetätigung auch in Abhängigkeit vom Geschlecht, und zwar halten sich die Mädchen, mit Ausnahme des Fotografierens und Schnitzens bzw. Bastelns, für besser befähigt für die einzelnen Arten der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung als die Jungen.

Kulturell-künstlerische Selbstbetätigung wird von den Grünauer Jugendlichen offenbar fast ausschließlich individuell, d.h. nicht in organisierter Form betrieben, denn in den verschiedensten kulturell-künstlerischen Zirkeln oder Arbeitsgemeinschaften wirken jeweils nur 1 bis 4 % aller befragten Jugendlichen mit. Da die Schaffung weiterer derartiger organisierter Formen kulturell-künstlerischer Selbstbetätigung nur von 2 % aller Befragten als notwendig für die weitere Verbesserung der kulturellen Freizeitbetätigung im Wohngebiet erachtet wird, muß angenommen werden, daß das Bedürfnis nach organisierten Formen der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung nicht sehr entwickelt ist. Das schlägt sich auch in einem sehr geringen Interesse an der Mitwirkung im Grünauer Kinder- und Jugendensemble nieder. 94 % aller Befragten haben kein Interesse daran, diesem Ensemble anzugehören, und nur 2 % unserer Population sind bisher Mitglied. (Gegenwärtig wirken ca. 400 Mädchen und Jungen im Grünauer Kinder- und Jugend-Ensemble mit.)

Etwas häufiger ist demgegenüber die Tätigkeit der Grünauer Jugendlichen in Zirkeln bzw. Interessengemeinschaften des Kulturbundes. Immerhin wenden 12 % von ihnen für diese Form der Freizeitgestaltung mehr als 3 Stunden im Monat auf, 16 % 1 bis 3 Stunden. Mit zunehmendem Alter geht allerdings auch diese Form kultureller Betätigung weiter zurück (9. Klasse: 34 % Beteiligung, Lehrlinge: 17 %).

## 8. Sport

### 8.1. Sportliche Interessen

Von 29 vorgegebenen Interessengebieten liegen alle sportbezogenen Interessen im ersten Drittel.

Tabelle 81: Sportliche Interessen Jugendlicher

Rangplatz	Interesse an:	$\bar{x}$
3.	sportlichen Spielen	2,25
10.	Sportveranstaltungen besuchen	2,62
11.	organisiert Sport treiben	2,71
12,5	Körperübungen zum Fithalten machen	2,84

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Antwortpositionen für die Gesamtpopulation.

Tabelle 82: Sportliche Interessen Jugendlicher (ges., in %)

	Interessenausprägung				
	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht
Sportliche Spiele machen	27	38	24	7	4
Sportveranstaltungen besuchen	19	26	35	14	6
Organisiert Sport treiben	24	27	20	14	15
Körperübungen zum Fithalten machen	13	26	34	17	10

Jungen haben ein größeres Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen (Jungen: 52 %, Mädchen: 38 %) und am organisierten Sport treiben (Jungen: 56 %; Mädchen: 42 %). In bezug auf sportliche Spiele machen und Fitneßtraining gibt es dagegen keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern.



Generell nimmt das Interesse an allen 4 sportbezogenen Aktivitäten in der Reihenfolge Schüler 9. Klasse - Schüler 10. Klasse - Lehrlinge ab. Dieser Trend entspricht anderen sportsoziologischen Untersuchungen.

Zwischen Kindern aus Arbeiterfamilien und Kindern aus Angestelltenfamilien gibt es keine Unterschiede in der Interessenausprägung. Innerhalb der Angestelltenfamilien zeigen die Kinder von hochqualifizierten Eltern ein etwas größeres Interesse am Besuch von Sportveranstaltungen und am organisierten Sporttreiben.

Umweltbedingungen (Wohnkomplex, Wohnungstyp, Haushaltsgröße, eigenes Zimmer usw.) differenzieren das sportliche Interesse nicht.

### 8.2. Sportliche Fähigkeiten

Der Grad der Beherrschung sportlicher Fähigkeiten ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die folgende Tabelle bezieht sich auf 5 ausgewählte sportliche Tätigkeiten.

Tabelle 83: Sportliche Fähigkeiten Jugendllicher (ges., in %)

	Grad der Beherrschung				$\bar{x}$
	sehr gut	gut	etwas	gar nicht	
Schwimmen	37	55	7	1	1,72
Tischtennis- spielen	22	44	28	6	2,18
Rollschuhlaufen	15	37	26	22	2,54
Fußballspielen	18	27	33	22	2,60
Skilaufen	10	28	33	29	2,79

Mit Ausnahme des Schwimmens erfolgt im obligatorischen Sportunterricht keine systematische Ausbildung in diesen Sportarten. Demgemäß hoch ist der Grad der Beherrschung beim Schwimmen (Position 1 + 2 = 92 %). Etwa zwei Drittel der Schüler und

Lehrlinge können Tischtennis spielen. Rollschuhlaufen beherrschen 52 %, Fußballspielen 45 % und Skilaufen nur noch 38 %.

Jungen spielen häufiger Fußball (Jungen 74 %; Mädchen 12 %) und Tischtennis (Jungen 75 %; Mädchen 58 %). Mädchen können dagegen besser Rollschuhlaufen (Mädchen 79 %; Jungen 28 %). Beim Schwimmen und Skilaufen gibt es keine Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen.

Allgemein geben Schüler häufiger an, daß sie Rollschuhlaufen können als Lehrlinge. Wahrscheinlich erscheint Rollschuhlaufen den Lehrlingen zu "kindisch" und nicht mehr mit ihrem sozialen Status vereinbar.

Beim Schwimmen, vor allem aber beim Skilaufen zeigen sich deutliche Abhängigkeiten von der sozialen Herkunft. Kinder, deren Eltern nur eine geringe fachliche Qualifikation haben, können weniger gut schwimmen als Kinder von Eltern hoher fachlicher Qualifikation. Skilaufen ist (besonders für Leipziger Jugendliche) an bestimmte Voraussetzungen gebunden: Möglichkeiten zum regelmäßigen Winterurlaub im Gebirge, Ausrüstung, entsprechende Unterweisung usw. In dieser Beziehung sind Kinder, deren Eltern Fach- oder Hochschulabschluß haben, eindeutig im Vorteil. Wie die folgende Tabelle zeigt, sind damit auch allgemeine Verbesserungen in der Wohn- und Lebenssituation dieser Familien verbunden.

<sup>Fähigkeiten</sup>  
Tabelle 84: Sportliche Fähigkeiten Jugendlicher (ges., in %)

	Grad der Beherrschung "Skilaufen" (sehr gut + gut)
Nur ein Elternteil Facharbeiter	28
Beide Eltern Facharbeiter	36
Ein Elternteil Meister	38
Ein Elternteil Fachschulabschluß	43
Beide Eltern Fachschulabschluß	55
Ein Elternteil Hochschulabschluß	49
Beide Eltern Hochschulabschluß	43
Vorher in Althauwohnung gewohnt	37
Schon vorher in Neubauwohnung gewohnt	51
Jetzt kein eigenes Zimmer	35
Jetzt ein eigenes Zimmer	41

### 8.3. Sport im Wohngebiet

Die aktive sportliche Betätigung in der Freizeit ist stark von den vorhandenen Möglichkeiten im Wohngebiet abhängig. Die folgende Tabelle macht das deutlich.

Tabelle 85: "In meinem Wohngebiet gibt es gute Möglichkeiten der sportlichen Betätigung" (in %)

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

	1	2	3	4	$\bar{x}$
Jugendliche ges.	2	21	47	30	3,05
WK I	3	40	41	16	2,69
WK II	0	22	53	25	3,02
WK IV	2	15	46	37	3,18

Nur etwa jeder fünfte Jugendliche ist überhaupt der Meinung, daß es in seinem Wohngebiet gute Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung gibt. Am besten werden die vorhandenen Möglichkeiten noch im Wohnkomplex I eingeschätzt, dann folgt in deutlichem Abstand der Wohnkomplex II und schließlich der Wohnkomplex IV. Das entspricht der zeitlichen Fertigstellung dieser Wohnkomplexe und spiegelt das zum Zeitpunkt der Untersuchung real vorhandene Angebot gut wider.

In einem anderen Zusammenhang wurde die Frage nach Möglichkeiten für den Freizeitsport noch einmal gestellt. Auch dabei schnitt der Wohnkomplex IV am schlechtesten ab.

Tabelle 86: Möglichkeiten für den Freizeitsport im Wohngebiet (ges., in %)

	vorhanden	nicht vorhanden
WK I	71	29
WK II	76	24
WK IV	61	39

Ermittelt man die Zufriedenheit mit verschiedenen Bereichen der Freizeitgestaltung im Wohngebiet, so schneiden die Bereiche kulturelle und sportliche Freizeitgestaltung am schlechtesten ab.

Tabelle 87: "Wie zufrieden sind Sie mit den angeführten Gegebenheiten im unmittelbaren Wohngebiet?"  
(sehr zufrieden und zufrieden) (in %)

Mit der medizinischen Betreuung	82
Mit den Einkaufsmöglichkeiten (WtB)	74
Mit den Verkehrsverbindungen	55
Mit den Dienstleistungen	43
Mit dem Angebot an Jugendtanz	41
Mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport	20
Mit den Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung	13

Nur 20 % aller Schüler und Lehrlinge sind mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport in ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind unzufrieden damit.

Unterschiede gibt es hier nur zwischen den Wohnkomplexen.

Tabelle 88: "Wie zufrieden sind Sie mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport im unmittelbaren Wohngebiet?"

	1	2	3	4	5	$\bar{x}$
1	sehr zufrieden					
2	zufrieden					
3	gerade noch zufrieden					
4	kaum zufrieden					
5	überhaupt nicht zufrieden					
Jugendliche, ges.	2	18	21	36	23	3,60
WK I	4	30	26	23	17	3,18
WK II	1	20	21	36	22	3,59
WK IV	2	14	20	39	25	3,72

In der Reihenfolge der Wohnkomplexe I - II - IV nimmt die Zufriedenheit deutlich ab.

Die folgende Tabelle zeigt die Vorstellungen Jugendlicher darüber, was im Wohngebiet vorrangig für den Sport getan werden sollte.

Tabelle 89: "Was sollte Ihrer Meinung nach in Ihrem Wohngebiet für den Sport vorrangig getan werden?" (in %)

	neue Sport- gruppen aufbauen	Sportfeste u. ä. orga- nisieren	die vor- handenen Sportanla- gen ver- bessern	Möglichkei- ten zum Ablegen des Sportabzei- chens schaffen	mehr Sportan- lagen u. Sport- geräte für den Freizeitsport bereitstellen	etwas anderes
Jugendliche ges.	14	2	10	1	67	6
WK I	19	1	17	1	54	8
WK II	16	2	11	1	64	6
WK IV	12	2	8	1	72	5

Zwei Drittel der Jugendlichen sind der Meinung, es komme vor allem darauf an, mehr Sportanlagen und Sportgeräte für den Freizeitsport bereitzustellen. Ein Teil (10 %) meint, es genüge, die vorhandenen Sportanlagen zu verbessern. Immerhin 14 % plädieren für den Aufbau neuer Sportgruppen.

Interessant ist die Verteilung nach Wohnkomplexen. Dort, wo genügend Sportanlagen vorhanden sind (WK I), geht es vor allem um die Verbesserung des Vorhandenen und um den Aufbau neuer Sportgruppen. Im Wohnkomplex II und vor allem im Wohnkomplex IV werden dagegen erst einmal mehr Sportanlagen gefordert. Jugendliche hängen also keinen illusionären Vorstellungen nach, sondern schätzen die Möglichkeiten durchaus real ein.

Welche Sportstätten sind nun im Wohngebiet konkret vorhanden? Die folgende Tabelle gibt darüber Auskunft.

Tabelle 90: Anteil Jugendlicher, die angeben, daß die betreffende Sportanlage vorhanden ist (Wegezeit höchstens 20 Minuten)

	<u>in %</u>
Sporthalle	95
Fußballfeld (im Freien)	61
Konditionierungsraum/Gymnastikraum	57
Tischtennisraum	52
Kleinsportanlage (im Freien)	37
Hallenbad	27
Volleyballfeld (im Freien)	18
Kegelbahn	5

Dieses auf den ersten Blick recht günstige Ergebnis wird durch die Zugänglichkeit der Sportstätten erheblich relativiert.

Tabelle 91: Die Sportstätten sind:

	oft überfüllt oder belegt	im allgemeinen gut zugänglich
Sporthalle	72	23
Fußballfeld	24	37
K.-G.-Raum	43	14
Tischtennisraum	35	17
Kleinsportanlage	15	22
Hallenbad	11	16
Volleyballfeld	8	10
Kegelbahn	4	1

Vor allem die Sporthallen, die Gymnastikräume und die Tischtennisräume sind oft überfüllt oder belegt. Lehrlinge haben gegenüber den Schülern deutlich weniger Zugang zu den Sporthallen. Am besten zugänglich sind die Sporthallen im Wohnkomplex II, dann im Wohnkomplex I und am wenigsten im Wohnkomplex IV.

Ähnlich sieht es mit den Fußballfeldern aus. Sie sind am leichtesten zugänglich im Wohnkomplex I und am schwersten im Wohnkomplex IV.

Jungen schätzen die Zugänglichkeit der Fußballfelder ungünstiger ein als Mädchen, weil sie diese deutlich häufiger in Anspruch nehmen ("belegt" Jungen: 31 %; Mädchen: 15 %). Immerhin würden auch noch 12 % der Mädchen gern auf einem Fußballfeld Sport treiben, wenn sie die Möglichkeit dazu hätten.

Anders ist das Bild bei den Konditionierungs- und Gymnastikräumen. Hiermit ist der Wohnkomplex IV besser ausgestattet (WK IV: 70 %; WK II: 60 %; WK I: 14 %).

Entsprechend groß ist der Wunsch Jugendlicher im Wohnkomplex I, solche Räume nutzen zu können (WK I: 49 %; WK II: 16 %; WK IV: 11 %).

Auch Tischtennisräume gibt es häufiger im Wohnkomplex IV (WK IV: 74 %; WK II: 33 %; WK I: 20 %). Wie die Sporthallen, so sind auch die Tischtennisräume für Lehrlinge schwerer zugänglich.

Bei Kleinsportanlagen und Volleyballfeldern sind die Jugendlichen aus dem Wohnkomplex IV gegenüber den Wohnkomplexen I und II wiederum benachteiligt. Kleinsportanlagen sind für Mädchen und für die Gruppe der Lehrlinge weniger attraktiv.

Eine Kegelbahn im Wohngebiet wünschen sich vor allem die Jungen. Lehrlinge äußern diesen Wunsch noch stärker als die Schüler.

Insgesamt spiegeln die Einschätzungen und Wünsche der Jugendlichen auch in bezug auf die Sportanlagen die tatsächliche Situation in den Wohngebieten ziemlich gut wider. Darüber hinaus zeigen sich Unterschiede in den Präferenzen zwischen Jungen und Mädchen sowie zwischen Schülern und Lehrlingen.

Die Ergebnisse bestätigen auch schon früher geäußerte Vermutungen, daß nämlich für Jugendliche die Attraktivität und Zugänglichkeit von Sportstätten entscheidender ist als die benötigte Wegezeit. Die Mehrzahl der Schüler und Lehrlinge (94 %) benötigen für den Weg zur nächstgelegenen Sportstätte nicht mehr als eine halbe Stunde. Etwa jeder vierte Jugendliche würde aber gerne einen größeren Zeitaufwand in Kauf nehmen (1 Stunde und mehr), wenn damit attraktive Sportstätten erreichbar und zugänglich wären.

#### 8.4. Organisiertheit im DTSB

Tabelle 92:

	<u>Mitglied im DTSB</u>
Jugendliche ges.	28
Jungen	35
Mädchen	21
9. Klasse	26
10. Klasse	30
Lehrlinge	29
WK I	36
WK II	30
WK IV	25

Zum Zeitpunkt der Untersuchung (Frühjahr 1982) waren 28 % aller Schüler und Lehrlinge Mitglied des DTSB. Diese Anteile liegen unter denen der DDR-repräsentativen Sport-Studie von 1978 (Schüler ISG: 28 %; Schüler Sport-78: 38 %/ Lehrlinge ISG: 29 %; Lehrlinge Sport-78: 33 %).

Jungen sind häufiger Mitglied des DTSB als Mädchen. Zwischen Schülern und Lehrlingen gibt es keine Unterschiede. Bemerkenswert sind die Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen. Offensichtlich braucht auch die Arbeit des DTSB in den Neubaugebieten erst eine gewisse Anlaufzeit.



Das zeigen auch die Antwortverteilungen auf die folgende Frage.

Tabelle 93: "Sind Sie z. Z. in einer Sportgruppe des DTSB aktiv tätig?"

- 1 ja
- 2 nein, ich war noch nie in einer solchen Sportgruppe
- 3 nein, seit dem Umzug nach Grünau nicht mehr

	1	2	3
Jugendliche ges.	22	36	42
Jungen	27	29	44
Mädchen	17	44	39
WK I	33	39	28
WK II	23	33	44
WK IV	18	37	45

Die zuletzt besiedelten Wohnkomplexe II und IV haben noch Schwierigkeiten, frühere aktive DTSB-Mitglieder wieder an die regelmäßige organisierte sportliche Tätigkeit heranzuführen.

Es fällt auch auf, daß ein Teil der 28 % Mitglieder des DTSB z. Z. nicht sportlich aktiv sind. Das gilt besonders für die Jungen (Unterschied Jungen: 8 %; Mädchen: 4 %).

Viele Jugendliche sind jedoch auch in Sportgemeinschaften außerhalb des DTSB organisiert (37 %). Auch dabei sind die Jungen aktiver (Jungen: 45 %; Mädchen: 29 %). Wahrscheinlich sind das überwiegend Schulsportgemeinschaften, denn der Anteil der Schüler liegt deutlich höher als der der Lehrlinge (9. Klasse: 43 %; 10. Klasse: 38 %; Lehrlinge: 22 %).

8.5. Aktives Sporttreiben in verschiedenen Formen

Tabelle 94: "Wie oft treiben Sie in den nachstehenden Formen in Ihrer Freizeit Sport?" (Jgdl. ges., in %)

✓

Ich treibe Sport

- 1 mehrmals in der Woche
- 2 einmal in der Woche
- 3 ein- bis zweimal im Monat
- 4 seltener bzw. gar nicht

	1	2	3	4	$\bar{x}$
Organisiert in einer Sportgruppe	22	18	5	55	2,93
Gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe	20	17	11	52	2,95
Allein	17	14	14	55	3,07

Organisiertes Sporttreiben in einer Sportgruppe und gemeinsames Sporttreiben außerhalb einer Sportgruppe werden mit gleicher Häufigkeit ausgeübt. Etwas weniger häufig wird allein Sport getrieben.

Jungen treiben häufiger Sport in einer Gruppe (organisiert oder gemeinschaftlich) als Mädchen. Beim Sporttreiben allein gibt es dagegen keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen.

Schüler betätigen sich in allen Formen häufiger sportlich als Lehrlinge. Die Unterschiede sind beim organisierten Sporttreiben und beim Sporttreiben allein am größten. Beim gemeinsamen Sporttreiben mit anderen außerhalb einer Sportgruppe sind die Schüler der 9. Klasse am aktivsten. Hier unterscheiden sich die Schüler der 10. Klasse und die Lehrlinge kaum noch.

Unterschiede zwischen den Wohnkomplexen gibt es in allen Formen des gemeinschaftlichen Sporttreibens. Die Häufigkeit nimmt dabei in der Reihenfolge Wohnkomplex I - Wohnkomplex II - Wohnkomplex IV ab. Das hängt zweifellos mit der bereits erwähnten unterschiedlichen Ausstattung mit Sportanlagen sowie auch mit der unterschiedlich hohen Organisiertheit im DTSB und anderen

Sportgemeinschaften zusammen. Beim Sporttreiben allein zeigen sich dagegen keine Unterschiede zwischen den Wohngebieten. Die folgende Tabelle zeigt den Vergleich zur Sportstudie 1978.

Tabelle 95: Aktives Sporttreiben in verschiedenen Formen im Vergleich zu 1978

Schüler:	1	2	3	4	$\bar{x}$
Organisiert in einer Sportgruppe	24(26)	19(24)	4(5)	53(45)	2,86(2,67)
Gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe	21(29)	16(20)	11(10)	52(41)	2,94(2,62)
Allein	18(26)	15(11)	14(12)	53(51)	3,02(2,86)
Lehrlinge:					
Organisiert in einer Sportgruppe	14(19)	17(19)	9(11)	60(51)	3,16(2,95)
Gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe	14(22)	21(21)	13(11)	52(46)	3,02(2,81)
Allein	10(22)	11(15)	14(14)	65(49)	3,32(2,89)

(Klammerwerte = Sport '78)

Sowohl bei den Schülern als auch bei den Lehrlingen treiben die Grünauer Jugendlichen in allen Formen weniger häufig Sport als die Jugendlichen der DDR-repräsentativen Sportstudie von 1978. Das muß weiter verfolgt werden.

### 8.6. Zeitaufwendungen für den Freizeitsport

Die Zeitaufwendungen für den Freizeitsport pro Monat wurden mit einer Stundenskala erfaßt, die sich jedoch im oberen Bereich als zu wenig differenziert erwiesen hat. Die 35 % aller Jugendlichen mit mehr als 6 Stunden im Monat zeigen sicher ein breit gestreutes Spektrum von Zeitangaben.

Tabelle 96: Zeitaufwendungen für den Freizeitsport in einem Monat (in Std.)

	keine Zeit	1	2	3	4	5	6	mehr als 6	$\bar{x}$
Jugendliche, ges.	16	9	10	9	9	6	6	35	3,98
männlich	11	6	9	8	6	7	5	48	4,69
weiblich	22	14	11	9	12	4	6	22	3,21
9. Klasse	11	8	9	10	11	6	6	39	4,40
10. Klasse	18	11	13	8	8	5	5	32	3,69
Lehrlinge	25	10	8	8	6	4	7	31	3,53

Dennoch lassen sich die bekannten Tendenzen auch hier feststellen:

Jungen verwenden mehr Zeit für den Freizeitsport als Mädchen; Schüler verwenden mehr Zeit als Lehrlinge. Besonders deutlich ist der Abfall zwischen der 9. und 10. Klasse.

### 8.7. Besuch von Sportveranstaltungen und Sportstätten

Im Durchschnitt besuchten die Jugendlichen 1 - 2 Sportveranstaltungen im Monat als Zuschauer ( $\bar{x}_{3 \text{ Mon.}} = 1,92$ ;  $\bar{x}_{\frac{3}{1} \text{ Mon.}} = 1,40$ ).

Jungen sind wesentlich häufiger als Zuschauer bei Sportveranstaltungen zu finden als Mädchen.

Tabelle 97: Besuch von Sportveranstaltungen im Monat vor der Untersuchung (in %)

	keinmal	einmal	zweimal	dreimal	mehr als dreimal
männlich	39	16	16	11	18
weiblich	64	16	8	6	6

Sportstätten/Sporteinrichtungen wurden 4 - 5mal in 3 Monaten besucht ( $\bar{x}_{3 \text{ Mon.}} = 4,56$ ), wobei offen ist, ob das als Zuschauer oder eigenaktiv zu verstehen ist. Auch hier sind die Jungen wesentlich aktiver als die Mädchen. (Nimmt man die Angaben zur Häufigkeit des Sporttreibens, so ist der Wert von 4,56 sicher zu klein. Dieser Indikator kann nur im Zusammenhang der ganzen Batterie "Besuch von Veranstaltungen" sinnvoll interpretiert werden.)

9. Touristik

9.1. Reisen im Insgesamt der Freizeitinteressen

Von den 29 vorgegebenen Freizeitinteressen nehmen "Reisen" und "Wandern" den 1. und 2. Rangplatz ein. Damit wird wiederum der hohe Stellenwert touristischer Aktivitäten im Insgesamt der Freizeitinteressen dokumentiert.

Tabelle 98: Ausprägung des Interesses an Tourismus/Reisen  
(in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht	$\bar{x}$
Jgdl. ges.	45	33	13	5	4	1,89
männlich	37	35	17	6	5	2,05
weiblich	55	31	9	3	2	1,67

Fast 80 % der Jugendlichen äußern starke Interessen in Richtung "Reisen". Dieser Indikator zielt gewissermaßen "in die Ferne". Dahinter stehen mehrtägige Reisen über größere Entfernungen, organisierte Reisen, Auslandsreisen. Etwas geringer ist die Interessenausprägung, wenn es um kurzfristige touristische Aktivitäten geht, um Wanderungen per Fuß oder Fahrrad, Wochenenderholung u. ä.

Tabelle 99: Ausprägung des Interesses an Wandern/Radtouren  
(in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht	$\bar{x}$
Jgdl. ges.	33	41	18	5	3	2,03
männlich	31	40	19	6	4	2,12
weiblich	37	39	19	4	1	1,93
9. Klasse	43	38	14	4	1	1,85
10. Klasse	29	43	18	6	4	2,12
Lehrlinge	20	41	29	8	2	2,31

Allgemein äußern die Mädchen ein größeres Interesse an touristischen Aktivitäten als die Jungen. Das wurde bereits in anderen Untersuchungen festgestellt. Beim "Wandern" geht das Interesse von den Schülern der 9. Klasse über Schüler der 10. Klasse bis zu den Lehrlingen deutlich zurück.

## 9.2. Reisewünsche

Tabelle 100: Ausprägung des Interesses am Besuch sozialistischer Länder (Jgdl. ges., in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht	$\bar{x}$
UVR	61	22	11	3	3	1,65
VRB	44	35	13	5	3	1,87
CSSR	37	33	24	4	2	1,99
SRR	40	29	17	9	5	2,09
SU	30	26	20	12	12	2,47
MVR	30	15	23	19	13	2,71

Wie in allen vorangegangenen Touristikuntersuchungen steht auch bei den Grünauer Jugendlichen die Ungarische Volksrepublik mit Abstand an erster Stelle der Reiseinteressen. Die Mädchen möchten noch lieber nach Ungarn reisen als die Jungen ("sehr stark" Mädchen: 70 %; Jungen: 54 %).

Auch in bezug auf Bulgarien und Rumänien zeigen die Mädchen gegenüber den Jungen ausgeprägtere Reiseinteressen. Schüler möchten lieber in die CSSR reisen als Lehrlinge. An Reisen in die Sowjetunion zeigen die FDJ-Funktionäre ein deutlich höheres Interesse ("sehr stark" FDJ-Funktionäre: 43 %; FDJ-Mitglieder: 25 %). Hinsichtlich anderer Merkmale lassen sich keine Differenzierungen feststellen.

### 9.3. Reisepartner

Tabelle 101: Gewünschte Reisepartner für Ferien/Urlaub  
(Jgdl. ges., in %)

	sehr gern	gern	weniger gern	überhaupt nicht	$\bar{x}$
Fester Freund/Freundin	82	16	2	0	1,20
Andere Freunde/Be- kannte	36	53	11	0	1,76
Eltern/Geschwister	21	41	28	10	2,27
FDJ-Gruppe	9	30	40	21	2,73
Allein	13	10	32	45	3,09

Die Präferenzen sind eindeutig.

Mädchen bevorzugen gegenüber Jungen noch stärker den festen Freund, aber auch die FDJ-Gruppe als Reisepartner. Die FDJ-Gruppe wird von den Schülern der 9. Klasse als Reisepartner stärker akzeptiert als von den Schülern der 10. Klasse und den Lehrlingen. Bemerkenswert ist, daß sich FDJ-Funktionäre und Mitglieder ohne Funktion hinsichtlich der Bevorzugung der FDJ-Gruppe als Reisepartner nicht unterscheiden.

Eltern als Reisepartner verlieren mit zunehmendem Alter der Jugendlichen an Bedeutung.

Tabelle 102: Eltern als Reisepartner für Ferien/Urlaub (in %)

	sehr gern	gern	weniger gern	überhaupt nicht	$\bar{x}$
9. Klasse	26	44	25	5	2,08
10. Klasse	22	37	29	12	2,30
Lehrlinge	6	40	35	19	2,67



## 10. Naturwissenschaft und Technik im Freizeitverhalten

Das Interesse für naturwissenschaftlich-technische Betätigung ist bei den Jugendlichen vergleichsweise gering entwickelt (vergl. Abschnitt Freizeitinteressen). Angesichts dessen kann es auch nicht verwundern, daß nur 10 % in naturwissenschaftlich-technischen Zirkeln mitarbeiten. Entsprechend der im Abschnitt 4 festgestellten Interessenpolarisierung (stärkere Interessenausprägung bei Jungen) auf diesem Gebiet mußte eine stärkere Beteiligung von Jungen als von Mädchen an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften erwartet werden. Dies ist in der Tat so: 16 % der männlichen, aber nur 3 % der weiblichen Jugendlichen sind in entsprechenden Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften tätig.

Nach dem Abschluß der POS sinken diese Aktivitäten weiter ab. Während noch 12 % der Schüler in den genannten Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften aktiv sind, trifft dies nur noch auf 3 % der Lehrlinge zu.

Bei der Behandlung der Freizeitinteressen im vorliegenden Bericht wurden die FDJ-Funktionäre als eine den verschiedensten Freizeitaktivitäten gegenüber aufgeschlossener Gruppe charakterisiert. Das schlägt sich auch im Freizeitverhalten nieder. So beteiligen sich die FDJ-Funktionäre vergleichsweise etwas häufiger an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften.

Der Einfluß des Elternhauses wird nicht nur im Bereich der Freizeitinteressen sichtbar, sondern zeigt sich auch in der Häufigkeit der Beschäftigung mit Naturwissenschaft und Technik durch die Schüler. Jugendliche, deren Eltern über eine Qualifikation verfügen, die über die des Facharbeiters hinausgeht, beteiligen sich häufiger an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln als andere (Facharbeiter: 2 %; höhere Qualifikation: 8 - 14 %).

Eine Freizeitbetätigung, die in enger Beziehung zu Naturwissenschaft und Technik steht, ist die Beteiligung an Olympiaden, Leistungsvergleichen und an der MMM.

Im folgenden soll untersucht werden, wieviel Zeit die Grünauer Jugendlichen im Laufe eines Monats durchschnittlich dafür ver-

wenden. Im einzelnen informiert folgende Tabelle.

Tabelle 103: Durchschnittlicher monatlicher Zeitaufwand für Olympiaden, Leistungsvergleiche, MMM

Gruppe	keine Zeit	bis 2 Std	bis 4 Std	über 4 Std
gesamt	70	18	7	5
männlich	66	20	8	6
weiblich	77	15	5	3
9. Klasse	67	20	8	5
10. Klasse	76	14	6	4
Lehrlinge	67	19	6	8
FDJ-Mitglied	73	15	6	6
FDJ-Funktionär	68	18	8	6
WK I	65	17	7	11
WK II	65	22	7	6
WK IV	76	14	6	4
beide Eltern Facharbeiter	72	19	5	4
mindestens 1 Elternteil Fachschulabschluß	63	21	11	5
mindestens 1 Elternteil Hochschulabschluß	65	21	6	8

Die überwiegende Mehrheit der Grünauer Jugendlichen beteiligt sich nicht an den genannten Aktivitäten, und nur ein sehr geringer Prozentsatz von ihnen wendet dafür mehr als 4 Stunden im Monat auf. In Anbetracht dessen, daß Olympiaden, Leistungsvergleiche oder auch die Mitwirkung in der MMM-Bewegung (wenn sie engagiert betrieben wird) zeitaufwendige Formen der Freizeitgestaltung sind, erscheinen ca. 2 - 4 Stunden monatlich selbst bei den Teilnehmern als zu gering.

Männliche Jugendliche nehmen häufiger an Olympiaden, Leistungsvergleichen oder der MMM teil als weibliche; Schüler der 9. Klassen und Lehrlinge häufiger als Schüler der 10. Klassen; FDJ-Funktionäre tendenziell mehr als andere Jugendfreunde.

Auffallend ist die unterschiedliche Beteiligung in den einzelnen Wohnkomplexen. So bestehen für die genannten Formen der Freizeitgestaltung in den Wohnkomplexen I und II offenbar günstigere Voraussetzungen als im Wohnkomplex IV.

In der Tendenz wird auch hier wiederum der Einfluß des Elternhauses sichtbar. Eine Qualifikation der Eltern oberhalb des Facharbeiters ist häufiger mit einer Beteiligung der Jugendlichen an den genannten Aktivitäten verbunden.

Insgesamt zeigt sich, daß der Stellenwert von Naturwissenschaft und Technik in der Freizeit der Grünauer Jugendlichen vergleichsweise gering ist. Dies zeigt sich im Interessenbereich ebenso wie im Verhaltensbereich.

Tabelle 96: Zeitaufwendungen für den Freizeitsport in einem Monat (in Std.)

	keine Zeit	1	2	3	4	5	6	mehr als 6	$\bar{x}$
Jugendliche, ges.	16	9	10	9	9	6	6	35	3,98
männlich	11	6	9	8	6	7	5	48	4,69
weiblich	22	14	11	9	12	4	6	22	3,21
9. Klasse	11	8	9	10	11	6	6	39	4,40
10. Klasse	18	11	13	8	8	5	5	32	3,69
Lehrlinge	25	10	8	8	6	4	7	31	3,53

Dennoch lassen sich die bekannten Tendenzen auch hier feststellen:

Jungen verwenden mehr Zeit für den Freizeitsport als Mädchen; Schüler verwenden mehr Zeit als Lehrlinge. Besonders deutlich ist der Abfall zwischen der 9. und 10. Klasse.

### 8.7. Besuch von Sportveranstaltungen und Sportstätten

Im Durchschnitt besuchten die Jugendlichen 1 - 2 Sportveranstaltungen im Monat als Zuschauer ( $\bar{x}_{3 \text{ Mon.}} = 1,92$ ;  $\bar{x}_{\text{Mon.}} = 1,40$ ).

Jungen sind wesentlich häufiger als Zuschauer bei Sportveranstaltungen zu finden als Mädchen.

Tabelle 97: Besuch von Sportveranstaltungen im Monat vor der Untersuchung (in %)

	keinmal	einmal	zweimal	dreimal	mehr als dreimal
männlich	39	16	16	11	18
weiblich	64	16	8	6	6

Sportstätten/Sporteinrichtungen wurden 4 - 5mal in 3 Monaten besucht ( $\bar{x}_{3 \text{ Mon.}} = 4,56$ ), wobei offen ist, ob das als Zuschauer oder eigenaktiv zu verstehen ist. Auch hier sind die Jungen wesentlich aktiver als die Mädchen. (Nimmt man die Angaben zur Häufigkeit des Sporttreibens, so ist der Wert von 4,56 sicher zu klein. Dieser Indikator kann nur im Zusammenhang der ganzen Batterie "Besuch von Veranstaltungen" sinnvoll interpretiert werden.)

## 9. Touristik

### 9.1. Reisen im Ingesamt der Freizeitinteressen

Von den 29 vorgegebenen Freizeitinteressen nehmen "Reisen" und "Wandern" den 1. und 2. Rangplatz ein. Damit wird wiederum der hohe Stellenwert touristischer Aktivitäten im Ingesamt der Freizeitinteressen dokumentiert.

Tabelle 98: Ausprägung des Interesses an Tourismus/Reisen  
(in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht	$\bar{x}$
Jgdl. ges.	45	33	13	5	4	1,89
männlich	37	35	17	6	5	2,05
weiblich	55	31	9	3	2	1,67

Fast 80 % der Jugendlichen äußern starke Interessen in Richtung "Reisen". Dieser Indikator zielt gewissermaßen "in die Ferne". Dahinter stehen mehrtägige Reisen über größere Entfernungen, organisierte Reisen, Auslandsreisen. Etwas geringer ist die Interessenausprägung, wenn es um kurzfristige touristische Aktivitäten geht, um Wanderungen per Fuß oder Fahrrad, Wochenenderholung u. ä.

Tabelle 99: Ausprägung des Interesses an Wandern/Radtouren  
(in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	gar nicht	$\bar{x}$
Jgdl. ges.	33	41	18	5	3	2,03
männlich	31	40	19	6	4	2,12
weiblich	37	39	19	4	1	1,93
9. Klasse	43	38	14	4	1	1,85
10. Klasse	29	43	18	6	4	2,12
Lehrlinge	20	41	29	8	2	2,31

Allgemein äußern die Mädchen ein größeres Interesse an touristischen Aktivitäten als die Jungen. Das wurde bereits in anderen Untersuchungen festgestellt. Beim "Wandern" geht das Interesse von den Schülern der 9. Klasse über Schüler der 10. Klasse bis zu den Lehrlingen deutlich zurück.

### 9.2. Reisewünsche

Tabelle 100: Ausprägung des Interesses am Besuch sozialistischer Länder (Jgdl. ges., in %)

	sehr stark	stark	mittel	schwach	überhaupt nicht	$\bar{x}$
UVR	61	22	11	3	3	1,65
VRB	44	35	13	5	3	1,87
CSSR	37	33	24	4	2	1,99
SRR	40	29	17	9	5	2,09
SU	30	26	20	12	12	2,47
MVR	30	15	23	19	13	2,71

Wie in allen vorangegangenen Touristikuntersuchungen steht auch bei den Grünauer Jugendlichen die Ungarische Volksrepublik mit Abstand an erster Stelle der Reiseinteressen. Die Mädchen möchten noch lieber nach Ungarn reisen als die Jungen ("sehr stark" Mädchen: 70 %; Jungen: 54 %).

Auch in bezug auf Bulgarien und Rumänien zeigen die Mädchen gegenüber den Jungen ausgeprägtere Reiseinteressen. Schüler möchten lieber in die CSSR reisen als Lehrlinge. An Reisen in die Sowjetunion zeigen die FDJ-Funktionäre ein deutlich höheres Interesse ("sehr stark" FDJ-Funktionäre: 43 %; FDJ-Mitglieder: 25 %). Hinsichtlich anderer Merkmale lassen sich keine Differenzierungen feststellen.

### 9.3. Reisepartner

Tabelle 101: Gewünschte Reisepartner für Ferien/Urlaub  
(Jgdl. ges., in %)

	sehr gern	gern	weniger gern	überhaupt nicht	$\bar{x}$
Fester Freund/Freundin	82	16	2	0	1,20
Andere Freunde/Be- kannte	36	53	11	0	1,76
Eltern/Geschwister	21	41	28	10	2,27
FDJ-Gruppe	9	30	40	21	2,73
Allein	13	10	32	45	3,09

Die Präferenzen sind eindeutig.

Mädchen bevorzugen gegenüber Jungen noch stärker den festen Freund, aber auch die FDJ-Gruppe als Reisepartner. Die FDJ-Gruppe wird von den Schülern der 9. Klasse als Reisepartner stärker akzeptiert als von den Schülern der 10. Klasse und den Lehrlingen. Bemerkenswert ist, daß sich FDJ-Funktionäre und Mitglieder ohne Funktion hinsichtlich der Bevorzugung der FDJ-Gruppe als Reisepartner nicht unterscheiden.

Eltern als Reisepartner verlieren mit zunehmendem Alter der Jugendlichen an Bedeutung.

Tabelle 102: Eltern als Reisepartner für Ferien/Urlaub (in %)

	sehr gern	gern	weniger gern	überhaupt nicht	$\bar{x}$
9. Klasse	26	44	25	5	2,08
10. Klasse	22	37	29	12	2,30
Lehrlinge	6	40	35	19	2,67



## 10. Naturwissenschaft und Technik im Freizeitverhalten

Das Interesse für naturwissenschaftlich-technische Betätigung ist bei den Jugendlichen vergleichsweise gering entwickelt (vergl. Abschnitt Freizeitinteressen). Angesichts dessen kann es auch nicht verwundern, daß nur 10 % in naturwissenschaftlich-technischen Zirkeln mitarbeiten. Entsprechend der im Abschnitt 4 festgestellten Interessenpolarisierung (stärkere Interessenausprägung bei Jungen) auf diesem Gebiet mußte eine stärkere Beteiligung von Jungen als von Mädchen an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften erwartet werden. Dies ist in der Tat so: 16 % der männlichen, aber nur 3 % der weiblichen Jugendlichen sind in entsprechenden Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften tätig.

Nach dem Abschluß der POS sinken diese Aktivitäten weiter ab. Während noch 12 % der Schüler in den genannten Zirkeln bzw. Arbeitsgemeinschaften aktiv sind, trifft dies nur noch auf 3 % der Lehrlinge zu.

Bei der Behandlung der Freizeitinteressen im vorliegenden Bericht wurden die FDJ-Funktionäre als eine den verschiedensten Freizeitaktivitäten gegenüber aufgeschlossener Gruppe charakterisiert. Das schlägt sich auch im Freizeitverhalten nieder. So beteiligen sich die FDJ-Funktionäre vergleichsweise etwas häufiger an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften.

Der Einfluß des Elternhauses wird nicht nur im Bereich der Freizeitinteressen sichtbar, sondern zeigt sich auch in der Häufigkeit der Beschäftigung mit Naturwissenschaft und Technik durch die Schüler. Jugendliche, deren Eltern über eine Qualifikation verfügen, die über die des Facharbeiters hinausgeht, beteiligen sich häufiger an naturwissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln als andere (Facharbeiter: 2 %; höhere Qualifikation: 8 - 14 %).

Eine Freizeitbetätigung, die in enger Beziehung zu Naturwissenschaft und Technik steht, ist die Beteiligung an Olympiaden, Leistungsvergleichen und an der MMM.

Im folgenden soll untersucht werden, wieviel Zeit die Grünauer Jugendlichen im Laufe eines Monats durchschnittlich dafür ver-

wenden. Im einzelnen informiert folgende Tabelle.

Tabelle 103: Durchschnittlicher monatlicher Zeitaufwand für Olympiaden, Leistungsvergleiche, MMM

Gruppe	keine Zeit	bis 2 Std	bis 4 Std	über 4 Std
gesamt	70	18	7	5
männlich	66	20	8	6
weiblich	77	15	5	3
9. Klasse	67	20	8	5
10. Klasse	76	14	6	4
Lehrlinge	67	19	6	8
FDJ-Mitglied	73	15	6	6
FDJ-Funktionär	68	18	8	6
WK I	65	17	7	11
WK II	65	22	7	6
WK IV	76	14	6	4
beide Eltern Facharbeiter	72	19	5	4
mindestens 1 Elternteil Fachschulabschluß	63	21	11	5
mindestens 1 Elternteil Hochschulabschluß	65	21	6	8

Die überwiegende Mehrheit der Grünauer Jugendlichen beteiligt sich nicht an den genannten Aktivitäten, und nur ein sehr geringer Prozentsatz von ihnen wendet dafür mehr als 4 Stunden im Monat auf. In Anbetracht dessen, daß Olympiaden, Leistungsvergleiche oder auch die Mitwirkung in der MMM-Bewegung (wenn sie engagiert betrieben wird) zeitaufwendige Formen der Freizeitgestaltung sind, erscheinen ca. 2 - 4 Stunden monatlich selbst bei den Teilnehmern als zu gering.

Männliche Jugendliche nehmen häufiger an Olympiaden, Leistungsvergleichen oder der MMM teil als weibliche; Schüler der 9. Klassen und Lehrlinge häufiger als Schüler der 10. Klassen; FDJ-Funktionäre tendenziell mehr als andere Jugendfreunde.

Auffallend ist die unterschiedliche Beteiligung in den einzelnen Wohnkomplexen. So bestehen für die genannten Formen der Freizeitgestaltung in den Wohnkomplexen I und II offenbar günstigere Voraussetzungen als im Wohnkomplex IV.

In der Tendenz wird auch hier wiederum der Einfluß des Elternhauses sichtbar. Eine Qualifikation der Eltern oberhalb des Facharbeiters ist häufiger mit einer Beteiligung der Jugendlichen an den genannten Aktivitäten verbunden.

Insgesamt zeigt sich, daß der Stellenwert von Naturwissenschaft und Technik in der Freizeit der Grünauer Jugendlichen vergleichsweise gering ist. Dies zeigt sich im Interessenbereich ebenso wie im Verhaltensbereich.

12. Mitarbeit in der FDJ

12.1. Bereitschaft zur Übernahme von Funktionen

Tabelle 127: Interesse an der Übernahme von Funktionen  
(auch kleineren) in der FDJ oder anderen  
gesellschaftlichen Organisationen (in %)

	sehr stark/ stark	mittel	schwach/ gar nicht	$\bar{x}$
gesamt	12	33	55	3,69
männlich	9	26	65	3,90
weiblich	14	43	43	3,43!
FDJ-Mitglieder	5	30	65	3,96
FDJ-Funktionäre	25	45	30	3,09
<u>Tätigkeitsbereich der Eltern</u>				
<u>Arbeiterfamilie</u> .....				
a) Produktion	8	35	57	3,69
b) Sonstige	9	28	63	3,86
<u>Angestelltenfamilie</u> .....				
a) Verwaltung und Dienstleistung	8	28	64	3,92
b) Leiter bzw. Funktionär	14	39	48	3,55!
c) Wissenschaft, Technik, Pädagogik	16	35	49	3,51!

Unter den 29 vorgegebenen Interessengebieten nimmt das Interesse an Funktionen den 27. (!) Rangplatz ein.

Die Mehrheit (55 %) der Jugendlichen ist nicht daran interessiert, Freizeit zu opfern, um eine Funktion im Jugendverband oder einer anderen gesellschaftlichen Organisation auszuüben. Ein Drittel (33 %) ist in dieser Frage unentschieden, und etwa nur ein Zehntel (12 %) der Jugendlichen zeigt an Funktionsausübung Interesse. Häufiger sind dies die Mädchen.

Ein Viertel (25 %) aller FDJ-Funktionäre gibt an, Interesse an der Funktion zu haben, etwas weniger als die Hälfte (45 %) zeigt sich unentschieden, und fast ein Drittel (30 %) aller FDJ-Funktionäre hat kein Interesse an ihrer Funktion im Jugendverband (bzw. an der in einer anderen gesellschaftlichen Organisation).

Zusammengenommen haben also drei Viertel (75 %) aller FDJ-Funktionäre kein ausgeprägtes Interesse für eine Funktionsausübung und damit keine angemessene Einstellung zu der ihnen übertragenen Funktion.

Jugendliche aus Angestelltenfamilien (Leiter, Funktionäre, Wissenschaftler, Techniker oder Pädagogen) geben etwas häufiger an, stark an einer Funktion in einer gesellschaftlichen Organisation interessiert zu sein. Dennoch geht dieser Anteil nur gering über den Durchschnitt hinaus.

Aus den Ergebnissen kann geschlußfolgert werden, daß von der übergroßen Mehrzahl der Jugendlichen Funktionen nicht aus Interesse übernommen werden, sondern offenbar, weil sie von anderen Personen (z. B. von den Lehrern oder von der FDJ-Gruppe) dazu gedrängt worden sind. Nur ein Viertel aller Funktionsträger im Jugendverband oder in anderen gesellschaftlichen Organisationen erfüllen diese aus eigenem Engagement und persönlichem Interesse. Funktionsausübung wird also selbst von der Mehrheit der damit betrauten Jugendlichen nicht als eine Tätigkeit empfunden, in der sie sich selbst bestätigen können, die ihnen Freude bereitet und ihren Bedürfnissen und Neigungen entspricht, sondern eher als eine Tätigkeit, die notwendigerweise und von außen gedrängt übernommen wird.

## 12.2. Interesse an Jugendklubs

Tabelle 128: Interesse der Jugendlichen am Besuch eines Jugendklubs (in %)

	sehr stark/ stark	mittel	schwach/ gar nicht	$\bar{x}$
gesamt	40	29	31	2,91
männlich	31	29	40	3,17
weiblich	49	31	20	2,61!
9. Klasse	39	31	30	2,90
10. Klasse	35	32	33	3,03
Lehrlinge	49!	25	26	2,70
FDJ-Mitglieder	37	33	30	2,95
FDJ-Funktionäre	46	27	27	2,76

Zwei Fünftel (40 %) aller Jugendlichen interessieren sich stark für den Jugendklub. 29 % sind unentschieden, und ein Drittel (31 %) ist nur schwach oder gar nicht an einem Besuch im Jugendklub interessiert.

Die Mädchen sind deutlich häufiger am Jugendklub interessiert als die Jungen. Die Hälfte (49 %) aller Mädchen, aber nur ein Drittel (31 %) aller Jungen zeigen sich stark und sehr stark am Besuch in einem Jugendklub interessiert.

Die FDJ-Funktionäre sind etwas interessierter als die FDJ-Mitglieder im allgemeinen (höherer Anteil Mädchen!). Aber auch die Hälfte (54 %) aller FDJ-Funktionäre äußert nur zurückhaltendes Interesse an der Jugendklubarbeit.

Deutlich größer ist der Anteil der Jugendlichen mit Interesse für den Jugendklub unter den Lehrlingen. Die Hälfte aller Lehrlinge zeigen sich hier stark interessiert. Dieses Ergebnis ist mit dadurch verursacht, daß die zur Zeit arbeitenden Jugendklubs vor allem für Jugendliche über 16 Jahre eingerichtet sind und deshalb die Veranstaltungen vorzüglich diese Altersgruppen der Jugend ansprechen. Dagegen ist die Jugendklubarbeit an den Schulen (Schulklubs) schwächer entwickelt und hat offenbar noch kein klares und überzeugendes Profil gewonnen, so daß sie als Anziehungspunkt auf die Schuljugendlichen wirken könnte.

Tabelle 129: "In meinem Wohngebiet gibt es einen gut arbeitenden Jugendklub" (in %)

	voll- kommen	mit gew. Einschrän- kungen	kaum	über- haupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	9	32	30	29	2,79
männlich	7	31	31	31	2,86
weiblich	10	35	28	27	2,71
9. Klasse	5	25	33	37	3,02
10. Klasse	10	37	29	24	2,68!
Lehrlinge	14	47	22	17	2,43!
Wohnkomplex I	6	33	27	34	2,89
Wohnkomplex II	8	30	38!	24	2,78
Wohnkomplex IV	9	36	27	28	2,74

Die Mehrheit (59 %) der Jugendlichen scheint noch nicht mit den im Wohngebiet Grünau existierenden Jugendklubs in Berührung gekommen zu sein. Weniger als die Hälfte geben nämlich an, daß es in ihrem unmittelbaren Wohngebiet einen gut arbeitenden Jugendklub gibt (41 %), während über die Hälfte (59 %) aussagen, daß dies kaum oder überhaupt nicht der Fall ist. Die Mädchen - die allgemein auch größeres Interesse an einer Mitarbeit in einem Jugendklub zeigen - sind etwas häufiger der Meinung, daß es einen Jugendklub im Wohngebiet gibt, der auch gut arbeitet. (Mädchen 45 %, Jungen 38 %). Deutlichere Unterschiede gibt es zwischen den Altersgruppen. Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger beteiligten sie sich bereits in irgendeiner Form an Veranstaltungen eines Grünauer Jugendklubs. So geben in der 9. Klasse 30 %, in der 10. Klasse 47 % und unter den Lehrlingen 61 % an, daß in Grünau Jugendklubs existieren und einigermaßen gut arbeiten.

Am häufigsten bekunden Jugendliche aus dem Wohnkomplex IV, daß es bereits einen Jugendklub in ihrem Wohngebiet gibt. Währenddessen die Jugendlichen in den Wohnkomplexen I und II weniger häufig diese Ansicht vertreten (Wohnkomplex IV: 45 %; Wohnkomplex I: 39 %; Wohnkomplex II: 38 %).

Dazu muß gesagt werden, daß im Wohnkomplex IV bisher ein Jugendklub existierte, der seine Veranstaltungen vorwiegend in der Wohngebietsgaststätte "Alte Salzstraße" durchgeführt hat. In den Wohnkomplexen I und II gibt es z. Z. noch keinen Jugendklub. Der territorial nächste Jugendklub für Jugendliche der Wohnkomplexe I und II ist jener, der bisher in der Wohngebietsgaststätte "Lindenhof" (Wohnkomplex III) Gastrecht hat. Außerdem kommt für sie noch der in der Gaststätte "Treff" (GWL- und Postgebäude in Grünau) arbeitende Jugendklub in Betracht. (Tabelle 130 s. Blatt 184).

14 % aller Jugendlichen sind in irgendeiner Form in Leitungsgremien von Jugendklubs aktiv. 6 % der Jugendlichen geben an, über drei Stunden im Monat für diese Mitarbeit aufzuwenden. Obwohl die Mädchen mehr Interesse an der Jugendklubarbeit bekunden, sind sie in der Tendenz etwas weniger häufig in Leitungen solcher Klubs aktiv. Auch der Anteil der Lehrlinge - die zu zwei Drittel bereits Kontakt mit der Jugendklubarbeit hatten -

ist nicht größer als der der Schüler, hinsichtlich der Zeitaufwendung für Mitarbeit in Klubräten u. ä.

Tabelle 130: Monatliche Zeitaufwendungen für die Mitarbeit in Leitungsorganen eines FDJ-Jugendklubs (in %)

	keine Zeit	ein bis zwei Std.	drei bis fünf Std.	sechs und mehr Std.
gesamt	86	8	4	2
männlich	85	9	3	3
weiblich	91	6	3	0
9. Klasse	87	9	3	1
10. Klasse	87	6	5	2
Lehrlinge	88	7	3	2
FDJ-Mitglieder	90	7	2	1
FDJ-Funktionäre	84	8	4	4

Die Zahlen belegen, daß gegenwärtig eine viel zu geringe Zahl jugendlicher Zeit für die Gestaltung der Jugendclubarbeit aufwendet. Das Spezifische des Jugendklubs besteht nicht darin, daß den Jugendlichen dort ein Veranstaltungsangebot organisiert wird, sondern der FDJ-Jugendklub soll vor allem ein Angebot zur Selbstbetätigung, zur aktiven Mitarbeit sein.

Tabelle 131: "Wie oft haben Sie in den letzten drei Monaten einen Jugendklub besucht?" (in %)

	über- haupt nicht	ein- mal	zwei- mal	drei- mal	viermal und mehr
gesamt	76	10	5	4	5
männlich	80	9	4	3	4
weiblich	73	12	5	4	6
9. Klasse	80	10	5	3	2
10. Klasse	78	10	3	4	5
Lehrlinge	66	8	8	4	14!
FDJ-Mitglieder	77	9	5	4	5
FDJ-Funktionäre	74	12	3	4	7

Drei Viertel (76 %) aller Jugendlichen hatte innerhalb eines Vierteljahres keinen Kontakt zu einem Jugendklub. Zwar steigt



der Anteil derer, die einen Jugendklub besuchten, an, sobald die Jugendlichen in die berufliche Ausbildung gehen, dennoch haben auch zwei Drittel (66 %) aller Lehrlinge in drei Monaten keinen Jugendklub betreten.

Dabei unterscheiden sich insgesamt die FDJ-Mitglieder im allgemeinen nicht von den FDJ-Funktionären. Diese Resultate machen deutlich, welche geringe Ausstrahlung die FDJ-Jugendklubs in Grünau gegenwärtig noch haben.

Tabelle 132: Häufigkeit des Besuchs von Zentralen Jugendklubs bzw. Jugendklubhäusern innerhalb eines Vierteljahres (in %)

	kein- mal	ein- mal	zwei- mal	drei- mal	viermal und mehr
gesamt	74	13	5	3	5
männlich	77	12	4	3	4
weiblich	70	14	7	3	6
9. Klasse	81	11	4	2	2
10. Klasse	71	15	4	4	6
Lehrlinge	59	15	10	5	11

Das Bild über die Häufigkeit des Besuchs von Zentralen Jugendklubs/Jugendklubhäusern deckt sich mit jenem, das sich bei der Darstellung der Häufigkeit des Besuchs von Veranstaltungen in FDJ-Jugendklubs überhaupt ergab. Drei Viertel (74 %) der Jugendlichen kommen nicht mit der Jugendklubarbeit der Zentralen Klubs in Berührung. Unter den Lehrlingen ist dieser Anteil geringer. Sie suchen vermutlich hin und wieder ein Zentrales Jugendklubhaus zu Tanz- oder Musikveranstaltungen auf. Für die Mehrheit der Grünauer Jugendlichen stellen die Jugendklubhäuser keinen Anziehungspunkt dar.

Die Hälfte aller Jugendlichen (48 %) erwartet, daß die Verwirklichung des Politbürobeschlusses über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend wesentlich verbessern wird. Ein Drittel (36 %) aller Jugendlichen stimmt dem nur bedingt zu. 16 % aller Jugendlichen sehen im Bau und der Eröffnung neuer

Jugendklubs keine wesentliche Verbesserung für die kulturelle Freizeitgestaltung.

Tabelle 133: "Die Verwirklichung des Politbürobeschlusses über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten wird die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend wesentlich verbessern." (in %)

	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	über- haupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	48	36	11	5	1,72
männlich	46	36	12	6	1,77
weiblich	50	36	10	4	1,67

Zwischen den Altersgruppen gibt es diesbezüglich keine Unterschiede.

Tabelle 134: "Ich habe großes Interesse an der aktiven Mitarbeit im FDJ-Jugendklub Grünau" (in %)

	voll- kom- men	mit gewis- sen Ein- schränk.	kaum	über- haupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	9	33	33	25	2,74
männlich	8	29	32	31	2,86
weiblich	10	38	34	18	2,61!
9. Klasse	11	35	32	22	2,65
10. Klasse	7	32	34	27	2,82
Lehrlinge	9	29	34	28	2,81
FDJ-Mitglieder	8	31	32	29	2,82
FDJ-Funktionäre	13	37	35	15	2,52!
Wohnkomplex I	3	32	41	24	2,86
" II	9	33	29	29	2,79
" IV	11	34	32	23	2,68
<u>Qualifikation der Eltern</u>					
Beide Facharbeiter	7	31	35	27	2,82
Ein Elternteil Fachschul- abschluß	9	34	35	22	2,71
Ein Elternteil Hochschul- abschluß	15	35	32	18	2,53!

Die Mehrheit (58 %) der Jugendlichen ist noch nicht dazu bereit, in einem FDJ-Jugendklub im Wohngebiet aktiv mitzuarbeiten. Ein Drittel (33 %) nimmt diesen Gedanken einschränkend an, und lediglich 9 % aller Jugendlichen sind bereit zur aktiven Mitgestaltung der Klubarbeit. Wiederum sind es häufiger die Mädchen als die Jungen, die sich bereitfinden, im Jugendklub mitzuarbeiten (Mädchen 48 %, Jungen 37 %).

Obwohl die Jugendlichen in den 9. und 10. Klassen noch nicht so häufig an der bisherigen Jugendklubarbeit beteiligt waren als es die Lehrlinge sind, bekunden die Schuljugendlichen häufiger als die Lehrlinge ihre Mitarbeitsbereitschaft.

Die FDJ-Funktionäre zeigen sich gegenüber der Jugendklubarbeit aufgeschlossener als die Mehrheit der FDJ-Mitglieder ohne Funktion.

Unterschiede treten auch zwischen den Jugendlichen aus den verschiedensten Wohnkomplexen auf. Die aus dem Wohnkomplex IV stammenden Jugendlichen zeigen sich häufiger für eine aktive Mitarbeit im Jugendklub aufgeschlossen (45 %) als die aus dem Wohnkomplex I (35 %) und dem Wohnkomplex II (42 %). Ob dieses Verhalten bereits eine Reaktion auf die aktive Arbeit des Jugendklubs ist, der bisher in der "Alten Salzstraße" seine Veranstaltungen durchgeführt hat, muß noch geprüft werden.

Hinsichtlich der Mitarbeitsbereitschaft zeigt sich kein Zusammenhang zwischen dem Tätigkeitsbereich der Eltern und der Bereitschaft der Jugendlichen. Jedoch sind in der Tendenz Jugendliche aus qualifizierteren Elternhäusern etwas eher zur Mitarbeit im Jugendklub bereit.

12.3. Zeitaufwendungen für FDJ-Arbeit

Tabelle 135: Monatlicher Zeitaufwand für die Mitarbeit in einer Leitung der FDJ (in %)

	keine Zeit	ein bis zwei Std.	3 bis 5 Std.	6 und mehr Std.
gesamt	46	39	12	3
männlich	51	36	10	3
weiblich	40	42	15	3
9. Klasse	43	41	12	4
10. Klasse	50	39	10	1
Lehrlinge	48	29	17	6
FDJ-Mitglieder	62	33	5	0
FDJ-Funktionäre	11	53	26	10

Über die Hälfte aller Jugendlichen wendet im Monat in unterschiedlichem Umfang Zeit für die Mitarbeit in einer FDJ-Leitung auf. 15 % der Jugendlichen bringen dafür mehr als 3 Stunden im Monat auf, ein kleiner Anteil (3 %) arbeitet 6 und mehr Stunden im Monat in einem Leitungsgremium.

Die Mädchen sind bekanntlich etwas häufiger FDJ-Funktionäre als die Jungen. Deshalb ist unter ihnen der Anteil derjenigen größer, die mehr als 3 Stunden im Monat in einer FDJ-Leitung mitarbeiten (Mädchen 18 %, Jungen 13 %).

Etwa ein Drittel (36 %) aller FDJ-Funktionäre wendet über drei Stunden im Monat für die Mitarbeit in einer FDJ-Leitung auf. Die Hälfte (53 %) aller FDJ-Funktionäre bringt jedoch nur ein bis zwei Stunden im Monat für diese Tätigkeit auf. 11 % gibt sogar an, überhaupt keine Zeit dafür zu verwenden. Bemerkenswert ist, daß mehr als ein Drittel (38 %) aller FDJ-Mitglieder in die FDJ-Leitungsarbeit einbezogen sind.

Tabelle 136: Monatlicher Zeitaufwand für das FDJ-Studienjahr  
(in %)

	keine Zeit	ein bis zwei Std.	drei bis fünf Std.	sechs und mehr Std.
gesamt	16	66	16	2
männlich	19	66	14	1
weiblich	13	69	16	2
9. Klasse	10	72	16	2
10. Klasse	25	66	9	0
Lehrlinge	13	60	24	3
FDJ-Mitglieder	19	65	15	1
FDJ-Funktionäre	9	73	16	2

Zwei Drittel aller Jugendlichen (66 %) verwenden im Monat für das FDJ-Studienjahr gerade soviel Zeit wie erforderlich ist, um die Seminarveranstaltung zu besuchen (ein bis zwei Stunden). Lediglich zwei Fünftel (18 %) verwenden darüber hinaus Zeit zur Vorbereitung. 16 % aller Jugendlichen geben an, keinerlei Zeit für das FDJ-Studienjahr aufzuwenden. Erstaunlich hoch ist dieser Anteil unter den Schülern der 10. Klasse (25 %). Ein Fünftel aller FDJ-Mitglieder (19 %) gibt an, keine Zeit für das FDJ-Studienjahr aufzuwenden, ebenso 9 % unter den FDJ-Funktionären. Auch die FDJ-Funktionäre verwenden für die Vorbereitung eines FDJ-Studienjahres mehrheitlich nicht mehr Zeit als die FDJ-Mitglieder ohne Funktion. So geben 18 % der FDJ-Funktionäre und 16 % der FDJ-Mitglieder an, über drei Stunden für das FDJ-Studienjahr im Monat aufzuwenden.

#### 12.4. Bereitschaft zur Mitarbeit im Rahmen der FDJ

Tabelle 137: "In meinem Wohngebiet kümmert sich die FDJ ausreichend um das kulturelle Freizeitleben" (in %)

	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	über- haupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	2	21	54	23	2,98
männlich	2	19	51	28	3,05
weiblich	2	24	56	18	2,89!
FDJ-Mitglieder	3	21	51	25	2,99
FDJ-Funktionäre	1	22	55	22	2,97

In allen Gruppen der Jugendlichen fällt das Urteil über das Engagement und den Anteil der FDJ am kulturellen Leben im Wohngebiet ähnlich negativ aus. Drei Viertel (77 %) aller Jugendlichen sehen nur einen geringen Einfluß der FDJ auf das kulturelle Freizeitleben im Wohngebiet. Die Jungen urteilen etwas kritischer als die Mädchen.

FDJ-Mitglieder und FDJ-Funktionäre urteilen bezeichnenderweise in dieser Frage gleich.

Setzt man diese Aussagen und das damit gegebene kritische Bild in Beziehung zu der Zahl der Jugendlichen, die selbst bereit wären, für die Verbesserung der kulturellen Arbeit im Wohngebiet unter Führung der FDJ etwas zu tun, so muß man feststellen, daß erhebliche Potenzen nicht genutzt werden.

Häufig wird die FDJ-Organisation als eine Organisation betrachtet, die für die Jugendlichen etwas zu leisten habe, statt daß der Verband als die Basis für Eigeninitiative genommen wird. Auch hier bietet sich wiederum der Schluß an, daß die Jugendklubarbeit sich nur dann gut entwickeln wird und über den unmittelbaren Zweck - eine bessere kulturelle Freizeitgestaltung zu ermöglichen - hinausgehend einen Effekt für die Erweiterung der Selbständigkeit und Selbstbetätigung bringen wird, wenn sie von den Jugendlichen selbst als Möglichkeit eigener, von Bevormundung und Gängelei freier Betätigung erlebt wird. Über diesen Weg kann die Jugendklubarbeit wesentlich dazu beitragen, eine aktive Lebensposition bei den Jugendlichen zu fördern.

Tabelle 138: "Ich bin bereit, bei der Verbesserung des kulturellen Freizeitlebens in der FDJ aktiv mitzuwirken."  
(in %)

	voll- kommen	mit gewis- sen Ein- schränkungen	kaum	über- haupt nicht	$\bar{x}$
gesamt	12	47	25	16	2,44
männlich	11	42	26	21	2,58
weiblich	14	53	23	10	2,29
FDJ-Mitglieder	8	46	27	19	2,57
FDJ-Funktionäre	21	51	21	7	2,15!

Die Mehrheit der Jugendlichen begegnet einer Mitarbeit bei der Verbesserung des kulturellen Freizeitlebens mit Zurückhaltung. 41 % sind sogar mit größeren Vorbehalten gegen eine eigene Mitarbeit bei der Freizeitgestaltung im Rahmen des Jugendverbandes eingestellt. Die Mädchen zeigen sich aber wiederum aufgeschlossener als die Jungen.

Verwunderlich ist das Resultat, daß ein Viertel (28 %) aller FDJ-Funktionäre selbst nicht dazu bereit ist, bei der Gestaltung eines kulturellen Freizeitlebens in der FDJ aktiv mitzuwirken.

Jugendliche aus qualifizierteren Elternhäusern äußern häufiger als die aus weniger qualifizierten Elternhäusern ihre Bereitschaft, bei der kulturellen FDJ-Arbeit mitzuwirken. (Ein Elternteil Hochschulabschluß Pos. 1 und 2: 69 %; beide Eltern Facharbeiterabschluß Pos. 1 und 2: 56 %).

99 % aller Jugendlichen arbeiten nicht in einer FDJ-Singegruppe mit. Keiner der Jungen beteiligt sich daran. Von den 928 in die Untersuchung einbezogenen Jugendlichen sind etwa 8 Jugendliche (und zwar Mädchen) Mitglied in einer Singegruppe.

A n l a g e n  
=====



Anlage 1: Qualifikationsgruppen der Eltern

1. Gruppe: Höchstens 1 Elternteil Facharbeiter (insges. 7 %)

Väter: 18 % ohne erlernten Beruf  
33 % Teilfacharbeiter  
49 % Facharbeiter  
Mütter: 51 % ohne erlernten Beruf  
33 % Teilfacharbeiter  
16 % Facharbeiter

2. Gruppe: Beide Eltern Facharbeiter (insges. 26 %)

3. Gruppe: Mindestens 1 Elternteil Meister (insges. 12 %)

Väter: 7 % Facharbeiter  
93 % Meister  
Mütter: 6 % ohne erlernten Beruf  
5 % Teilfacharbeiter  
70 % Facharbeiter  
19 % Meister

4. Gruppe: Mindestens 1 Elternteil Fachschulabschluß (insges. 17 %)

Väter: 1 % ohne erlernten Beruf  
2 % Teilfacharbeiter  
29 % Facharbeiter  
18 % Meister  
50 % Fachschulabschluß  
Mütter: 4 % ohne erlernten Beruf  
2 % Teilfacharbeiter  
41 % Facharbeiter  
3 % Meister  
50 % Fachschulabschluß

5. Gruppe: Beide Eltern Fachschulabschluß (insges. 4 %)

6. Gruppe: 1 Elternteil Hochschulabschluß (insges. 24 %)

Väter: 1 % ohne erlernten Beruf  
4 % Facharbeiter  
4 % Meister  
91 % Hochschulabschluß

Mütter: 1 % ohne erlernten Beruf  
1 % Teilfacharbeiter  
46 % Facharbeiter  
6 % Meister  
37 % Fachschulabschluß  
9 % Hochschulabschluß

7. Gruppe: 1 Elternteil Hochschulabschluß, der andere  
Fach- oder Hochschulabschluß (insges. 10 %)

Väter: 15 % Fachschulabschluß  
85 % Hochschulabschluß

Mütter: 100 % Hochschulabschluß

Diese 7 Gruppen sind so aufgebaut, daß sie sich gegenseitig ausschließen. Die Qualifikation der Eltern nimmt von Gruppe 1 zu Gruppe 7 zu. Das Gesamt "N" beträgt 684. Das sind 73 % der gesamten Population.

Anmerkung:

Die ebenfalls gebildete Gruppe "Fachqual" (Zeile 42) ist eine Addition der Gruppen 1 und 2. Sie verwischt die klare Abgrenzung der Gruppen 1 und 2 und ist deshalb bei der Interpretation nicht zu verwenden.

Anlage 2: Typen der Herkunftsfamilie

Typ der Herkunftsfamilie I

1. Typ: Arbeiterfamilie (Produktionsarbeiter) (insges. 10 %)

Väter: 100 % Produktionsarbeiter  
davon: 63 % Facharbeiter  
21 % Meister

Mütter: 3 % nicht berufstätig  
32 % Produktionsarbeiter  
25 % sonstige Arbeiter  
40 % Angestellte (3)  
davon: 76 % Facharbeiter  
4 % Meister

2. Typ: Arbeiterfamilie (sonstige Arbeiter) (insges. 23 %)

Väter: 100 % sonstige Arbeiter  
davon: 66 % Facharbeiter  
19 % Meister

Mütter: 6 % nicht berufstätig  
8 % Produktionsarbeiter  
52 % sonstige Arbeiter  
31 % Angestellte (3)  
1 % PGH  
2 % selbständig  
davon: 80 % Facharbeiter  
4 % Meister

Anmerkung:

Bezüglich der Qualifikation unterscheiden sich diese beiden Typen von Arbeiterfamilien nicht.

Der Hauptunterschied liegt im Tätigkeitsbereich.

3. Typ: Angestelltenfamilie (Verwaltung, Dienstleistg.)  
(insges. 9 %)

Väter: 100 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistg.)  
davon: 40 % Facharbeiter  
15 % Meister  
15 % Fach- und Hochschulabschluß

Mütter: 10 % Arbeiter (sonstige)  
40 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistg.)  
davon: 83 % Facharbeiter  
5 % Meister

Anmerkung:

Bei diesem Typ sind die Hälfte unvollständige Familien, d.h. ohne Vater.

4. Typ: Angestelltenfamilie (Leiter, Funktionäre) (insges. 28 %)

Väter: 82 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
18 % Arbeiter, Angestellte (3), PGH, selbständig  
davon: 16 % Facharbeiter  
13 % Meister  
24 % Fachschulabschluß  
33 % Hochschulabschluß

Mütter: 42 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
43 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
15 % Arbeiter, PGH, selbständig, nicht berufstätig  
davon: 47 % Facharbeiter  
5 % Meister  
23 % Fachschulabschluß  
10 % Hochschulabschluß

5. Typ: Angestelltenfamilie (Wissenschaftler, Pädagogen)  
(insges. 30 %)

Väter: 74 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
16 % Arbeiter, Angestellte (3+4)  
davon: 10 % Facharbeiter  
9 % Meister  
14 % Fachschulabschluß  
54 % Hochschulabschluß

Mütter: 22 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
3 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
60 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
15 % Arbeiter, nicht berufstätig

davon: 24 % Facharbeiter  
3 % Meister  
28 % Fachschulabschluß  
33 % Hochschulabschluß

Typ der Herkunftsfamilie II

6. Typ: Angestelltenfamilie geringe Qualifikation (insges. 25 %)

Väter: 38 % ohne Vater (!)  
31 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
25 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
6 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
davon: 42 % Facharbeiter  
26 % Meister  
10 % Fach- u. Hochschulabschluß

Mütter: 10 % Arbeiter  
73 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
14 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
3 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
davon: 83 % Facharbeiter  
8 % Meister

7. Typ: Angestelltenfamilie hohe Qualifikation (insges. 75 %)

Väter: 7 % ohne Vater  
3 % Arbeiter  
7 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
42 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
40 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
1 % PGH  
davon: 27 % Fachschulabschluß  
65 % Hochschulabschluß

Mütter: 13 % Arbeiter  
41 % Angestellte (Verwaltung, Dienstleistung)  
13 % Angestellte (Leiter, Funktionäre)  
29 % Angestellte (Wissenschaftler, Pädagogen)  
1 % PGH  
3 % nicht berufstätig

davon: 34 % Facharbeiter  
3 % Meister  
24 % Fachschulabschluß  
34 % Hochschulabschluß

Anmerkung:

Die Typen 6 + 7 sind nicht ganz exakt gebildet worden. Es sind auch Arbeiter darin enthalten sowie Qualifikationen unter Fachschulbesuch. Dennoch generell interpretierbar.

**ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG**  
**ISG / II-1**



Registriervermerk

Registriert als einmalige fachliche  
 Berichterstattung unter der Reg.-Nr.  
 5370/2/015 am 12. 2. 82  
 Befristet bis 30. 6. 82  
 Die Beantwortung ist freiwillig!

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik

1	4	2	15 4 MS
---	---	---	---------

Wir bitten Sie herzlich, an einer wissenschaftlichen Untersuchung teilzunehmen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit, indem Sie den Fragebogen gewissenhaft beantworten.

Zuvor noch einige Hinweise:

Ihre Mitarbeit ist freiwillig. Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt offen zu beantworten.

Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Geheimhaltung sichern wir Ihnen unbedingt zu.

Bitte beantworten Sie die Fragen der Reihe nach und blättern Sie nicht vorher den ganzen Bogen durch.

Arbeiten Sie selbständig und wenden Sie sich bei Unklarheiten nur an den Untersuchungsleiter.

Das Ausfüllen des Bogens ist einfach:

Jede Frage hat numerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Viel Freude beim Ausfüllen und im voraus herzlichen Dank!

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
 Direktor

Zunächst einige Beispiele:

Haben Sie schon einmal an einer wissenschaftlichen Umfrage teilgenommen?

- 1 ja, vor kurzem
- 2 ja, vor längerer Zeit
- 3 nein, noch nie

Falls Sie z. B. noch nie an einer derartigen Umfrage teilgenommen haben, müßte jetzt eine 3 im Kästchen stehen.

Manchmal gibt es Antwortmöglichkeiten, die für mehrere aufeinanderfolgende Fragen oder Aussagen angewendet werden sollen.

Dazu das nächste Beispiel:

Wie stehen Sie zu den unter a) bis c) angeführten Aussagen?

Die jeweiligen Antwortmöglichkeiten:

- Das entspricht meiner Meinung
- 1 vollkommen
  - 2 mit gewissen Einschränkungen
  - 3 kaum
  - 4 überhaupt nicht

Es ist notwendig, ...

- a) daß sich Wissenschaftler mit Jugendproblemen befassen.
- b) daß Jugendliche selbst ihre Meinung zu anstehenden Fragen äußern.
- c) daß jeder Beteiligte ehrlich seine Meinung sagt.

Wenn alle Fragen beantwortet sind, muß jetzt in jedem Kästchen eine Nummer stehen, kein Buchstabe.

Arbeiten Sie bitte selbständig weiter.

<p>1. Seit wann wohnen Sie in Grönuau? Bitte den Monat und das Jahr des Einzuges - wie im Beispiel - eintragen! Beispiel: Eingezogen im März 1979, dann schreiben Sie 03 79</p>	<p>01</p> <p>0579</p>	<p>6. Wie zufrieden sind Sie mit den unter a) bis g) angeführten Gegebenheiten im unmittelbaren Wohngebiet?</p> <p>1 sehr zufrieden 2 zufrieden 3 gerade noch zufrieden 4 kaum zufrieden 5 überhaupt nicht zufrieden</p>	
<p>2. Haben Sie zuvor schon in Leipzig gewohnt?</p> <p>1 ja, in der Stadt Leipzig 2 ja, im Landkreis Leipzig 3 nein, außerhalb Leipzigs</p>	<p>1</p>	<p>e) mit den Einkaufsmöglichkeiten (Waren des täglichen Bedarfs)</p>	<p>2</p>
<p>3. Haben Sie zuvor in einer Neubauwohnung gewohnt?</p> <p>1 ja 2 nein</p>	<p>2</p>	<p>b) mit den Möglichkeiten für den Freizeitsport</p>	<p>5</p>
<p>4. Bitte vergleichen Sie Ihre jetzige und Ihre frühere Wohnsituation hinsichtlich der unter a) bis f) genannten Merkmale!</p> <p>Das ist</p> <p>1 heute besser 2 heute schlechter 3 etwa gleich</p>	<p>2</p>	<p>c) mit den Möglichkeiten der kulturellen Freizeitgestaltung (außer Tanzveranstaltungen)</p> <p>d) mit dem Angebot an Jugendtanz</p> <p>e) mit der medizinischen Betreuung</p> <p>f) mit den Dienstleistungen</p>	<p>3</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>3</p>
<p>a) die Größe der Wohnung</p> <p>b) die unmittelbare Umgebung der Wohnung</p> <p>c) die technische Ausstattung (z. B. Heizung)</p> <p>d) mein persönlicher Kontakt zu den anderen Familien im Haus</p> <p>e) mein persönlicher Kontakt zu anderen Jugendlichen</p> <p>f) die Möglichkeiten für eine interessante Freizeitgestaltung im Wohngebiet</p>	<p>1</p> <p>2</p> <p>1</p> <p>3</p> <p>3</p> <p>2</p>	<p>g) mit den Verkehrsverbindungen zur Stadt</p> <p>7. Wieviel Freizeit haben Sie durchschnittlich an einem normalen Arbeitstag?</p> <p>1 bis zu 1 Stunde 2 bis zu 2 Stunden 3 bis zu 3 Stunden 4 bis zu 4 Stunden 5 mehr als 4 Stunden</p>	<p>3</p> <p>3</p> <p>3</p> <p>5</p>
<p>5. Was halten Sie für die beste Wohngegend in Leipzig und Umgebung?</p> <p>1 Zentrums Kern 2 Stadtzentrum 3 Stadtgebiet außerhalb des Stadtzentrums 4 Neubaugebiet Leipzig-Grönuau ein anderes Neubaugebiet (z. B. Thekla, Lößnig, Innere Westvorstadt usw.) 5 eine Stadt- oder Landgemeinde in der näheren Umgebung</p>	<p>6</p>	<p>8. Wie beurteilen Sie diesen oben angegebenen Freizeitumfang?</p> <p>1 völlig ausreichend 2 es geht gerade 3 etwas wenig 4 viel zu wenig</p>	<p>4</p>
		<p>9. Jugendliche können ihre Freizeit gemeinsam mit anderen verbringen, ohne daß dies von der FDJ oder anderen Organisationen geleitet oder gesteuert wird. In diesem Fall spricht man auch von 'Freizeitgruppen', manche sagen auch 'Truppe' oder ähnliches dazu.</p> <p>Gehören Sie solchen Gruppen an?</p> <p>1 ja, einer 2 ja, mehreren 3 nein, keiner</p>	<p>1</p>



10. Wie oft haben Sie in den vergangenen drei Monaten folgende Veranstaltungen besucht?  
 Bitte tragen Sie die jeweilige Anzahl direkt in das entsprechende Doppelkästchen ein.  
 Beispiel: 3mal = 03

e) Tanzveranstaltungen mit Kapelle

b) Tanzveranstaltungen mit Diskothek

c) Schauspiel, Sprechtheater

d) Oper, Operette, Musical, Ballett

e) sinfonisches/kammermusikalisches Konzert, Chorkonzert

f) Beat-, Rockkonzerte

g) Jazzkonzert, Jazzveranstaltung

h) Filveranstaltungen

i) Sportveranstaltungen (als Zuschauer)

k) Kunstausstellungen

l) andere Ausstellungen (Geschichte, Heimatkunde usw.)

m) Lesungen, Liederabende

n) Vorträge, Diskussionen

o) Unterhaltungsveranstaltungen (Varieté, bunte Programme u. ä.)

01  $\frac{35}{36}$

16

00

00

00

02

00

02

06  $\frac{51}{52}$

00

00

01

02

02  $\frac{61}{62}$

11. Wie oft haben Sie in den vergangenen drei Monaten folgende Einrichtungen besucht?  
 Bitte tragen Sie die jeweilige Anzahl wieder direkt in das entsprechende Doppelkästchen ein!

a) Jugendklube der FDJ

b) Jugendklubhäuser, Zentrale Jugendklubs

c) Kultur- und Klubhäuser

(Fortsetzung in der Nebenseite!)

13

02

00  $\frac{67}{68}$

d) Kunstgalerien u. ä.

e) Museen, Gedenkstätten

f) Bibliotheken

g) Gaststätten, Cafés, Eisdielen u. ä.

h) Kinos, Filmtheater

i) Sportstätten, Sporteinrichtungen

k) Theater, Opernhäuser u. ä.

00  $\frac{12}{13}$

00

00

10

02

12

00

12. Sind Sie Mitglied im Grüneuer Kinder- und Jugendensemble?

1 ja  
 2 Nein, ich möchte aber gern Mitglied werden.  
 3 Nein, ich habe auch kein Interesse daran.

3  $\frac{26}{26}$

13. In welchem der folgenden Zirkel, Arbeits- oder Interessengemeinschaften arbeiten Sie mit?  
 Antworten Sie jeweils mit:

1 ja  
 2 nein

a) Literaturzirkel ("Junge Poeten", "Schreibende Arbeiter" u. e.)

b) Zeichen-, Mel-, Grafikzirkel

c) kunsthandwerklicher Zirkel/AG

d) naturwissenschaftlich-technischer Zirkel/AG (z. B. Physik, Chemie, Elektronik/Elektrotechnik, Astronomie u. ä., aber auch Botanik, Zoologie, Naturschutz u. ä.)

e) Film-, Fotozirkel

f) Filmklub

g) Volkskunstgruppe (Chor, Tanz, Folklore)

h) Beat-, Jazz-, Tanzmusikgruppe

i) FDJ-Singegruppe

2

2

2

2  $\frac{30}{30}$

2

2

2

2

2

2  $\frac{35}{35}$

<p>Antworten Sie weiterhin mit:</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>k) andere Musikgruppe (Fenfarenzug u. ä.)</p> <p>l) Amateurtheater, -kabarett</p> <p>m) Sammlergruppe, -zirkel</p> <p>n) Arbeitsgemeinschaft auf dem Gebiet Geschichte, Traditionspflege, Gesellschaftswissenschaften</p> <p>o) Zirkel für Fremdsprachen (Konversationszirkel u. ä.) ohne Prüfungsabschluss</p> <p>p) Sportgemeinschaften (außerhalb des DTSS)</p> <p>q) andere Zirkel, Arbeits- oder Interessengemeinschaften</p>	<p>2</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>2</p> <p>2</p>	<p>17. Was sollte Ihrer Meinung nach in Ihrem Wohngebiet für die kulturelle Freizeitgestaltung vorrangig getan werden? (1 Antwort auswählen!)</p> <p>1 mehr Wohngebietsgestaltungen einrichten</p> <p>2 neue Jugendklubs im Wohngebiet einrichten</p> <p>3 Ausleihmöglichkeiten für Bücher und Schallplatten schaffen</p> <p>4 ein Kino bauen</p> <p>5 das Angebot an kulturell-künstlerischen Arbeitsgemeinschaften erweitern</p> <p>6 etwas anderes</p> <p>0 Das ist mir gleichgültig.</p>	<p>36</p> <p>48</p>
<p>14. Sind Sie z. Z. in einer Sportgruppe des DTSS aktiv tätig?</p> <p>1 ja 2 Nein, ich war noch nie in einer solchen Sportgruppe. 3 Nein, seit dem Umzug nach Grünau nicht mehr.</p>	<p>1</p>	<p>18. Bitte geben Sie an, ob die folgenden Gegenstände in Ihrem persönlichen Besitz sind.</p> <p>Wählen Sie unter:</p> <p>1 ja 2 nein</p> <p>a) Radioempfänger</p> <p>b) Kassetten- oder Radiorekorder</p> <p>c) Fernsehgerät</p> <p>d) Plattenspieler</p> <p>e) Tonbandgerät</p> <p>f) Moped, Kleinkrafttrad, Motorrad</p> <p>g) Fahrrad</p>	<p>40</p> <p>50</p> <p>55</p>
<p>15. Wie oft treiben Sie in den nachstehenden Formen in Ihrer Freizeit Sport?</p> <p>Ich treibe Sport</p> <p>1 mehrmals in der Woche 2 einmal in der Woche 3 ein- bis zweimal im Monat 4 seltener bzw. gar nicht</p> <p>a) organisiert in einer Sportgruppe (SSG, Sportclub, GST usw.)</p> <p>b) gemeinsam mit anderen außerhalb einer Sportgruppe der SSG, des Sportclubs, der GST usw.</p> <p>c) allein</p>	<p>1</p> <p>2</p> <p>4</p>	<p>Es folgt jetzt eine Reihe von Aussagen über die Gestaltung des kulturellen Freizeitlebens durch die FDJ im Wohngebiet. Bitte geben Sie an, inwieweit die Aussagen mit Ihrer persönlichen Meinung übereinstimmen. Benutzen Sie folgende Antwortmöglichkeiten:</p> <p>Das trifft zu</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>19. Ich habe großes Interesse an der aktiven Mitarbeit im FDJ-Jugendklub Grünau.</p> <p>20. Ich bin bereit, bei der Verbesserung des kulturellen Freizeitlebens in der FDJ aktiv mitzuwirken.</p>	<p>45</p> <p>2</p> <p>2</p>
<p>16. Was sollte Ihrer Meinung nach in Ihrem Wohngebiet für den Sport vorrangig getan werden? (1 Antwort auswählen!)</p> <p>1 neue Sportgruppen aufbauen</p> <p>2 Sportfeste u. ä. organisieren</p> <p>3 die vorhandenen Sportanlagen verbessern</p> <p>4 Möglichkeiten zum Ablegen des Sportabzeichens schaffen</p> <p>5 mehr Sportanlagen und Sportgeräte für den Freizeitsport bereitstellen</p> <p>6 etwas anderes</p> <p>0 Das ist mir gleichgültig.</p>	<p>5</p>		

Antworten Sie bei den nächsten beiden Aussagen mit:

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

21. Die Verwirklichung des Politbürobeschlusses über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten wird die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend wesentlich verbessern.

2 58

22. In meinem Wohngebiet kümmert sich die FDJ ausreichend um das kulturelle Freizeitleben.

2

Einige allgemeine Fragen zu Ihrer Person:

23. Ihr Geschlecht?

- 1 männlich
- 2 weiblich

1 60

24. Ihr Alter?

Bitte direkt in das Doppelkästchen eintragen!

17

25. Ihr Familienstand?

- 1 ledig
- 2 verheiratet
- 3 geschieden

1

26. In welchem Wohnkomplex von Leipzig Grönaue wohnen Sie?

- 1 WK I
- 2 WK II
- 3 WK III
- 4 WK IV
- 5 WK V
- 6 WK VI
- 7 WK VII
- 8 WK VIII
- 9 in einem anderen Wohngebiet

4

27. In welchem Wohnhaus-Typ wohnen Sie Sie?

- 1 5geschossiges Wohnhaus
- 2 6geschossiges Wohnhaus
- 3 11geschossiges Wohnhaus
- 4 16geschossiges Wohnhaus
- 5 in einem anderen Typ

2 65

28. Wieviel Zimmer hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Korridor, Abstellraum)?

- 1 ein Zimmer
- 2 zwei Zimmer
- 3 drei Zimmer
- 4 vier Zimmer
- 5 fünf Zimmer
- 6 mehr als fünf Zimmer

4

29. Wieviel Personen wohnen in Ihrem Haushalt?

Anzahl bitte direkt eintragen!

3 67

30. Sind Sie in nachstehenden Organisationen Mitglied?

- 1 ja, ohne Funktion
- 2 ja, mit Funktion
- 3 nein

a) FDJ

1

b) DTSG

1

c) GST

1 70

d) DRK

3

e) DSF

1

f) FDGB

1 73

Auf den folgenden Seiten finden Sie sieben Vordrucke für die Tagesprotokolle. Auf ihnen tragen Sie täglich ein, was Sie im Verlaufe eines Tages wie lange gemacht haben. Bei den Eintragungen ist folgendes zu beachten:

1. In dieser Mappe finden Sie ein einzelnes Blatt mit einer Reihe von Tätigkeiten. Jede Tätigkeit hat eine Nummer. Tragen Sie bitte in die erste Spalte des Antwortblattes die Nummern der Tätigkeiten ein, die Sie am entsprechenden Tag ausgeführt haben.
2. In die zweite Spalte tragen Sie für jede dieser Tätigkeiten ein, wie lange sie gedauert hat. Die Zeit bitte in Minuten angeben!
3. Manchmal kommt es vor, daß man mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausführt, z.B. Lesen und dabei Musik hören. Die Nummer der gleichzeitig ausgeführten Tätigkeit tragen Sie bitte in die dritte Spalte ein und zwar immer eine Zeile unter die in Spalte I aufgeführte Tätigkeit. Geben Sie bitte auch die Zeitdauer für die gleichzeitig ausgeführte Tätigkeit an.
4. Arbeiten Sie bitte nicht die beiliegende Tätigkeitsliste der Reihe nach ab, sondern beginnen Sie Ihre Eintragungen immer mit 0.00 Uhr und beenden Sie sie mit 24.00 Uhr. Überlegen Sie bitte, was Sie im Laufe eines Tages alles gemacht haben und tragen Sie diese Tätigkeiten bitte unbedingt in der zeitlichen Reihenfolge ein. Kontrollieren Sie, ob Sie den gesamten Tag erfaßt haben. Orientieren Sie sich am Beispielblatt (Rückseite der Tätigkeitsliste)!
5. Ein letzter Hinweis: Beginnen Sie Ihre Eintragungen in das Protokoll mit der Kennzeichnung des Wochentages. Dafür ist das Kästchen rechts oben vorgesehen. Verwenden Sie für die Kennzeichnung des Wochentages die folgende Numerierung:

- 1 = Montag
- 2 = Dienstag
- 3 = Mittwoch
- 4 = Donnerstag
- 5 = Freitag
- 6 = Sonnabend
- 7 = Sonntag

## Anlage 4

Auf den folgenden Seiten finden Sie sieben Vordrucke für die Tagesprotokolle. Auf ihnen tragen Sie täglich ein, was Sie im Verlaufe eines Tages wie lange gemacht haben. Bei den Eintragungen ist folgendes zu beachten:

1. In dieser Mappe finden Sie ein einzelnes Blatt mit einer Reihe von Tätigkeiten. Jede Tätigkeit hat eine Nummer. Tragen Sie bitte in die erste Spalte des Antwortblattes die Nummern der Tätigkeiten ein, die Sie am entsprechenden Tag ausgeführt haben.
2. In die zweite Spalte tragen Sie für jede dieser Tätigkeiten ein, wie lange sie gedauert hat. Die Zeit bitte in Minuten angeben!
3. Manchmal kommt es vor, daß man mehrere Tätigkeiten gleichzeitig ausführt, z.B. Lesen und dabei Musik hören. Die Nummer der gleichzeitig ausgeführten Tätigkeit tragen Sie bitte in die dritte Spalte ein und zwar immer eine Zeile unter die in Spalte I aufgeführte Tätigkeit. Geben Sie bitte auch die Zeitdauer für die gleichzeitig ausgeführte Tätigkeit an.
4. Arbeiten Sie bitte nicht die beiliegende Tätigkeitsliste der Reihe nach ab, sondern beginnen Sie Ihre Eintragungen immer mit 0.00 Uhr und beenden Sie sie mit 24.00 Uhr. Überlegen Sie bitte, was Sie im Laufe eines Tages alles gemacht haben und tragen Sie diese Tätigkeiten bitte unbedingt in der zeitlichen Reihenfolge ein. Kontrollieren Sie, ob Sie den gesamten Tag erfaßt haben. Orientieren Sie sich am Beispielblatt (Rückseite der Tätigkeitsliste)!
5. Ein letzter Hinweis: Beginnen Sie Ihre Eintragungen in das Protokoll mit der Kennzeichnung des Wochentages. Dafür ist das Kästchen rechts oben vorgesehen. Verwenden Sie für die Kennzeichnung des Wochentages die folgende Nummerierung:

- 1 = Montag
- 2 = Dienstag
- 3 = Mittwoch
- 4 = Donnerstag
- 5 = Freitag
- 6 = Sonnabend
- 7 = Sonntag

# TÄTIGKEITSLISTE

## Schlaf, Ausrufen

- 01 Schlaf (auch Tageschlaf)
- 02 Ausrufen, Nichtstun

## Notwendige Verrichtungen

- 03 Körperpflege, An- und Auskleiden (Waschen, Kosmetik, Friseur, Maniküre usw.)
- 04 Mahlzeiten (Frühstück, Mittagessen usw. auch Zwischenmahlzeiten)
- 05 Wegezeiten aller Art, mit oder ohne Fahrzeugen, öffentlichen Verkehrsmitteln (einschließlich Wartezeiten)
- 06 Einkaufen (einschließlich Wartezeiten z.B. an der Kasse usw.)
- 07 Hausarbeit (z.B. Geschirrspülen, Wohnung aufräumen, Schuhe putzen usw.)
- 08 Gartenarbeit
- 09 Besuch von Einrichtungen des Staatsapparats, z. B. Musterung, VPKA, Rat der Stadt usw.
- 10 Arztbesuche (einschließlich Wartezeiten)
- 11 Erledigungen in Dienstleistungseinrichtungen, z.B. Reinigung, Schuhmacher, KfZ-Werkstatt, Post usw. (einschließlich Wartezeiten)

## Schule / Arbeit

- 12 berufstheoretische Ausbildung bzw. Schulunterricht
- 13 berufspraktische Ausbildung bzw. Arbeit
- 14 Hausaufgaben
- 15 gearbeitet, um Geld zu verdienen

## Soziale Kontakte

- 16 mit dem Freund, der Freundin zusammengewesen
- 17 Diskothek oder andere Tanzveranstaltung besucht
- 18 Gaststättenbesuch (ohne Tanz)
- 19 gefeiert
- 20 Karten-, Brett-, Gesellschaftsspiele
- 21 Unterhaltung, Gespräche mit den Eltern
- 22 Unterhaltung, Gespräche mit anderen Personen
- 23 Besuche empfangen, bzw. jemanden besucht

## Sport

- 24 Sport treiben (außerhalb des obligatorischen Sportunterrichtes)
- 25 vormilitärische Ausbildung, GST-Arbeit
- 26 Ausflüge, Wanderungen
- 27 Sportveranstaltungen besucht (als Zuschauer)

## Radio, Fernsehen, Lesen

- 28 Bänder und/oder Platten hören (einschließlich aufnehmen und überspielen)
- 29 Radio gehört
- 30 Fernsehen
- 31 Lesen

## Gesellschaftliche Aktivität, Weiterbildung

- 32 In einem Zirkel bzw. einer Arbeitsgemeinschaft mitgearbeitet
- 33 Arbeitseinsatz ohne Bezahlung
- 34 Versammlungsbesuch
- 35 FDJ-Studienjahr
- 36 andere Formen der gesellschaftlichen Tätigkeit (z.B. Altstoffsammlungen, Beitragskassierung, Gestaltung von Wandzeitungen usw.)
- 37 Bibliotheksbesuche
- 38 Volkshochschule
- 39 Fahrerschule
- 40 DRK-Ausbildung

## Kulturell-künstlerische und naturwissenschaftlich-technische Aktivitäten

- 41 Veranstaltungen, Ausstellungen besucht (z.B. Theater, Konzert, Museum, Feierstunde usw. aber ohne Tanz, Kino und Sportveranstaltungen)
- 42 Kino
- 43 Beschäftigung mit naturwissenschaftlich-technischen Dingen (z.B. mit Tieren, Pflanzen, Experimenten, technischem Basteln usw.) nicht in einer AG
- 44 Kulturell-künstlerische Betätigung (z.B. Malen, Zeichnen, Singen Musizieren, etwas schreiben, Modellieren, Handarbeiten, Fotoarbeiten usw.) nicht in einer AG
- 45 Fahrrad, Moped, Motorrad oder Auto geputzt bzw. daran gebastelt
- 46 Fahrrad, Moped, Motorrad oder Auto gefahren bzw. mitgefahren

## Sonstiges

- 47 Spaziergehen
- 48 Rätsel raten, mit Sammlung beschäftigen
- 49 Briefe, Karten schreiben, telefonieren
- 50 Besuch kirchlicher Veranstaltungen (Gottesdienst, Junge Gemeinde usw.)
- 51 Tagesprotokoll ausgefüllt
- 52 etwas anderes getan, was in dieser Liste nicht enthalten ist



*Am...*

Tag:

1

**BEISPIEL :**

Von 23.00 bis 6.00 Uhr geschlafen  
(7 Stunden = 420 Minuten)  
 Von 6.00 bis 6.10 Uhr Körperpflege  
(10 Minuten)  
 Von 6.30 bis 6.45 gefröhelt und  
dabei Radio gehört.  
(15 Minuten Mahlzeit und 15 Minuten  
Radio gehört, III. Spalte, usw.)

	I Tätigkeit	II Zeit in Minuten	III gleichzeitig ausgeführte Tätigkeit	
①	0 1	4 2 0		17
	0 3	1 0		24
	0 4	1 5		31
		1 5	2 9	38
				45
				52
				59
				66
				73
				80
②				17
				24
				31
				38
				45
				52
				59
				66
				73
				80
③				17
				24

Tag: 

	I Tätigkeit	II Zeit in Minuten	III gleichzeitig ausgeführte Tätigkeit
①			17
			24
			31
			38
			45
			52
			59
			66
			73
			80
②			17
			24
			31
			38
			45
			52
			59
			66
			73
			80
③			17
			24







ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG  
ISG / II-II / 1



1	5	2	
---	---	---	--

Wir bitten Sie herzlich, nun am zweiten Teil unserer wissenschaftlichen Untersuchung teilzunehmen. Wir hoffen wie bisher auf Ihre freundliche Unterstützung. Bitte arbeiten Sie vorliegenden Fragebogen gewissenhaft durch.

Zuvor wieder folgende Hinweise:

Ihre Mitarbeit ist freiwillig. Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt offen zu beantworten.

Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Geheimhaltung sichern wir Ihnen unbedingt zu.

Bitte beantworten Sie die Fragen der Reihe nach und blättern Sie nicht den ganzen Bogen vorher durch.

Arbeiten Sie selbständig und wenden Sie sich bei Unklarheiten nur an den Untersuchungsleiter.

Das Ausfüllen des Bogens ist einfach!

Jede Frage hat nummerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Viel Freude beim Ausfüllen und im voraus herzlichen Dank!

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

*W. Friedrich*  
Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
Direktor

Wir beginnen mit einigen Fragen zum Wohnen:

1

1. Wo leben Sie (Haupt- oder Heimatwohnsitz)?

Ich lebe bei ...

- 1 meinen beiden leiblichen Eltern,
- 2 meiner leiblichen Mutter und Stiefvater,
- 3 meinem leiblichen Vater und Stiefmutter,
- 4 meiner alleinstehenden Mutter,
- 5 meinem alleinstehenden Vater,
- 6 anderen Verwandten oder Personen,
- 7 im Wohnheim/Internat (für die Zeit der Ausbildung)

11

2. Wie wohnen Sie zu Hause?

Ich habe ...

- 1 ein eigenes Zimmer,
- 2 ein eigenes Zimmer mit anderen Geschwistern,
- 3 kein eigenes Zimmer.

3. Wie zufrieden sind Sie mit der jetzigen elterlichen Wohnung?

- 1 sehr zufrieden
- 2 zufrieden
- 3 gerade noch zufrieden
- 4 kaum zufrieden
- 5 überhaupt nicht zufrieden

4. Wo möchten Sie künftig am liebsten wohnen und wo am liebsten arbeiten?

In einer ...

- 1 Landgemeinde
- 2 Kleinstadt
- 3 Mittelstadt
- 4 Großstadt

a) am liebsten wohnen

b) am liebsten arbeiten

15

5. Es folgen einige Fragen zu den Lebensbedingungen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet:

Wie sieht es mit dem unter a) bis o) Genannten in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet aus?

- 1 Das gibt es, und zwar ausreichend.
- 2 Das gibt es, aber zuwenig.
- 3 Das gibt es nicht.
- 0 Ich weiß nicht, ob es das gibt.

a) Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf  16

b) Möglichkeiten, tanzen zu gehen

c) Gaststätten

d) Grün- bzw. Parkanlagen

e) befestigte Straßen und Wege  20

f) öffentliche Fernsprechanlagen

g) Kinderspielplätze

h) Möglichkeiten für den Freizeitsport

i) Kino

k) medizinische Betreuung  25

l) Kinderkrippe

m) Kindergarten

n) nur für Lehrlinge: Verkehrsverbindungen zur Ausbildungsstätte

o) wieder für alle: Dienstleistungseinrichtungen

Wer bei o) mit 2 oder 3 geantwortet hat: Geben Sie bitte an, welche Dienstleistungseinrichtungen Ihrer Meinung nach gebraucht werden!

.....

.....

Es folgt jetzt eine Reihe von Aussagen. Geben Sie an, inwieweit diese Aussagen für Sie persönlich zutreffen!

Benutzen Sie jedesmal die folgenden sieben Antwortmöglichkeiten der Skala:

trifft zu 1 2 3 4 5 6 7 trifft nicht zu

6. Ich fühle mich mit meinem sozialistischen Vaterland eng verbunden.  30

7. Wer den Kommunismus angreift oder beleidigt, greift auch mich an.

8. Wenn sich irgendwo Leute über politische Dinge streiten, möchte ich gern mitmachen und für den Sozialismus Partei ergreifen.

Lesen Sie auch bitte die folgenden Fragen aufmerksam durch und beantworten Sie sie. Zu jeder Frage gibt es sieben Antwortmöglichkeiten nach folgender Skala:

ja, auf jeden Fall 1 2 3 4 5 6 7 nein, überhaupt nicht

9. Möchten Sie auch einmal zu den Kommunisten zählen?

10. Betrachten Sie die Lehren von Marx, Engels und Lenin als die einzig richtige Weltanschauung?

11. Halten Sie die gesellschaftlichen Machtverhältnisse in der Bundesrepublik für gerecht?  35

12. Wie würden Sie sich selbst einschätzen?

Ich bin ...

- 1 Überzeugter Atheist (Atheisten vertreten die Auffassung, daß es keinen Gott oder übernatürliche Kräfte gibt).
- 2 Überzeugt von einer Religion.
- 3 Anhänger anderer Auffassungen.
- 4 bei dieser Frage noch unentschieden.

Nun folgen einige politische Aussagen. Inwieweit entsprechen diese Ihrer persönlichen Überzeugung?

Davon bin ich überzeugt

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

13. Der Sozialismus ist weltweit im Vormarsch trotz zeitweiliger Rückschläge in einzelnen Ländern.

14. Nur der Sozialismus ist in der Lage, den Krieg für immer aus dem Leben der Völker zu verbannen.



32. In meinem Wohngebiet habe ich gute Möglichkeiten zum Besuch von Gaststätten/Diskotheiken.

Das trifft zu

1 vollkommen  
 2 mit gewissen Einschränkungen  
 3 kaum  
 4 überhaupt nicht

65

33. Welche der nachfolgenden Sportstätten sind für Sie in erreichbarer Nähe (Hinweg höchstens 20 Minuten)?

1 Ist vorhanden, aber oft überfüllt oder belegt.  
 2 Ist vorhanden und auch gut zugänglich.  
 3 Ist nicht vorhanden, spielt auch keine Rolle für mich.  
 4 Ist nicht vorhanden, würde aber gern dort hingehen.  
 0 Das weiß ich nicht.

- a) Sporthalle
- b) Kraft- oder Konditionierungsraum, Gyanastikraum
- c) Tischtennisraum
- d) Kleinsportanlage/Freizeitsportanlage
- e) Volleyballfeld (im Freien)  70
- f) Fußballfeld (auch ohne feste Tore)
- g) Kegelbahn
- h) Hallenbad

34. Wie sind Sie mit den unter a) bis d) genannten Umweltbedingungen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden? Die Antwortmöglichkeiten:

Ich bin zufrieden

1 vollkommen  
 2 mit gewissen Einschränkungen  
 3 kaum  
 4 überhaupt nicht

a) mit der Sauberkeit der Straßen

b) mit den Grün- bzw. Parkanlagen

c) mit der Sauberkeit der Luft  76

(Fortsetzung nächste Spalte)

d) mit der baulich-architektonischen Gestaltung des Wohngebietes  11

35. Welche der folgenden Leipziger Naherholungsgebiete gefallen Ihnen am besten? (Drei Angaben auswählen!)

0 Wildpark  
 1 Rosental/Zoologischer Garten  
 2 Clara-Zetkin-Park  
 3 AGRA-Gelände (Landwirtschaftsausstellung)  
 4 Park zu Machern und Löbachützer Teiche  
 5 Oberholz  
 6 Colditzer Forst  
 7 Kulkwitz  
 8 Naturbad Nordost ("Bagger")  
 9 Auensee

36. Nehmen Sie an, Sie könnten Ihren Wohnsitz unter mehreren Städten auswählen. Welche der folgenden Städte würden Sie bevorzugen? (Sie können drei Angaben machen!)

01 Leipzig  
 02 Berlin  
 03 Dresden  
 04 Rostock  
 05 Neubrandenburg  
 06 Suhl  
 07 Karl-Marx-Stadt  
 08 Magdeburg  
 09 Erfurt  
 10 Potsdam  
 11 Schwerin  
 12 Halle  
 13 Gera  
 14 Cottbus  
 15 Frankfurt/Oder

15  
16

37. Nur für Schüler: Wieviel Zeit müssen Sie für den Hinweg zu Ihrer Schule aufwenden?

Bitte den Zeitaufwand in Minuten direkt eintragen!  
 Beispiel: 5 Minuten = 05

Schüler gehen jetzt gleich zur Frage 40 über!

38. Nur für Lehrlinge: Wieviel Zeit müssen Sie für den Hinweg zu Ihrer Berufsschule bzw. zu Ihrem Betrieb aufwenden?

Bitte den Zeitaufwand in Minuten direkt eintragen!  
 Beispiel: 20 Minuten = 020

a) zur Berufsschule

b) zum Betrieb

39. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend im Winterhalbjahr, um zu Ihrer Berufsschule bzw. Ihrem Betrieb zu gelangen?

- 1 mehrere öffentliche Verkehrsmittel
- 2 nur Straßenbahn
- 3 nur Bus
- 4 nur S-Bahn
- 5 nur Eisenbahn
- 6 Motorrad/Moped
- 7 Auto (auch Mitfahrmöglichkeit)
- 8 Fahrrad
- 9 keine

a) zur Berufsschule

b) zum Betrieb

29

Und welche Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend im Sommerhalbjahr?

- 1 mehrere öffentliche Verkehrsmittel
- 2 nur Straßenbahn
- 3 nur Bus
- 4 nur S-Bahn
- 5 nur Eisenbahn
- 6 Motorrad/Moped
- 7 Auto (auch Mitfahrmöglichkeit)
- 8 Fahrrad
- 9 keine

a) zur Berufsschule

b) zum Betrieb

Wieder für alle!

40. Wieviel Zeit verwenden Sie im Laufe eines Monats durchschnittlich für die nachstehend genannten Tätigkeiten?

- 0 keine Zeit
- 1 bis zu 1 Stunde
- 2 bis zu 2 Stunden
- 3 bis zu 3 Stunden
- 4 bis zu 4 Stunden
- 5 bis zu 5 Stunden
- 6 bis zu 6 Stunden
- 7 mehr als 6 Stunden

a) Mitarbeit in einer Leitung der FDJ

b) Teilnahme am FDJ-Studienjahr und an den Mitgliederversammlungen

c) Mitarbeit in Zirkeln/Interessengemeinschaften des Kulturbundes

d) Mitarbeit im Klubrat bzw. FDJ-Aktiv eines Jugendklubs

e) Teilnahme an Gottesdiensten, Bibelstunden

(Fortsetzung nächste Spalte)

35

f) Teilnahme an anderen Veranstaltungen kirchlicher oder religiöser Gemeinschaften (wie Diskussionsrunden, Bildungsveranstaltungen, Musik, Tanz, Unterhaltung)

g) Freizeitsport

h) Olympiaden, Leistungsvergleiche, MMM

38

41. Denken Sie bitte an Ihren gestrigen Schultag (falls heute Montag ist, denken Sie bitte an den vergangenen Freitag)!

Wieviel Minuten Ihrer Freizeit (Schularbeit, Einkauf, Abwasch usw. zählen nicht zur Freizeit) verbrachten Sie an diesem Tag an folgenden Orten? (Erst a l l e Ortsangaben durchlesen!)

Bitte die Minutenanzahl direkt eintragen!  
Beispiel: 15 Minuten = 015

a) in der Wohnung

b) im Wohnkomplex (außer a)

c) in anderen Wohnkomplexen des Neubaugebietes (außer a und b)

d) in an Grünau angrenzenden Stadtbezirken oder Gemeinden (Lindenu, Plagwitz, Kleinzechocher, Miltitz oder Lausen)

e) im Stadtzentrum

f) in anderen Stadtbezirken oder in Markranstädt (außer d und e)

g) in Naherholungsgebieten

h) außerhalb Leipzigs (außer Naherholungsgebiete, Markranstädt, Miltitz oder Lausen)

47 / 49

62 / 64

42. Wir haben eine Liste von Betätigungen zusammengestellt. Bitte geben Sie für jede einzelne an, wie sehr Sie sich dafür interessieren!

Das interessiert mich

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 mittel
- 4 schwach
- 5 gar nicht

3

- a) sinfonische und Kammermusik hören  11
- b) Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten
- c) Sportveranstaltungen besuchen
- d) Funktionen (auch kleinere) in der FDJ oder anderen gesellschaftlichen Organisationen ausüben
- e) Gaststätten besuchen (nicht zum Tanzen)  15
- f) kulturell betätigen (zeichnen, malen, singen, musizieren, Volkstanz, fotografieren, modellieren u. ä.)
- g) organisiert Sport treiben
- h) mit Fragen der Mode beschäftigen
- i) Körperübungen zum Fithalten machen (Laufen, Kraftübungen, Gymnastik)
- k) über die aktuelle politische Entwicklung in der Welt informieren  20
- l) schöngeistige Bücher lesen (Romane, Erzählungen, Gedichte)
- m) Ballspiele u. a. sportliche Spiele machen (z. B. Tischtennis, Federball, Kegeln)
- n) mit Freunden oder Verwandten gesellig beisammen sein
- o) Filatheater besuchen
- p) Karten- oder Brettspiele  25
- q) gesellschaftlich betätigen bei Einsätzen, Aktionen, Sammlungen
- r) tanzen gehen
- s) naturwissenschaftlich-technisch betätigen (technisches Basteln, chemische Experimente, Tiere züchten, Sternkunde u. ä.)

Das interessiert mich

- 1 sehr stark
- 2 stark
- 3 mittel
- 4 schwach
- 5 gar nicht

- t) religiöse Veranstaltungen besuchen  29
- u) über die aktuelle politische Entwicklung in der DDR informieren
- v) wissenschaftliche Bücher lesen
- w) Stadtbummel machen
- x) zusätzliche Arbeiten übernehmen, um Geld zu verdienen  31
- y) schwimmen, wandern, Radtouren
- z) Zimmerpflanzen pflegen, Tiere halten, Aquarienzucht  35
- A) Theaterbesuche
- B) einen Jugendklub besuchen
- C) Rock-/Beatkonzert besuchen
- D) Tourismus, Reisen

43. Denken Sie jetzt bitte an den letzten Monat! Wie oft haben Sie im letzten Monat folgende Veranstaltungen besucht?

Bitte tragen Sie die jeweilige Anzahl direkt in das entsprechende Doppelkästchen ein!  
Beispiel: dreimal = 03

- a) Tanzveranstaltungen mit Gruppe   40/41
- b) Tanzveranstaltungen mit Diskothek
- c) Beat-, Rockkonzert
- d) Filmveranstaltungen
- e) Sportveranstaltungen (als Zuschauer)   48/49



<p>44. Inwieweit beherrschen Sie folgende Tätigkeiten? Antworten Sie jeweils mit:</p> <p>1 sehr gut 2 gut 3 etwas 4 gar nicht</p> <p>a) ein Musikinstrument spielen</p> <p>b) singen</p> <p>c) zeichnen, malen</p> <p>d) schnitzen, modellieren, basteln o. ä.</p> <p>e) Handarbeit (stricken, knüpfen, häkeln o. ä.)</p> <p>f) tanzen</p> <p>g) verschiedene Heimwerkerarbeiten</p> <p>h) fotografieren</p> <p>i) Sket spielen</p> <p>k) Schach spielen</p> <p>l) Moped/Motorrad fahren</p> <p>m) Tischtennis spielen</p> <p>n) Fußball spielen</p> <p>o) schwimmen</p> <p>p) Rolleschuhlaufen</p> <p>q) Skilaufen</p>	<p><input type="checkbox"/> 50</p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/> 55</p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/> 60</p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/> 65</p>	<p>Abschließend zwei Fragen zu Ihren Eltern:</p>	
		<p>45. Bitte ordnen Sie Ihre Eltern entsprechend ihrer ausgeübten Tätigkeit in eine der folgenden Gruppen ein!</p> <p>1 Produktionsarbeiter 2 Arbeiter (sonstiges) 3 Angestellter (Verwaltung, Bedienpersonal, (Handel, Post, Reichsbahn u. ä.)) 4 Angestellter (Leitungstätigkeit, Funktionär, bewaffnete Organe) 5 Angestellter (Wissenschaftler, Techniker, Pädagoge, Hochschullehrer) 6 Genossenschaftsbauer 7 PGH/GPG-Mitglied 8 selbständig/freiberuflich Tätiger 9 nicht berufstätig 0 Diesen Elternteil habe ich nicht/lebt nicht im Haushalt</p> <p>a) Vater</p> <p>b) Mutter</p>	<p><input type="checkbox"/> 66</p> <p><input type="checkbox"/></p>
		<p>46. Die höchste Qualifikation Ihrer Eltern?</p> <p>1 ohne erlernten Beruf 2 Teilfacharbeiterabschluß 3 Facharbeiterabschluß 4 Meistersabschluß 5 Fachschulabschluß 6 Hoch- bzw. Universitätsabschluß 0 Das weiß ich nicht.</p> <p>a) Vater</p> <p>b) Mutter</p>	<p><input type="checkbox"/></p> <p><input type="checkbox"/></p>

Unabhängig von der Bearbeitung des Fragebogens bitten wir um Ihre Meinung:

Wie interessant war für Sie der eben beantwortete Fragebogen?

- 1. sehr interessant
- 2. interessant
- 3. weniger interessant
- 4. überhaupt nicht interessant

70

Welche Probleme oder Sachverhalte, die Sie bewegen/interessieren, fehlen Ihrer Meinung nach in diesem Fragebogen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

    

.71

75

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!

# ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

ISG / II-II/2



1	6	2	
---	---	---	--

Wir bitten Sie herzlich, nun am zweiten Teil unserer wissenschaftlichen Untersuchung teilzunehmen. Wir hoffen wie bisher auf Ihre freundliche Unterstützung. Bitte arbeiten Sie vorliegenden Fragebogen gewissenhaft durch.

Zuvor wieder folgende Hinweise:

Ihre Mitarbeit ist freiwillig. Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt offen zu beantworten.

Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Geheimhaltung sichern wir Ihnen unbedingt zu.

Bitte beantworten Sie die Fragen der Reihe nach und blättern Sie nicht den ganzen Bogen vorher durch.

Arbeiten Sie selbständig und wenden Sie sich bei Unklarheiten nur an den Untersuchungsleiter.

Das Ausfüllen des Bogens ist einfach!

Jede Frage hat nummerierte Antwortmöglichkeiten. Die Nummer der von Ihnen gewählten Antwort tragen Sie bitte in das jeweils vorgesehene Kästchen ein.

Viel Freude beim Ausfüllen und im voraus herzlichen Dank!

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

*H. Friedrich*  
Prof. Dr. habil. W. Friedrich  
Direktor

Wir beginnen mit einigen Fragen zum Wohnen:

1

1. Wo leben Sie (Haupt- oder Heimatwohnsitz)?

Ich lebe bei ...

- 1 meinen beiden leiblichen Eltern.
- 2 meiner leiblichen Mutter und Stiefvater.
- 3 meinem leiblichen Vater und Stiefmutter.
- 4 meiner alleinstehenden Mutter.
- 5 meinem alleinstehenden Vater.
- 6 anderen Verwandten oder Personen.
- 7 im Wohnheim/Internat (für die Zeit der Ausbildung)

11

2. Wie wohnen Sie zu Hause?

Ich habe ...

- 1 ein eigenes Zimmer.
- 2 ein eigenes Zimmer mit anderen Geschwistern.
- 3 kein eigenes Zimmer.

3. Wie zufrieden sind Sie mit der jetzigen elterlichen Wohnung?

- 1 sehr zufrieden
- 2 zufrieden
- 3 gerade noch zufrieden
- 4 kaum zufrieden
- 5 überhaupt nicht zufrieden

4. Wo möchten Sie künftig am liebsten wohnen und wo am liebsten arbeiten?

In einer ...

- 1 Landgemeinde
- 2 Kleinstadt
- 3 Mittelstadt
- 4 Großstadt

a) am liebsten wohnen

b) am liebsten arbeiten

15

<p>Nun zu einigen Fragen unseres Rechts: Inwieweit stimmen Sie mit den folgenden Aussagen überein? Wählen Sie unter den Antwortmöglichkeiten:</p> <p>Das trifft zu</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>5. Ich habe den Eindruck, daß in der DDR vor dem Gesetz jeder Mensch gleich ist. <input type="checkbox"/> 16</p> <p>6. Ich könnte mir vorstellen, daß ich im Bedarfsfalle mal etwas mitgehen lasse. <input type="checkbox"/></p> <p>7. Die Menschen sind im großen und ganzen den Gesetzen ausgeliefert. <input type="checkbox"/></p> <p>8. Beim Verletzen von Strafgesetzen darf man sich nur nicht erwischen lassen. <input type="checkbox"/></p> <p>9. Was auf der Baustelle ungenutzt herumliegt, kann man bedenkenlos mitnehmen. <input type="checkbox"/> 20</p>		<p>Das trifft zu</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>16. In meinem Wohngebiet gibt es einen gut arbeitenden Jugendklub. <input type="checkbox"/> 27</p> <p>17. Die Freiflächengestaltung (Rasenflächen, Busch- und Baumbepflanzung) in meinem Wohngebiet gefällt mir gut. <input type="checkbox"/></p> <p>18. In meinem Wohngebiet gibt es gute Möglichkeiten der sportlichen Betätigung. <input type="checkbox"/></p> <p>19. In meinem Wohngebiet gibt es viele gemütliche Plätze unter freiem Himmel, wo man sich mit Freunden treffen kann. <input type="checkbox"/> 30</p> <p>20. In meinem Wohngebiet habe ich gute Möglichkeiten zum Besuch von Gaststätten/Diskotheken. <input type="checkbox"/></p>	
<p>10. Was halten Sie persönlich von dem Spruch: "Die Polizei - Dein Freund und Helfer"?</p> <p>Das ist ...</p> <p>1 völlig richtig 2 ziemlich richtig 3 ziemlich falsch 4 völlig falsch 0 Dazu äußere ich mich nicht.</p>	<input type="checkbox"/>	<p>21. Welche der nachfolgenden Sportstätten sind für Sie in erreichbarer Nähe (Hinweg höchstens 20 Minuten)?</p> <p>1 Ist vorhanden, aber oft überfüllt oder belegt. 2 Ist vorhanden und auch gut zugänglich. 3 Ist nicht vorhanden, spielt auch keine Rolle für mich. 4 Ist nicht vorhanden, würde aber gern dort hingehen. 0 Das weiß ich nicht.</p>	
<p>Noch einmal zu Ihrem Wohngebiet:</p>		<p>a) Sporthalle <input type="checkbox"/></p>	
<p>Inwieweit treffen die folgenden Aussagen über Ihr unmittelbares Wohngebiet zu?</p> <p>Das trifft zu</p> <p>1 vollkommen 2 mit gewissen Einschränkungen 3 kaum 4 überhaupt nicht</p> <p>11. Mein Wohngebiet lädt abends und am Wochenende zum Spaziergang ein. <input type="checkbox"/></p> <p>12. In meinem Wohngebiet kann ich jederzeit ein Kino besuchen. <input type="checkbox"/></p> <p>13. Ich finde mich in meinem Wohngebiet gut zurecht. <input type="checkbox"/></p> <p>14. In meinem Wohngebiet habe ich die Möglichkeit, meinen Hobbys in Zirkeln, Arbeitsgemeinschaften o. ä. nachzugehen. <input type="checkbox"/> 25</p> <p>15. Die architektonische Gestaltung meines Wohngebietes ist abwechslungsreich und originell. <input type="checkbox"/></p>		<p>b) Kraft- oder Konditionierungsraum, Gymnastikraum <input type="checkbox"/></p> <p>c) Tischtennisraum <input type="checkbox"/></p> <p>d) Kleinsportanlage, Freizeitsportanlage <input type="checkbox"/> 35</p> <p>e) Volleyballfeld (im Freien) <input type="checkbox"/></p> <p>f) Fußballfeld (auch ohne feste Tore) <input type="checkbox"/></p> <p>g) Kegelbahn <input type="checkbox"/></p> <p>h) Hallenbad <input type="checkbox"/></p>	

22. Wie sind Sie mit den unter a) bis d) genannten Umweltbedingungen in Ihrem unmittelbaren Wohngebiet zufrieden?

Die Antwortmöglichkeiten:

Ich bin zufrieden

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

a) mit der Sauberkeit der Straßen

40

b) mit den Grün- bzw. Parkanlagen

c) mit der Sauberkeit der Luft

d) mit der baulich-architektonischen Gestaltung des Wohngebietes

23. Wie gefallen Ihnen die folgenden Leipziger Naherholungsgebiete?

Das gefällt mir

- 1 sehr gut
- 2 gut
- 3 etwas
- 4 gar nicht
- 0 Das kenne ich nicht.

a) Rosental/Zoologischer Garten

b) Clara-Zetkin-Park

45

c) Wildpark

d) AGRA-Gelände (Landwirtschaftsausstellung)

e) Park zu Machern und Lübeckhütter Teiche

f) Oberholz

g) Colditzer Forst

50

h) Kulkwitz

i) Naturbad Nordost ("Bagger")

k) Auensee

24. Nehmen Sie an, Sie könnten Ihren Wohnsitz unter mehreren Städten auswählen. Welche der folgenden Städte würden Sie bevorzugen? (Sie können drei Angaben machen!)

- 01 Leipzig
- 02 Berlin
- 03 Dresden
- 04 Rostock
- 05 Neubrandenburg
- 06 Suhl
- 07 Karl-Marx-Stadt
- 08 Magdeburg
- 09 Erfurt
- 10 Potsdam
- 11 Schwerin
- 12 Halle
- 13 Gera
- 14 Cottbus
- 15 Frankfurt/Oder

54  
55



25. Etwas anderes: Man hört gelegentlich, daß einige Jugendliche durch schlechtes Verhalten auffallen und dabei manchmal gegen Gesetze verstoßen. Unter a) bis h) finden Sie eine Reihe solcher Verhaltensweisen. Geben Sie bitte an, ob Sie in den letzten 12 Monaten so etwas bei Jugendlichen, die Sie kennen, beobachtet haben.

Das konnte ich in den letzten 12 Monaten beobachten ...

- 1 mehrmals
- 2 einmal
- 3 nie

a) taktloses Verhalten von Jungen gegenüber Mädchen

60

b) übermäßiger Alkoholgenuß von Jugendlichen

c) Schwarzfahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln

d) Schlägereien unter Jungen

e) Lärmen in der Öffentlichkeit

f) mutwilliges Zerstören von Gegenständen

65

g) kleinere Diebstähle

h) unbefugtes Benutzen von Kraftfahrzeugen

67

Wie stehen Sie zu den Aussagen 26 bis 31? Die jeweiligen Antwortmöglichkeiten lauten:

Das entspricht meiner Meinung

- 1 vollkommen
- 2 mit gewissen Einschränkungen
- 3 kaum
- 4 überhaupt nicht

26. Wenn jemand eine Straftat begeht, so ist das seine Angelegenheit.

 11

27. Wann die Waren nicht besser gesichert werden, ist es kein Wunder, daß gestohlen wird.

28. Wer nicht hier und da mal über Rechtsvorschriften hinwegsieht, erreicht nicht immer sein Ziel.

29. Die meisten Menschen würden etwas mitgehen lassen, wenn sie sicher wären, es kommt nicht heraus.

30. Manchmal sind die Verlockungen zum Begehen einer Straftat so groß, daß es eigentlich jedem passieren könnte, straffällig zu werden.

 15

31. Wenn man aus einem Lager etwas mitnimmt, was keinem gehört, ist das nicht so schlimm; es schadet keinem.

32. Haben Sie schon einmal bei der Polizei Straftaten angezeigt?

- 1 nein
- 2 ja, eine
- 3 ja, mehrere
- 0 Dazu äußere ich mich nicht.

33. Nur für Schüler: Wieviel Zeit müssen Sie für den Hinweg zu Ihrer Schule aufwenden?

Bitte den Zeitaufwand in Minuten direkt eintragen!  
Beispiel: 5 Minuten = 05

Schüler gehen jetzt gleich zur Frage 36 über!

34. Nur für Lehrlinge: Wieviel Zeit müssen Sie für den Hinweg zu Ihrer Berufsschule bzw. Ihrem Betrieb aufwenden?

Bitte den Zeitaufwand in Minuten direkt eintragen!  
Beispiel: 20 Minuten = 020

a) zur Berufsschule

b) zum Betrieb

23 25

35. Welche Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend im Winterhalbjahr, um zu Ihrer Berufsschule bzw. Ihrem Betrieb zu gelangen?

- 1 mehrere öffentliche Verkehrsmittel
- 2 nur Straßenbahn
- 3 nur Bus
- 4 nur S-Bahn
- 5 nur Eisenbahn
- 6 Motorrad/Moped
- 7 Auto (auch Mitfahrmöglichkeit)
- 8 Fahrrad
- 9 keine

a) zur Berufsschule

 26

b) zum Betrieb

Und welche Verkehrsmittel benutzen Sie überwiegend im Sommerhalbjahr?

- 1 mehrere öffentliche Verkehrsmittel
- 2 nur Straßenbahn
- 3 nur Bus
- 4 nur S-Bahn
- 5 nur Eisenbahn
- 6 Motorrad/Moped
- 7 Auto (auch Mitfahrmöglichkeit)
- 8 Fahrrad
- 9 keine

a) zur Berufsschule

b) zum Betrieb

Wieder für alle!

36. Wieviel Zeit verwenden Sie im Laufe eines Monats durchschnittlich für die nachstehend genannten Tätigkeiten?

- 0 keine Zeit
- 1 bis zu 1 Stunde
- 2 bis zu 2 Stunden
- 3 bis zu 3 Stunden
- 4 bis zu 4 Stunden
- 5 bis zu 5 Stunden
- 6 bis zu 6 Stunden
- 7 mehr als 6 Stunden

a) Mitarbeit in einer Leitung der FDJ

 30

b) Teilnahme am FDJ-Studienjahr und an den Mitgliederversammlungen

c) Mitarbeit in Zirkeln/Interessengemeinschaften des Kulturbundes

d) Mitarbeit im Klubrat bzw. FDJ-Aktiv eines Jugendklubs

e) Teilnahme an Gottesdiensten, Bibelstunden

(Fortsetzung nächste Seite!)







<p>Antworten Sie weiter mit:</p> <p>1 sehr gut 2 gut 3 etwas 4 gar nicht</p> <p>p) Rollschuhlaufen <input type="checkbox"/></p> <p>q) Skilaufen <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: center;">4</p> <p style="text-align: center;">11</p>	<p>Abschließend zwei Fragen zu Ihren Eltern:</p>	
<p>41. Welchen zeitlichen Aufwand würden Sie für den Hinweg in Kauf nehmen, um folgende Einrichtungen zu besuchen (z. B. zu interessanten Veranstaltungen/Ausstellungen/Aufführungen, zur Erholung, zur Geselligkeit u. ä.)? Bitte die Minutenanzahl direkt eintragen! Beispiel: 20 Minuten = 020</p> <p>a) Jugendklubs der FDJ <input type="checkbox"/></p> <p>b) Jugendklubhäuser, Zentrale Jugendklubs <input type="checkbox"/></p> <p>c) Kultur- und Klubhäuser <input type="checkbox"/></p> <p>d) Kunstgalerien u. ä. <input type="checkbox"/></p> <p>e) Museen, Gedenkstätten <input type="checkbox"/></p> <p>f) Bibliotheken <input type="checkbox"/></p> <p>g) Gaststätten, Cafes, Eisdielen u. ä. <input type="checkbox"/></p> <p>h) Kinos <input type="checkbox"/></p> <p>i) Sportstätten, Sporteinrichtungen <input type="checkbox"/></p> <p>k) Theater, Opernhäuser u. ä. <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: center;">22 24</p> <p style="text-align: center;">40 42</p>	<p>42. Bitte ordnen Sie Ihre Eltern entsprechend ihrer ausgeübten Tätigkeit in eine der folgenden Gruppen ein!</p> <p>1 Produktionsarbeiter 2 Arbeiter (sonstiges) 3 Angestellter (Verwaltung, Bedienstetpersonal, (Handel, Post, Reichsbahn u. ä.)) 4 Angestellter (Leitungstätigkeit, Funktionär, bewaffnete Organe) 5 Angestellter (Wissenschaftler, Techniker, Pädagoge, Hochschullehrer) 6 Genossenschaftsbauer 7 PGH/GPC-Mitglied 8 selbständig/freiberuflich Tätiger 9 nicht berufstätig 0 Diesen Elternteil habe ich nicht/lebt nicht im Haushalt</p> <p>a) Vater <input type="checkbox"/></p> <p>b) Mutter <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: center;">43</p>
		<p>43. Die höchste Qualifikation Ihrer Eltern?</p> <p>1 ohne erlernten Beruf 2 Teilfacharbeiterabschluß 3 Facharbeiterabschluß 4 Meisterabschluß 5 Fachschulabschluß 6 Hochschul- bzw. Universitätsabschluß 0 Das weiß ich nicht.</p> <p>a) Vater <input type="checkbox"/></p> <p>b) Mutter <input type="checkbox"/></p>	<p style="text-align: center;">45</p>

Freizeitinteressen bei männlichen und weiblichen Jugendlichen  
(ges., in %)

Gebiet	sehr starkes/starkes Interesse	
	männlich	weiblich
Ernste Musik	1	4
Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten	29	26
Sportveranstaltungen besuchen	53	38
Funktionsausübung in FDJ oder and. gesellsch. Organisationen	9	14
Gaststättenbesuch	37	32
kulturelle Betätigung	16	37
organisiert Sport treiben	57	43
Mode	7	61
Körperübungen zum Fithalten	41	41
Politinformation Welt	43	31
Lesen Belletristik	29	57
Ball- u. a. Sportspiele	65	64
Geselligkeit mit Freunden/Verwandten	54	76
Kino	57	67
Karten-, Brettspiele	48	24
Gesellschaftl. Aktivität	9	9
Tanzen	46	77
naturw.-techn. Betätigung	36	17
religiöse Veransth. besuchen	8	11
Politinformation DDR	24	18
Lesen wiss. Bücher	35	10
Stadtbummel	36	72
Geldverdienen	61	45
Schwimmen, Wandern, Radtouren	71	77
Pflanzenpflege, Tierhaltung	39	54
Theaterbesuche	15	32
Jugendklub besuchen	31	49
Rock-, Beatkonzert	64	61
Tourismus, Reisen	72	85

## Freizeitinteressen von Schülern und Lehrlingen (in %)

Gebiet	sehr starkes/starkes Interesse		
	9.Klasse	10.Klasse	Lehrlinge
Ernste Musik	3	4	2
Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten	28	28	25
Sportveranstaltungen besuchen	51	45	31
Funktionsausübung in FDJ oder and. gesell. Organis.	14	9	9
Gaststättenbesuch	35	34	31
kulturelle Betätigung	27	27	27
organisiert Sport treiben	58	46	39
Mode	34	33	30
Körperübungen zum Fithalten	42	42	31
Politinformation Welt	37	37	34
Lesen Belletristik	45	42	39
Ball- u.a. Sportspiele	73	61	47
Geselligkeit mit Freunden/ Verwandten	61	68	65
Kino	65	62	56
Karten-, Brettspiele	44	33	25
Gesellschaftl. Aktivität	12	6	7
Tanzen	61	58	65
naturw.-techn. Betätigung	33	24	21
religiöse Veransth. besuchen	8	12	9
Politinformation DDR	18	19	29
Lesen wiss. Bücher	25	22	20
Stadtbummel	58	52	43
Geldverdienen	56	52	49
Schwimmen, Wandern, Radtouren	80	72	61
Pflanzenpflege, Tierhaltung	53	45	28
Theaterbesuche	28	20	17
Jugendklub besuchen	39	35	49
Rock-, Beatkonzert	61	58	71
Tourismus, Reisen	79	78	78

Freizeitinteressen von FDJ-Mitgliedern mit und ohne Funktion  
im Jugendverband (ges., in %)

Gebiet	sehr starkes/starkes Interesse	
	FDJ-M	FDJ-Fu
Ernste Musik	1	7
Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten	26	31
Sportveranstaltungen besuchen	43	49
Funktionsausübung in FDJ oder and. gesell. Organis.	5	25
Gaststättenbesuch	35	32
kulturelle Betätigung	24	32
organisiert Sport treiben	48	55
Mode	30	41
Körperübungen zum Fithalten	39	44
Politinformation Welt	32	48
Lesen Belletristik	39	55
Ball- u.a. Sportspiele	62	67
Geselligkeit mit Freunden/Verwandten	63	68
Kino	58	73
Karten-, Brettspiele	37	35
Gesellschaftl. Aktivität	8	11
Tanzen	59	66
naturw.-techn. Betätigung	26	28
religiöse Veransth. besuchen	10	8
Politinformation DDR	16	31
Lesen wiss. Bücher	21	28
Stadtbummel	50	59
Geldverdienen	53	54
Schwimmen, Wandern, Radtouren	71	77
Pflanzenpflege, Tierhaltung	46	46
Theaterbesuche	18	35
Jugendklub besuchen	37	46
Rock-, Beatkonzert	61	66
Tourismus, Reisen	77	84

Anlage 10

Freizeitinteressen Jugendlicher in Abhängigkeit von der beruflichen Qualifikation ihrer Eltern (ges., in %)

	beide ET Fach- arbei- ter	minde- stens 1 ET Fachsch. abschl.	1 ET Hoch- schul- abschluß	beide ET vorwieg. Hochschul- abschluß
Ernste Musik	2	5	3	9
Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten	25	32	31	31
Sportveranstaltungen besuchen	49	45	45	43
Funktionsausübung in FDJ oder and. gesell. Organis.	8	16	14	23
Gaststättenbesuch	34	34	31	34
kulturelle Betätigung	27	27	30	39
organisiert Sport treiben	47	55	50	53
Mode	31	33	33	37
Körperübungen zum Fithalten	39	44	41	43
Politinformation Welt	31	43	42	55
Lesen Belletristik	37	41	48	64
Ball- u.a. Sportspiele	61	69	59	55
Geselligkeit mit Freunden/Verwandten	69	64	64	66
Kino	67	66	59	64
Karten-, Brettspiele	34	36	40	34
Gesellschaftl. Aktivität	8	10	11	16
Tanzen	59	62	62	62
naturw.-techn. Betätigung	24	29	29	33
religiöse Veranst. besuchen	9	12	9	10
Politinformation DDR	16	25	25	31
Lesen wiss. Bücher	18	30	23	25
Stadtbummel	54	49	54	54
Geldverdienen	47	57	56	41
Schwimmen, Wandern, Radtouren	79	77	68	79
Pflanzenpflege, Tierhaltung	47	45	45	47
Theaterbesuche	19	33	24	34
Jugendklub besuchen	38	41	43	44
Rock-, Beatkonzert	54	63	68	70
Tourismus, Reisen	79	85	84	88

## Freizeitinteressen Jugendlicher in Abhängigkeit von der sozialen Herkunft (ges., in %)

Gebiet	sehr starkes/starkes Interesse				
	Prod. arb.	sonst. Arb.	Angest. (Verw. Dienst-leistg)	Angest. (Leiter, Funktio-näre)	Angest. (Wissen-schaftl., Pädagogen)
Ernste Musik	1	2	8	2	6
Handarbeiten, Heimwerkertätigkeiten	23	27	28	26	33
Sportveranstaltungen besuchen	46	48	41	42	46
Funktionsausübung in FDJ oder and.gesell. Organis.	8	9	8	14	16
Gaststättenbesuch	32	36	40	29	36
kulturelle Betätigung	23	23	36	29	32
org. Sport treiben	43	52	51	48	51
Mode	41	29	43	31	32
Körperübungen zum Fit-halten	34	38	45	42	38
Politinformation Welt	33	27	25	44	46
Lesen Belletristik	47	33	35	43	51
Ball- u.a. Sportspiele	65	61	65	69	59
Geselligkeit mit Freunden/Verwandten	77	60	68	63	64
Kino	73	59	70	62	64
Karten-, Brettspiele	38	35	28	37	39
Gesellschaftl. Aktivität	4	8	10	10	11
Tanzen	64	57	65	59	66
naturw.-techn. Betätigung	18	24	29	28	33
religiöse Veransth. besuchen	12	7	8	8	11
Politinformation DDR	12	14	20	28	22
Lesen wiss. Bücher	21	13	20	22	30
Stadtbummel	67	51	55	53	49
Geldverdienen	55	55	57	52	56
Schwimmen, Wandern, Rad-touren	79	76	80	74	75
Pflanzenpflege, Tierhaltung	48	38	55	50	42
Theaterbesuche	28	12	21	28	26
Jugendklub besuchen	42	36	39	42	47
Rock-, Beatkonzert	65	62	50	63	67
Tourismus, Reisen	72	77	78	81	86